

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 7

Wirtschaftspolitik zunehmend restriktiv

Die neuerliche Zunahme des Leistungsbilanzdefizits in den ersten Monaten des Jahres 1980 veranlaßte, zusammen mit dem ungebrochenen Preisauftrieb und dem bis April anhaltenden internationalen Zinsanstieg, die wirtschaftspolitischen Instanzen, ihre Stabilitätsbemühungen zu verstärken. Zu den bereits im Vorjahr eingeleiteten einkommens-, geld- und budgetpolitischen Maßnahmen zur Nachfragedämpfung (und zur Entlastung des Staatshaushalts) traten heuer weitere monetäre Restriktionen. Sie umfaßten die zweimalige Erhöhung der Notenbankzinssätze, Verschärfungen der aktivseitigen Kreditkontrolle und — als Reaktion auf die saisonbedingten Liquiditätszuflüsse im Sommer — mengenmäßige Beschränkungen der Basisgeldschöpfung aus Inlandsquellen. Für das Jahr 1981 ist ebenfalls ein eher restriktiver Budgetansatz zu erwarten. Von den angekündigten Maßnahmen zur Senkung des Budgetdefizits ist für den monetären Bereich die geplante Streichung des staatlichen Zuschusses zum Prämiensparen von Bedeutung.

Auch nach dem Höhepunkt des internationalen Zinsauftriebs im April entspannten sich, nun allerdings aus binnenwirtschaftlichen Gründen, die heimischen Finanzmärkte kaum. Schuld daran war die geringe Geldkapitalbildung des inländischen Nichtbankensektors, die von Jänner bis Juli 1980 nur etwa halb so hoch war wie im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die demgegenüber relativ rege Kreditgewährung brachte den Kreditapparat in einen Liquiditätsengpaß, dem die Notenbank nur in geringem Umfang durch ein zusätzliches Angebot an Basisgeld entgegenwirkte. Die Zinssätze auf den Geldmärkten lagen daher seit Ende März praktisch immer über 10%, zeitweilig noch deutlich höher. Ende Juni lief das im März vorigen Jahres in Kraft getretene Habenzinsabkommen aus. Seither ist für alle Einlagekategorien, ausgenommen die im Eckzinsabkommen geregelten Einlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist, eine freie Zinsvereinbarung möglich. Dies führte zu einem allgemeinen Anstieg der Einlagenzinsen, bei den längeren Bindungsfristen sogar über den erst im Juni fixierten Kapitalmarktsatz von 9%. In der Folge wuchsen zwar im Juli vor allem die Termin-, aber auch die Spareinlagen kräftig. Dies ging jedoch größtenteils auf Kosten

der aufgenommenen Gelder — sie waren als ein nicht den Habenzinsvereinbarungen unterliegendes Instrument der Mittelbeschaffung in der ersten Jahreshälfte 1980 stark ausgeweitet worden — und brachte dem Kreditapparat insgesamt nur geringe zusätzliche Liquidität. Die steigenden Einlagenzinsen zogen auf dem Kapitalmarkt eine Erhöhung der Sekundärmarkrenditen nach sich; auf dem Primärmarkt für Einmalmissionen gab es zwischen Ende Juli und Ende September eine Emissionspause. Als ersten Schritt zu einer "normalen" Zinsstruktur auf den längerfristigen Finanzmärkten vereinbarten die Kreditinstitute Anfang September informell einen Höchstzinssatz für Einlagen von 8¾%, Ende September wurde der Emissionssatz wieder auf 9½% angehoben. Dadurch sollten Rentenwerte für Anleger gegenüber Einlagen wieder an Attraktivität gewinnen.

Realer Wechselkursindex des Schillings seit Jahresbeginn geringfügig gesunken

Seit geraumer Zeit überlagern kurzfristige Einflußfaktoren, allen voran Währungsspekulationen, die realen, mittelfristig wirkenden Determinanten der internationalen Wechselkursbewegungen. Der in dieser Hinsicht besonders exponierte US-Dollar büßte bis zum Sommer den mit dem Zinsanstieg bis April verbundenen Wertzuwachs wieder ein. Der damit einhergehende Zinsverfall bewirkte jedoch, daß nun zuvor situierte private Bauvorhaben begonnen und verstärkt dauerhafte Konsumgüter erworben wurden. Bereits in den Sommermonaten zogen die Zinsen in den USA wieder an, und der Kurs des Dollars festigte sich im August neuerlich. Das britische Pfund erreichte infolge der durch die Restriktionspolitik der Regierung herbeigeführten hohen Zinsen und womöglich dank der günstigen Entwicklung der Zahlungsbilanz den härtesten Kurs seit mehreren Jahren. Im Europäischen Währungssystem (EWS) wäre trotz des deutschen Leistungsbilanzdefizits zu erwarten, daß die Deutsche Mark auf Grund der restriktiven Bundesbankpolitik und der damit verbundenen binnenwirtschaftlichen Stabilität zu den starken Währungen zählt. Tatsächlich jedoch nimmt die D-Mark seit Jahresbeginn gegenüber den anderen am EWS beteiligten Währungen eine relativ schwache Position ein und stand bis zum Herbst nicht unter dem langjährigen Aufwertungsdruck.

Die österreichische Wechselkurspolitik orientiert sich seit etwa einem Jahr nicht mehr direkt an der Deut-

schen Mark, sondern eher an dem im WIFO-Wechselkursindex zusammengefaßten Bündel außenhandelsrelevanter Währungen. Die Schwäche der D-Mark innerhalb des EWS hatte daher zur Folge, daß der Schilling ihr gegenüber seit Jahresbeginn an Wert gewann. Der nominelle Wechselkursindex des Schillings nahm von Jänner bis August um weniger als 1/2% zu. Real, d. h. bereinigt um die (außenhandelsgewogenen) Inflationsdifferenziale zwischen Österreich und seinen Handelspartnern, verringerte sich der Wechselkursindex im gleichen Zeitraum um rund 1%.

Deutliche Passivierung der Leistungsbilanz¹⁾

Die trendmäßige Passivierung der Leistungsbilanz war im Jahr 1978 durch wirtschaftspolitische Maßnahmen unterbrochen worden. 1979, als deren importdämpfende Wirkung bereits nachgelassen hatte, ließ nur die in diesem Maße nicht erwartete Expansion der Exporte das Leistungsbilanzproblem bis in den Herbst in den Hintergrund treten. Seither kann jedoch das Wachstum der Ausfuhr von Waren und Diensten mit jenem der Einfuhr nicht mehr Schritt halten. Seit Jahresbeginn 1980 verschärfte sich die Situation, weil sich im Zuge des internationalen Konjunkturabschwungs die Auslandsnachfrage nach österreichischen Exporten abschwächte. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres lagen die kumulierten Exporte (einschließlich Warengold und Transit) daher um nur 11,3% über jenen der entsprechenden Vorjahresperiode, gegenüber einer Importsteigerung um 21,4%. Das ergab ein Handelsbilanzdefizit von 52,4 Mrd. S, um fast 20 Mrd. S mehr als 1979. Der Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 3,8 Mrd. S auf

24,6 Mrd. S. Der Zuwachs erklärt sich größtenteils aus den höheren Bruttoeinnahmen (+10,8%), da sich die Ausgaben der Österreicher im Ausland nur wenig veränderten (+2,6%). Die Kapitalertragsbilanz verzeichnete bei deutlich höheren Bruttoströmen mit 4,1 Mrd. S einen ähnlich hohen Abgang wie vor einem Jahr, die sonstigen Dienstleistungen brachten Nettomehreinnahmen von 0,4 Mrd. S. Insgesamt betrug das kumulierte Defizit der Leistungsbilanz von Jänner bis Juli 27,6 Mrd. S; es war damit mehr als doppelt so hoch wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Der Höhepunkt der Passivierung scheint im Mai erreicht worden zu sein. Im Juni und Juli ging das Defizit der Leistungsbilanz saisonbereinigt bereits wieder zurück.

Die umfangreichen Devisenabflüsse durch Leistungstransaktionen, die Schere zwischen dem Kreditbedarf des inländischen Nichtbankensektors und seiner Mittelaufbringung sowie die zurückhaltende Liquiditätsversorgung der Wirtschaft durch die Notenbank schufen eine hohe Nachfrage nach ausländischen Finanzmitteln. Bis April floß außerdem, vermutlich im Zusammenhang mit dem negativen Zinsdifferential zum Ausland, netto langfristiges Kapital ab. Seither hat sich jedoch die Richtung des Nettostromes gedreht, und die Zuflüsse von Mai bis Juli übertrafen den vorherigen Abfluß. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres ergab sich daher ein Nettozugang von 1,4 Mrd. S. Die Forderungen gegen das Ausland nahmen in dieser Periode netto um 15,6 Mrd. S (1979 11,3 Mrd. S) zu, die Auslandsanlagen in Österreich stiegen um 16,9 Mrd. S, verglichen mit 4,3 Mrd. S im Vorjahr. Allein der Kreditapparat brachte um 10 Mrd. S mehr langfristiges Kapital nach Österreich als vor einem Jahr. Auch im kurzfristigen Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen strömten beträchtlich

¹⁾ Siehe auch J. Stankovsky: Außenhandel, in diesem Heft

Zahlungsbilanz¹⁾

	1978	Jänner bis Juli 1979 Mill. S	1980
Handelsbilanz ²⁾	-29 571	-32 543	-52 408
Reiseverkehr	+20 277	+20 862	+24 618
Kapitalerträge	-3 969	-3 969	-4 057
Sonstige Dienstleistungen	+3 388	+3 300	+3 745
Bilanz der Transferleistungen	+737	+1 280	+488
Bilanz der laufenden Transaktionen	-9 138	-11 070	-27 613
Statistische Differenz	+9 770	+9 602	+14 115
Langfristiger Kapitalverkehr	+14 304	-7 001	+1 356
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	-1 499	+364	-2 366
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	-4 466	-8 653	+16 707
Reserveschöpfung ³⁾	+647	+611	+1 277
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	+9 617	-16 144	+3 477

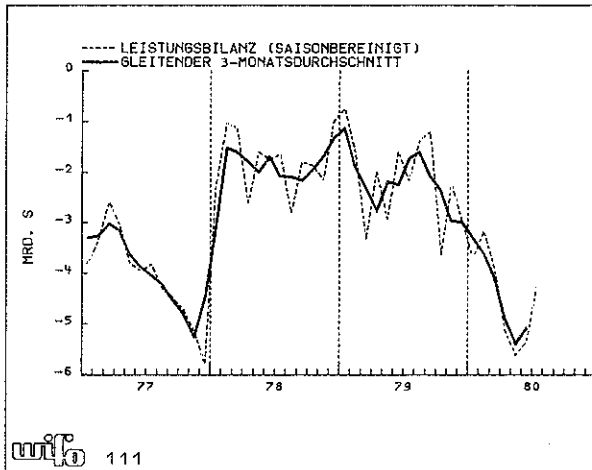
¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitzugänge und Adjustierungen. — ³⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1979		1980			
	Ein- gänge	Aus- gänge	II Quartal Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo
	Mill. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	42	272	-229	16	350	-332
Direktkredite	37	2 903	-2 867	319	3 298	-2 977
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	1 109	2 216	-1 107	1 296	1 158	+137
Sonstige	1 329	755	+570	720	960	-239
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	936	246	+691	1 309	346	+962
Direktkredite	1 335	1 073	+262	3 719	1 524	+2 194
davon an öffentliche Stellen	221	579	-358	1 427	198	+1 229
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	3 508	4 963	-1 450	6 558	3 543	+3 016
davon öffentliche Stellen	1 205	758	+447	1 388	690	+699
Sonstige	573	812	-243	777	497	+281
Saldo	8 869	13 242	-4 373	14 715	11 675	+3 041

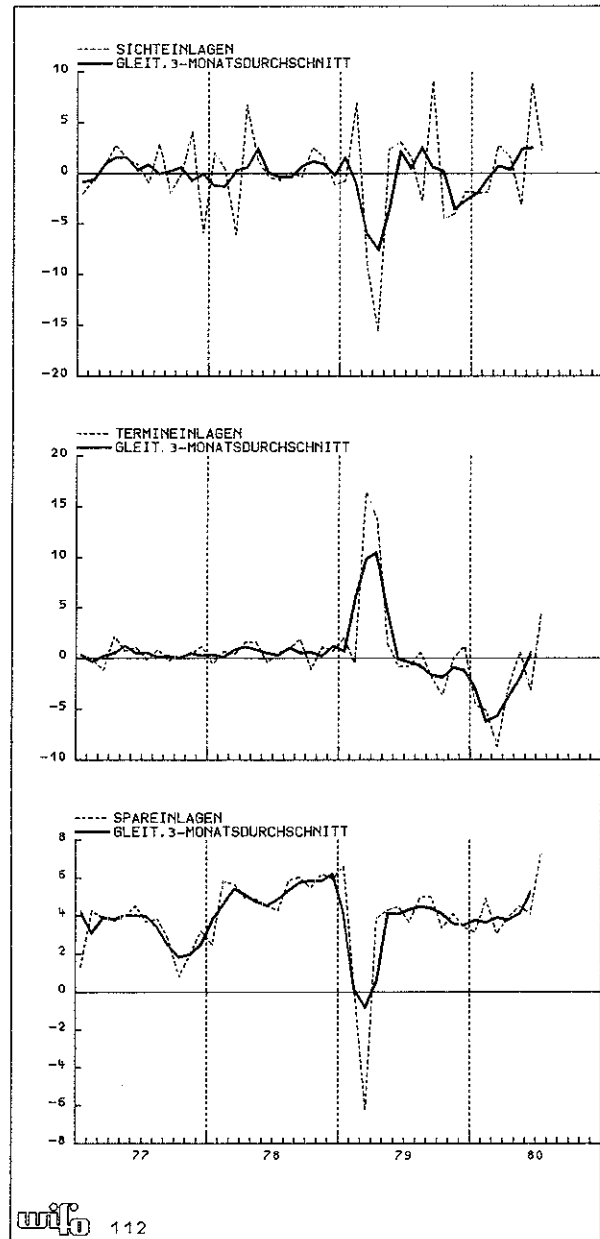
¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Entwicklung der Leistungsbilanz



Einlagenentwicklung

(Saisonbereinigte Veränderung gegen den Vormonat in Mrd. S)



che Devisen zu (24,8 Mrd. S nach Bereinigung um die Jahresultimotransaktionen mit der Oesterreichischen Nationalbank) Hingegen verursachte der kurzfristige Kapitalverkehr der inländischen Nichtbanken einen Abgang von 2,4 Mrd. S Unter Berücksichtigung der kumulierten Statistischen Differenz von 14,1 Mrd. S (gegenüber 9,6 Mrd. S 1979) und der Reserveschöpfung von 1,3 Mrd. S stiegen die offiziellen Währungsreserven (ebenfalls swapbereinigt) bis Ende Juli um 11,6 Mrd. S Bis Mitte September erreichten sie einen Stand von 94,3 Mrd. S.

Geringe Geldkapitalbildung verursacht Liquiditätsknappheit im Kreditapparat

Seit mehr als einem Jahr sind die monetären Aggregate immer wieder Störungen unterworfen. Primäre Ursache war das Inkrafttreten des Habenzinsabkommens im März des Vorjahres Danach lösten die Versuche, es zu umgehen, kurzfristige Booms bei ver-

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1979			1980		
	I Qu	II Qu	Juli	I Qu	II Qu	Juli
	Mill. S					
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	-9 817	-7 290	+ 352	- 6 008	+ 1 848	+ 6 360
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 1 800	+ 9 741	+ 1 321	- 978	+ 4 911	- 3 528
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	- 1 258	+ 644	+ 256	- 2 181	+ 1 380	+ 620
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	+ 3 319	+ 4 323	+ 1 717	- 2 165	+ 862	- 502
Sonstiges	- 261	+ 4 774	- 652	+ 3 368	+ 2 669	- 3 646
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	- 8 017	+ 2 451	+ 1 673	- 6 986	+ 6 759	+ 2 832
davon Banknoten- und Schemidemünzenumlauf ³⁾	- 2 414	+ 6 299	+ 698	- 1 303	+ 4 740	+ 1 723
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	- 5 603	- 3 848	+ 975	- 5 683	+ 2 019	+ 1 109
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 86	- 30	+ 22	- 136	+ 138	+ 53
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	- 7 931	+ 2 481	+ 1 651	- 6 850	+ 6 621	+ 2 779

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfasst Veränderung von Mindestreservesätzen

Wachstum der Geldmenge M1' und Beiträge einzelner Komponenten
(Logarithmische Veränderungen gegen das Vorjahr)

	1978	1979	1979		1980		
	Ø	Ø	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	
Geldmenge M1	4,55	- 1,47	- 6,31	- 1,89	- 5,32	- 8,84	4,70
Beiträge der Komponenten:							
<i>A</i> <i>Erweiterte Geldbasis</i>	9,28	6,75	5,79	7,11	3,51	5,33	5,51
1 <i>Auslandskomponente</i>	6,81	- 2,34	- 3,64	- 8,93	- 13,70	- 14,90	- 3,85
Leistungsbilanz	- 40,73	- 23,12	- 23,49	- 22,43	- 23,75	- 29,73	- 35,72
Kapitalverkehr:							
Kreditunternehmen	7,71	- 4,26	- 7,24	- 9,17	- 5,41	0,78	17,42
Wirtschaftsunternehmen und Private	5,65	3,20	3,56	1,43	0,10	- 0,78	- 0,25
Öffentliche Stellen	14,10	8,01	9,01	6,91	3,40	1,40	1,20
Statistische Differenz	20,08	13,83	14,52	14,33	11,95	13,42	13,50
2 <i>Inlandskomponente</i>	2,47	9,09	9,43	16,04	17,21	20,23	9,36
Notenbankverschuldung	2,37	7,25	7,20	12,15	13,91	13,70	7,60
Offenmarktpapiere	1,62	3,60	4,30	4,39	4,68	7,33	4,24
Nettoforderungen gegen den Bundesschatz	- 0,41	- 0,44	- 0,63	0,70	0,46	0,40	- 0,87
Sonstige Nettoaktiva	- 1,56	- 1,62	- 1,70	- 1,50	- 2,02	- 1,45	- 1,78
Scheidemünzenumlauf	0,19	0,21	0,21	0,22	0,22	0,24	0,24
Mindestreservadjustierung	0,25	0,08	0,05	0,07	- 0,04	0,01	- 0,06
<i>B</i> <i>Geldschöpfungsmultiplikator</i>	- 4,73	- 8,23	- 12,10	- 9,00	- 8,83	- 14,17	- 0,81
Bargeldkoeffizient	- 0,51	- 2,74	- 4,15	- 2,85	- 4,12	- 4,78	- 0,69
Termineinlagenkoeffizient	- 0,38	- 2,50	- 3,67	- 2,87	- 2,68	- 1,89	1,89
Spareinlagenkoeffizient	- 2,78	- 5,00	- 7,32	- 4,81	- 6,47	- 9,04	- 1,59
Mindestreservekoeffizient	- 0,48	- 0,30	- 0,56	- 0,07	- 0,31	- 1,03	0,65
Überschußreservekoeffizient	- 0,58	2,31	3,60	1,60	4,75	2,57	- 1,07

schiedenen Anlageformen aus, bis neue Vereinbarungen oder währungspolitische Eingriffe erfolgten. Schließlich sorgte das Auslaufen der Habenzinsvereinbarungen Mitte dieses Jahres für neuerliche Umschichtungen in den Portefeuilles der Anleger. Vor allem innerhalb des aus Termineinlagen, aufgenommenen Geldern und Kreditinstitutsemissionen gebildeten Aggregats kam es heuer zu Verschiebungen. Die Sichteinlagen, die im I. Quartal geschrumpft waren, belebten sich zur Jahresmitte. Relativ stetig, wenngleich nicht sehr rasch, wuchsen die Spareinlagen. Anlaß für die zahlreichen Umgehungsversuche des Habenzinsabkommens und schließlich seiner Aufkündigung war der bereits im Vorjahr einsetzende Abbau der Geldkapitalbildung des inländischen Nichtbankensektors. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres flossen dem Kreditapparat in Form von (Schilling-)Einlagen, aufgenommenen Geldern und durch den Absatz eigener Inlandsemissionen nur 23,6 Mrd. S zu. Die Kreditgewährung war im gleichen Zeitraum jedoch mehr als doppelt so hoch. Da die Notenbank nur einen geringen Teil der Differenz aus (kostengünstigen) inländischen Basisgeldquellen zur Verfügung stellte, erwiesen sich die vereinbarten Habenzinsbestimmungen als nicht mehr haltbar. Das Bestreben der Währungsbehörden, angesichts der angespannten Leistungsbilanzsituation die Inlandskomponente knapp zu halten, zwang die Kreditinstitute zur Refinanzierung im Ausland. Als Folge dieser Politik nahmen in den Sommermonaten die Redis-konte und Lombarde nicht mehr weiter zu und sanken im August und in der ersten Septemberhälfte unter 30 Mrd. S, die Offenmarktposition der Oesterrei-

chischen Nationalbank ging von 15 bis 16 Mrd. S auf rund 11 Mrd. S zurück. Demgegenüber ließen die umfangreichen Kapitalimporte die Auslandskomponente auf ihren höchsten (saisonbereinigten) Wert seit dem I. Quartal 1979 anschwellen. Dadurch erhielt auch die erweiterte Geldbasis Auftrieb. Von Jänner bis Juli expandierte sie auf Jahresbasis mit einer 12- bis 13-prozentigen Rate (je nachdem, ob Ihre Monatsendstände oder -durchschnitte zur Berechnung herangezogen werden).

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1979		1980	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	- 4 881	+ 4 039	- 10 560	+ 1 401
<i>Notenbank¹⁾</i>	- 7 299	+ 376	+ 1 849	+ 6 387
<i>Kreditapparat²⁾</i>	+ 2 418	+ 3 653	- 12 409	- 4 986
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 32 788	+ 8 344	+ 32 547	+ 9 440
Abzüglich Geldkapitalbildung	- 28 686	- 6 225	- 5 515	- 66
Sonstiges	- 2 707	- 5 775	- 4 222	- 8 644
Veränderung des Geldvolumens (M1') ³⁾	- 3 486	+ 383	+ 12 250	+ 2 131
<i>davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)</i>	+ 5 575	+ 62	+ 4 055	+ 1 485
<i>Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen</i>	- 9 061	+ 321	+ 8 195	+ 646
M2 (M1' + Termineinlagen)	+ 8 784	+ 255	+ 4 708	+ 7 169
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 13 327	+ 2 545	+ 9 468	+ 11 958

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel
(Kreditunternehmen)**

	1979		1980	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill. S			
Kredite	+26 473	+5 778	+27 351	+10 338
Inländische Wertpapiere ¹⁾	+ 5 902	+2 628	+ 1 229	+ 2 221
Bundesschatzscheine ²⁾	+ 413	- 62	+ 3 967	- 3 119
Inländische Geldanlagen	+32 788	+8 344	+32 547	+ 9 440
Spareinlagen	+ 7 659	+3 239	+ 7 236	+ 6 781
Termineinlagen und Kassenscheine	+12 270	- 128	- 7 542	+ 5 038
Bei inländischen Nichtbanken aufgenommene Gelder	- 377	- 61	+ 3 559	-10 210
Eigene Inlandemissionen	+ 9 134	+3 175	+ 2 262	- 1 543
Zufluß längerfristiger Mittel	+28 666	+6 225	+ 5 515	+ 66

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen —
²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen

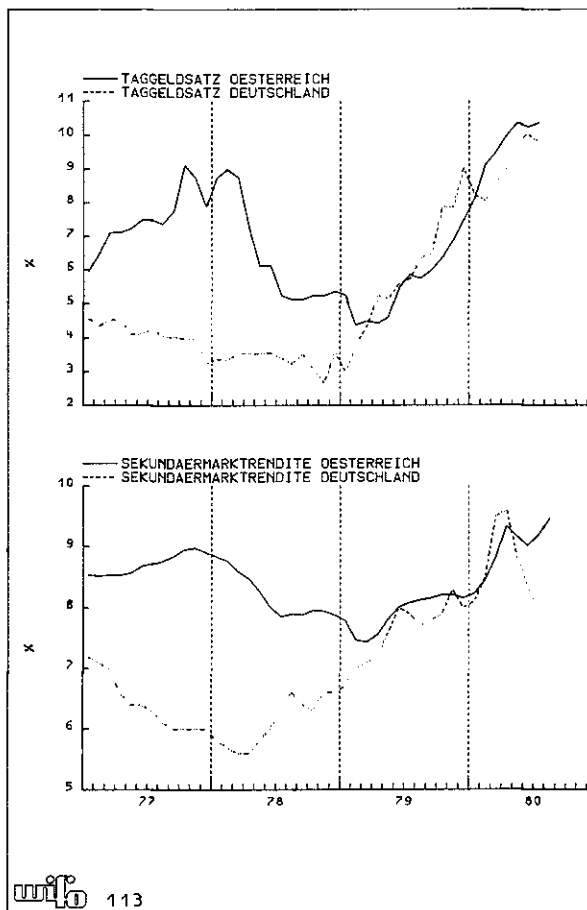
Die Kreditgewährung an inländische Nichtbanken zeigt bis Juli noch kaum Anzeichen einer Abschwächung; das aushaftende Kreditvolumen lag in fast allen Monaten um mehr als 16% über den Vorjahresständen. Überdurchschnittliche Kreditzuwächse hatten im 1. Halbjahr 1980 nach der monatlichen Stichprobenerhebung der Notenbank der Bund (+43% gegenüber dem Vorjahr), das Fremdenverkehrs- und das produzierende Gewerbe (je +19%) sowie der Handel und der Verkehrssektor mit jeweils +16%. Schwach wuchsen die aushaftenden Kredite der sonstigen öffentlichen Stellen, der Wohnungs- und Siedlungsvereine und der unselbständig Erwerbstätigen und Privaten mit jeweils rund +7%. Zwischen April und Oktober betragen die erlaubten monatlichen Kreditzuwächse nur noch 1% für Kredite insgesamt und 0,35% für „Konsum“kredite. Die dadurch vorgegebenen Expansionsgrenzen wurden bis Juli nicht ausgenutzt. Im Oktober trat eine weitere Verschärfung der Kreditrestriktionen in Kraft: „Konsum“kredite dürfen

Rentenmarkt

	1979	1980
	II Quartal Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund	3 500	6 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	2 500	1 800
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	800	0
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	1 150	1 110
Bundesschatzscheine	980	2 370
Daueremissionen ³⁾	12 125	7 019
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	21 055	18 299
Tilgungen	7 766	6 629
Nettobeanspruchung	13 289	11 670
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	0	50
Umlauferrhöhung	13 289	11 620
Umlauf zum Quartalsende	301 883	357 215

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenschatzscheine und Bankschuldverschreibungen

Zinssätze in Österreich und in der BRD



bis März 1981 das nach den bisherigen Bestimmungen bis September erreichbar gewesene Niveau nicht überschreiten, die zulässige monatliche Ausweitung der Kredite insgesamt wurde halbiert.

Auf dem Rentenmarkt waren die Nettoemissionen im II. Quartal mit 11,6 Mrd. S zwar höher als im Vorquartal, sie blieben jedoch unter dem Vorjahreswert. Auf dem Primärmarkt für Einmalemissionen belebte sich im April nach der Zinsanhebung auf 9,5% die Nachfrage deutlich. Von den Bruttoemissionen des II. Quartals wurden über 40% von den nicht-institutionellen und mehr als 20% von den institutionellen Anlegern erworben. Nur 35% blieben im Portefeuille der Kreditunternehmen. Dieses günstige Ergebnis sowie das sinkende ausländische Zinsniveau ermöglichten es, bereits im Juni den Emissionssatz auf 9% zu reduzieren. Als jedoch im Juli die freie Zinsbildung bei den Einlagen deren Zinsen auf Kapitalmarktniveau hinauftrieb, stieg die Sekundärmarktrendite neuerlich (auf 9,5% im Durchschnitt des Monats August). Dadurch kam im Juli der Primärmarkt zum Erliegen. Die Emissionstätigkeit wurde erst im September mit einem abermals erhöhten Nominalzinssatz von 9 1/2% — die Rendite lag sogar noch knapp darüber — wieder aufgenommen.

Peter Szopo

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Höhepunkt des Preisauftriebs überschritten?

Als Folge der Rezession in den Vereinigten Staaten und der Konjunkturabschwächung in den westeuropäischen Industrieländern sowie in Japan gingen die Inflationsraten in vielen Ländern zurück. In Österreich dürfte der Höhepunkt des Preisauftriebs in den Sommermonaten erreicht worden sein. Die ungünstige Preisentwicklung landwirtschaftlicher Saisonprodukte überdeckt allerdings vorübergehend die konjunkturelle Tendenz. Dagegen scheint sich der Lohnauftrieb angesichts der hohen Inflationsraten im laufenden Jahr sowie der lebhaften Konjunktur im Vorjahr und zu Beginn dieses Jahres eher zu verstärken.

Ruhige Entwicklung der Rohstoffpreise

Seit dem Frühjahr sind die Preise auf den internationalen Rohstoffmärkten, von einzelnen Notierungen

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1979		1980	
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	August
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	31,5	67,9	58,7	41,5
ohne Energierohstoffe	22,0	23,7	13,4	11,7
Nahrungs- und Genußmittel	11,0	20,2	16,6	13,2
Industrierohstoffe	31,0	26,1	11,3	10,7
Agrarische Industrierohstoffe	27,6	22,2	13,4	15,1
NE-Metalle	39,4	32,8	4,6	7,3
Energierohstoffe	36,9	94,5	83,7	55,4
Stahlexportpreise ²⁾	22,3	9,8	6,0	
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	20,7	57,1	46,8	34,1
ohne Energierohstoffe	12,4	15,7	4,9	6,0
Nahrungs- und Genußmittel	2,0	12,4	7,9	7,3
Industrierohstoffe	20,8	17,7	3,0	5,0
Agrarische Industrierohstoffe	17,6	14,5	5,0	9,0
NE-Metalle	28,5	24,2	-3,1	1,7
Energierohstoffe	25,3	82,3	70,0	47,4
Stahlexportpreise ²⁾	12,6	2,7	-1,7	
Preisindex des Bruttoinlandsproduktes				
Insgesamt	4,0	2,8	3,6	
Importpreise ³⁾	5,7	9,9	9,6	
Exportpreise ³⁾	4,2	7,7	5,0	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	4,5	3,4	4,6	
Investitionsgüter	5,5	6,0	6,3	
Bauten	6,8	8,0	8,5	
Ausrüstungsinvestitionen	4,6	5,2	4,4	
Privater Konsum	4,2	5,5	6,3	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	5,3	7,5	8,4	
Baumeisterarbeiten	5,1	7,3	8,5	
Sonstige Bauarbeiten	5,5	7,8	8,3	

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975. — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

abgesehen, stabil. Im Juni kam der Auftrieb der Preise für Energierohstoffe vorläufig sogar zum Stillstand. Die Energiepreise lagen allerdings im II. Quartal laut HWWA-Index auf Schillingbasis noch immer um 70% über dem Vorjahresniveau. Der HWWA-Index insgesamt überschritt im II. Quartal den Vorjahresstand um 47%, ohne Berücksichtigung der Energierohstoffe war das Preisniveau nur geringfügig (5%) höher als im Vorjahr. NE-Metalle wurden bereits billiger als im Vorjahr angeboten.

Nachlassender Preisauftrieb auf der Großhandelsstufe

Die Stabilisierung der Rohstoffpreise spiegelt sich bereits in der Preisentwicklung auf der Großhandelsstufe. Während die Inflationsrate laut Großhandelspreisindex im Juli noch 11,1% betragen hatte, ging sie im August auf etwa 9% zurück. Die Tendenz zur Preisdämpfung wird noch etwas deutlicher, wenn man den Einfluß der Saisonwarenpreise ausschaltet, die in den letzten Monaten um 20% bis 40% über dem Vorjahresniveau lagen. Danach erreichte der Preisauftrieb in der jüngsten Welle der Rohstoffverteuerung bereits im Mai (+10,1%) den Höhepunkt; die Teuerungsrate ging seither stetig zurück und lag im August bei 7,5%. Die monatlichen Veränderungsrate lagen in den letzten Monaten nur bei +0,2%, dies entspricht einer Jahresinflationsrate von weniger als 3%. Im Vorjahresvergleich verteuerten sich im II. Quartal nach wie vor Mineralölzeugnisse (+29,1%) und feste Brennstoffe (+22,1%) am stärksten. Aber auch die Preise für Holz- und Holzhalbwaren, Möbel, Altstoffe, Uhren und Schmuckwaren sowie Nutz-, Schlacht- und Stechvieh stiegen überdurchschnittlich.

Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu. 1980		August 1980		II. Qu. 1980		August 1980	
	gegen		gegen		gegen		gegen	
	I. Qu. 1980	Mai 1980	II. Qu. 1979	August 1979	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	4,3	0,4	9,9	9,3				
darunter								
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	13,3	-2,1	10,9	16,0				
Eisen, Stahl und Halbzeug	0,3	-0,4	3,5	2,6				
Feste Brennstoffe	5,5	1,6	22,1	21,1				
Mineralölzeugnisse	8,7	0,6	29,1	21,2				
Nahrungs- und Genußmittel	0,3	0,6	2,9	2,7				
Elektrotechnische Erzeugnisse	2,0	0,7	5,9	6,9				
Fahrzeuge	2,3	0,9	4,8	4,3				
Gliederung nach Verwendungsart								
Konsumgüter	6,3	-0,1	9,4	10,4				
Investitionsgüter	0,7	1,2	3,0	3,0				
Intermediärgüter	3,0	0,8	12,4	9,7				
Gliederung nach Saisonabhängigkeit								
Saisonwaren	20,4	-1,1	16,4	28,5				
Übrige Waren	2,8	0,6	9,2	7,5				

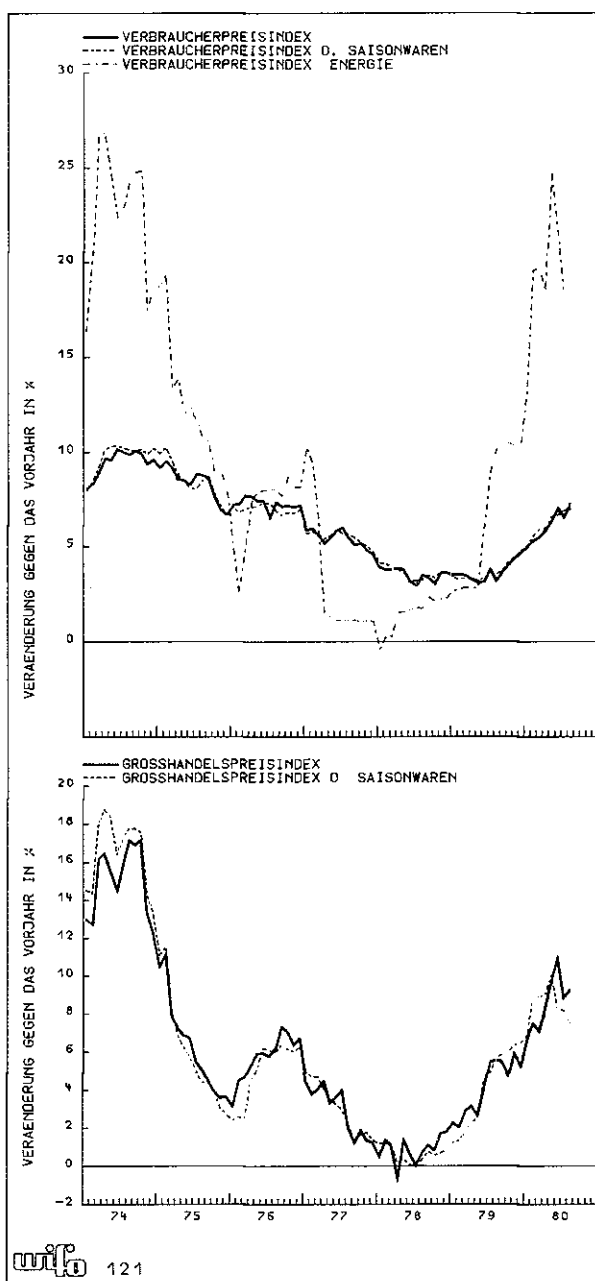
Breitgestreute Preiserhöhung auf der Endverbraucherstufe

Die Verteuerung der Rohstoffe, vor allem der Anstieg der Energiepreise, hat die Inflationsrate im laufenden Jahr sehr rasch steigen lassen. Im Sommer lag die Teuerungsrate um gut 3 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert. Die Energiepreise (Heizöl, Strom, Gas, Kohle, Benzin) waren im August um 18,5% höher als im gleichen Vorjahresmonat. Sie trugen damit 1,5 Prozentpunkte zur Inflationsrate bei. Dies sind jedoch nur die direkten Auswirkungen. Die indirekten Effekte lassen sich schwerer abschätzen, dürften

sich jedoch in einer ähnlichen Größenordnung bewegen. Sie haben gemeinsam mit den verzögerten Effekten des Preisanstiegs von anderen Rohstoffen zu einer Preisanhebung einer Vielzahl von Waren und Dienstleistungen geführt. So haben sich etwa die industriellen und gewerblichen Waren gegenüber dem Vorjahr um 6,3% verteuert, davon gehen allerdings mehr als 1½ Prozentpunkte auf die Verteuerung des Golddukats zurück. Auch die im Verbraucherpreisindex erfaßten Baumaterialien waren von der Energieverteuerung stark betroffen (Juli 1980 +10,2%). Die Preise für (nicht öffentlich beeinflusste) Dienstleistungen trugen dagegen nur geringfügig zur Beschleunigung des Preisauftriebs bei. Sie entwickelten sich, ähnlich wie in den vergangenen Jahren, parallel zur Lohnbewegung. Eine Ausnahme bildet nur die Position Reisen und Logis (Vorjahresabstand im August 1980 +15,7%), in der die Anhebung der Energiepreise eine größere Rolle spielt (Flug- und Busreisen). Die Preise für Obst, Gemüse und Kartoffeln sind in den letzten Monaten nur geringfügig stärker gestiegen als der Durchschnitt der Verbraucherpreise. Sehr große Preissprünge gegenüber dem Vormonatsstand sowie auch gegenüber dem Vorjahresstand beeinflussten jedoch in einzelnen Monaten (Juni, August) den Gesamtindex ziemlich stark.

Im August überschritt die Inflationsrate vor allem auf Grund der sprunghaften Verteuerung der Saisonprodukte (+22,1%) wiederum die 7%-Marke (+7,3%), ohne Saisonprodukte war der Vorjahresabstand

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Entwicklung der Verbraucherpreise

	II. Qu. 1980	Aug. 1980	II. Qu. 1980	Aug. 1980
	gegen			
	I. Qu. 1980	Mai 1980	II. Qu. 1979	Aug. 1979
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	1,6	2,2	6,4	7,3
Saisonwaren	9,5	34,8	8,1	22,1
Nicht-saisonwaren	1,4	1,5	6,4	6,9
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	1,6	4,2	4,4	6,9
Tabakwaren	1,8	1,2	5,7	4,0
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	1,5	1,7	6,0	6,3
Beleuchtung und Beheizung	4,2	1,2	23,3	18,5
Hausrat und Wohnungseinrichtung	1,2	1,5	4,7	5,3
Bekleidung und persönliche Ausstattung	0,4	1,3	6,6	7,6
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	1,3	0,9	8,1	7,7
Körper- und Gesundheitspflege	0,9	0,9	4,4	5,0
Freizeit und Bildung	1,8	2,8	6,2	7,5
Verkehr	2,5	0,4	7,2	7,0
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	1,6		4,2	
öffentlich beeinflusst	0,8		4,0	
nicht öffentlich beeinflusst	0,8		3,6	
Industrielle und gewerbliche Waren	1,0		5,2	
Dienstleistungen	1,3		6,5	
Tarife	0,9		5,1	
private Dienstleistungen	1,0		6,7	
Mieten	1,0		2,9	

gleich groß wie im Vormonat (+6,9%) Die Steigerung gegenüber Juli betrug ohne Saisonprodukte nur 0,3%

Ende der Lohnpause

Die Sommerpause in den Lohnverhandlungen geht zu Ende Die Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie fordert für Oktober eine Erhöhung der Mindestlöhne um 9,8% und eine Anhebung der Ist-Löhne um 7,8%. Ähnliche Forderungen wurden auch von Industrieangestellten erhoben. Auch die öffentlich Bediensteten werden in den nächsten Wochen Lohnverhandlungen beginnen Die bisherigen Kollektivvertragsabschlüsse, die allerdings noch unter dem Eindruck einer viel geringeren Inflationsrate zustande kamen, entsprachen der Tendenz der letzten Jahre Der Vorjahresabstand des Tariflohnindex liegt seit Jänner bei etwa +5,4% und übertrifft damit die Steigerung im Jahre 1979 nur wenig (+5,1%) In der Industrie waren die Zuwachsraten etwas höher: Sie betragen 5,9% im I Quartal und 6,1% im II Quartal

Die Steigerungsrate der Effektivlöhne in der Industrie liegt, gemessen an der Entwicklung der Stundenverdienste je Arbeiter, mit 6,8% (6,5% ohne Sonderzahlungen) im II Quartal nur geringfügig über diesem Wert Infolge einer größeren Zahl von Arbeitstagen sowie vermehrter Überstundenleistung stiegen die Monatsverdienste je Beschäftigten in der Industrie etwas stärker (+7,4%, ohne Sonderzahlungen +7,2%) Im Baugewerbe, das unter einer schlechteren Konjunktorentwicklung litt, lagen die Zuwachsraten unter jenen in der Industrie Die Brutto-Monatsverdienste erhöhten sich im II Quartal um 4,8%, die Brutto-Stundenverdienste je Arbeiter um nur 3,7%. Die Entwicklung der Leistungseinkommen in der Gesamtwirtschaft ist infolge unregelmäßiger Eingänge des Familienbeihilfenfonds (Berechnungsbasis) nur mit Vorsicht zu interpretieren Die Berechnung der Leistungsbilanzeinkommen je Beschäftigten ist überdies durch einen Bruch in der Beschäftigtenreihe (siehe dazu den Abschnitt über die Arbeitslage in diesem Heft) erschwert Die Werte für die Pro-Kopf-Einkommen dürften etwas überhöht sein.

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II Qu 1980	Aug. 1980	II Qu 1980	Aug. 1980	II Qu 1980	Aug. 1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	57	56	52 ¹⁾	53 ¹⁾	55	54
ohne öffentlichen Dienst	57	56	50 ¹⁾	53 ¹⁾	55	54
Gewerbe	51	52	53	54	52	52
Baugewerbe	46	46	45	45	45	45
Industrie	62	63	60	60	61	62
Handel	54	54	44	44	46	46
Verkehr	53	36	43 ¹⁾	48	45	43
Fremdenverkehr	57	59	54	56	55	58
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			47	47	47	47
Land- und Forstwirtschaft	49	50	46	53	48	50
Öffentlicher Dienst			56 ²⁾	54 ²⁾	56	54

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Masseneinkommen

	1979	1980	
	Ø	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	6,3	9,7	7,0
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	7,3	5,9	9,0
Leistungseinkommen brutto	6,4	8,9	7,3
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	5,6	8,1	6,7
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	1,8	2,6	0,2
Transfereinkommen brutto	8,0	7,6	7,7
Abzüge insgesamt	7,6	13,6	12,0
Masseneinkommen netto	6,7	7,3	6,5
Masseneinkommen netto real ¹⁾	3,0	1,9	0,0

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Effektivverdienste

	1979	1980	
	Ø	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	59	92	90
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	64	76	74
ohne Sonderzahlungen	56	78	72
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	63	62	66
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	54	62	68
ohne Sonderzahlungen	60	66	65
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	14	15	-0,2
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	40	76	48
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	24	59	37

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Gute Getreideernte

Die Landwirtschaft hat heuer eine zufriedenstellende Getreideernte eingebracht. Der Mähdrusch setzte witterungsbedingt etwas später ein. Nach der Mißernte 1979 werden heuer die Hektarerträge als sehr gut bis hervorragend eingestuft und dürften an die

Wolfgang Pollan

Spitzenwerte der Jahre 1976 und 1978 heranreichen. Die Qualität des Erntegutes wird unterschiedlich beurteilt. Die Kornausbildung ist sehr gut. Dies ermöglicht eine gute Mehlausbeute und eine günstige Siebung bei Braugerste. Der Klebergehalt des Weizens liegt deutlich unter den Spitzenwerten des Vorjahres. Der Roggen hat gute Backeigenschaften, und auch die Qualität der Industrieroggen entspricht voll den Anforderungen. Die Marktleistung aus der Ernte 1980 wird den Inlandbedarf erheblich übersteigen. Nach Schätzungen der Landwirtschaft könnten etwa 300 000 t bis 400 000 t Getreide exportiert werden, vor allem Mahlweizen und geringere Mengen Roggen und Gerste. Die Ausfuhr wird durch Verwertungsbeiträge der Bauern finanziert, die vom Staat verdoppelt werden. Körnermais läßt eine mittlere Ernte erwarten. Die Getreidepreise und der Verwertungsbeitrag der Bauern wurden vor der Ernte neu geregelt.

Die schwache Ernte 1979 und die Einführung des Verwertungsbeitrags führten zu einer entsprechend geringen Marktleistung. Es wurden 169 000 t Roggen und 501 000 t Weizen vermarktet, über ein Drittel weniger als im Vorjahr. Aus dieser Marktleistung und den übernommenen Lagern wurden 172 000 t Roggen und 458 000 t Weizen für den Inlandbedarf vermahlen; 22 000 t aufgekauftes Brotgetreide wurden verfüttert. Die Ausfuhr an Brot- und Futtergetreide belief sich im Wirtschaftsjahr 1979/80 auf insgesamt 122 000 t; 60 000 t wurden eingeführt. Ende Juni waren 331 000 t Brotgetreide auf Lager, um ein Viertel weniger als im Vorjahr.

Weltweit wird eine gute Getreideernte erwartet. Das US-Landwirtschaftsministerium schätzte im August die Weltgetreideernte (ohne Reis) 1980/81 auf rund 1,19 Mill. t, das wäre um 3,5% mehr als im Vorjahr und nur knapp weniger als der Spitzenwert 1978/79. Bessere Erträge werden insbesondere für die Sowjetunion und andere osteuropäische Länder prognostiziert. Der Getreideverbrauch und der internationale Handel mit Getreide steigen. Die Lager dürften am Ende des Wirtschaftsjahres etwa so hoch sein wie vor einem Jahr.

Die Hackfrüchte lassen eine mittlere Ernte erwarten. Frühe und mittelfrühe Kartoffeln brachten etwas geringere Erträge als im Vorjahr. Spätkartoffeln, Zuckerrüben und Körnermais konnten im Sommer den Vegetationsrückstand zum Teil aufholen. Feldgemüse wird reichlich und in guter Qualität angeboten. Die Obsterträge sind unterschiedlich. Es gab viel mehr Stein- und Beerenobst als im Vorjahr. Kernobst dürfte etwas weniger anfallen. Die Weinbauern erwarten eine mittlere Ernte. Die Notierungen für Zucker auf den internationalen Märkten zogen ab Ende 1979 kräftig an. Die österreichische Zuckerwirtschaft nutzte diese günstige Lage zu forcierter Ausfuhr. Der für den Export erzeugte Zucker war bereits zur Jahresmitte verkauft. Seither konnten auch die überhöhten Inlandlager abverkauft werden. Dies ermöglicht eine Ausweitung des Anbaus im nächsten Jahr. Die Rekordernte des Jahres 1978 hat den Weinmarkt deroutiert. Trotz diverser Interventionen sanken die Erzeugerpreise für Faßwein, weiß, nach Angaben des Statistischen Zentralamtes bis auf 5 S je Liter. Die mittlere Ernte 1979 brachte nur eine leichte Erholung, da nach wie vor hohe Lager den Markt belasten. Die dominierenden Weinbauländer Niederösterreich und Burgenland haben nunmehr eine Beschränkung der Weinbauflächen vereinbart. Dadurch soll der Markt längerfristig reguliert werden. Ähnliche Maßnahmen wurden schon in der Vergangenheit ergriffen.

Lebhafte Nachfrage nach Landmaschinen

Lebhafte Nachfrage nach Landmaschinen

Nach guten Umsätzen im I. Quartal war die Nachfrage nach agrarischen Betriebsmitteln auch im II. Quartal rege. Es wurden mehr Futtermittel importiert. Die Düngemittelpreise wurden im Mai um 5% bis 8% angehoben. Dies führte zu erheblichen Vorkäufen der Bauern und der Verteiler. Im Wirtschaftsjahr 1979/80 wurden 492 000 t Futtermittel importiert (+18%). Das Schwergewicht liegt bei Eiweißfutter. Die Preise für Ölkuchen sind seit Mitte 1979 rückläufig. In Reinnährstoffen gerechnet wurden 1979/80 402 000 t Düngemittel ausgeliefert (+3%). Die Umsätze an Handelsdünger sind damit noch immer geringer als die Spitzenwerte zwischen 1969 und 1973.

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1979			1980			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II Qu	I Hj	1 000 t	II Qu	I Hj	1 000 t	II Qu	I Hj	1 Hj
Futtermittelaufuhr									
Futtergetreide ¹⁾	14,7	6,0	14,4	-41,0	+114,3	+114,9			
Ölkuchen	389,0	101,6	214,7	+9,4	+6,3	+13,7			
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	57,5	11,2	26,2	+11,0	-21,7	-9,7			
Insgesamt	461,2	118,8	255,3	+6,7	+5,4	+13,7			
Mineraldüngerabsatz									
	1 000 t ³⁾								
Stickstoff	152,0	28,2	56,2	+1,6	-8,4	+9,8			
Phosphat	95,8	27,7	45,7	+2,0	+5,7	+9,6			
Kali	141,0	42,2	66,2	-1,0	-0,2	+6,6			
Insgesamt	388,8	98,1	168,1	+0,8	-1,2	+8,5			
Kalk	59,7	6,7	16,2	+2,4	+26,4	+22,7			
Brutto-Investitionen									
	Mill. S. zu jeweiligen Preisen ⁴⁾								
Traktoren	2 184,9	710,0	1 317,5	+8,8	+14,8	+13,7			
Landmaschinen	3 279,2	1 080,0	1 961,2	-2,0	+18,4	+16,3			
Insgesamt	5 464,1	1 790,0	3 278,7	+2,1	+17,0	+15,2			
	Zu konstanten Preisen 1962								
Traktoren				+4,5	+9,5	+8,1			
Landmaschinen				-4,3	+13,8	+11,7			
Insgesamt				-0,9	+12,0	+10,2			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle - ³⁾ Reinnährstoffe - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Die Ausgaben der Landwirtschaft für Ausrüstungsinvestitionen stagnieren (real) seit Jahren. Kurzfristig wird die Marktlage durch die Liquidität der Betriebe und neue Entwicklungen auf dem Landmaschinenmarkt beeinflusst. Gute Erlöse für Holz haben z. B. die Investitionsbereitschaft der Bauern ab Ende 1979 deutlich gebessert.

Schweinemarkt normalisiert

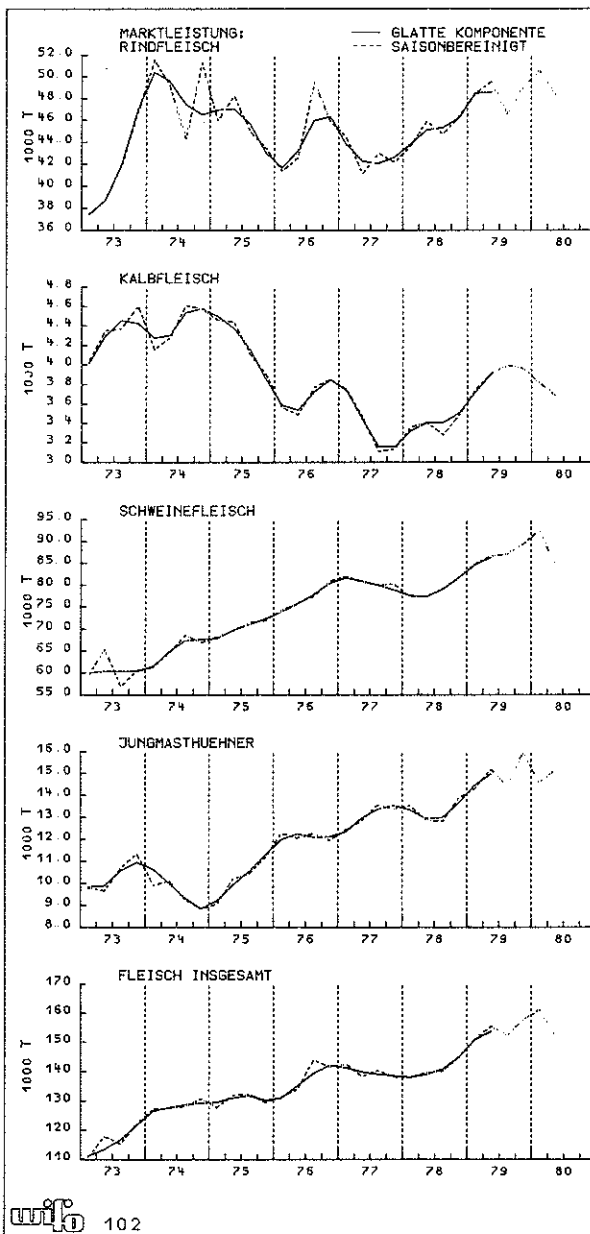
Nach zwei Jahren Expansion ist das Angebot an Fleisch im II. Quartal gesunken. Die Tendenzwende wurde durch eine geringere Marktleistung sowohl an

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1979	1980 ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
		II Qu	I Hj	1979	1980 ¹⁾	
		: 000 t				
Marktleistung²⁾						
Rindfleisch	193,6	48,4	98,0	+ 6,9	- 2,5	+ 0,9
Kalbfleisch	15,6	3,8	7,9	+ 15,6	- 5,9	- 1,9
Schweinefleisch	347,9	85,8	175,8	+ 10,3	- 2,4	+ 3,1
Jungmasthühner	59,8	16,3	30,5	+ 12,9	- 0,3	+ 0,9
Fleisch insgesamt	616,9	154,3	312,2	+ 9,6	- 2,3	+ 2,0
Einfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	18,1	4,0	8,0	- 56,2	- 29,5	- 23,3
Ausfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	38,2	12,4	23,5	+ 58,4	- 15,1	- 0,9
Lagerveränderung	- 0,3	- 3,6	- 9,0			
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾						
Rindfleisch	167,8	38,5	78,6	- 1,6	- 3,3	- 0,3
Kalbfleisch	20,6	4,9	9,8	+ 5,8	- 6,2	- 3,2
Schweinefleisch	342,6	81,6	166,4	+ 4,2	+ 1,0	+ 4,8
Jungmasthühner	65,5	17,3	32,9	+ 9,2	- 1,2	+ 1,1
Fleisch insgesamt	596,5	142,3	287,7	+ 3,1	- 0,7	+ 2,6
Ausfuhr Zucht- und Nutztier⁴⁾						
	82 483	20 313	41 185	+ 18,4	- 5,6	- 0,9
Lagerstand⁴⁾						
	2,5	11,5	11,5	+ 12,5	- 20,8	- 20,8

Q: Institutsberechnungen -- ¹⁾ Vorläufige Werte -- ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren -- ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung -- ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Rindfleisch als auch an Schweinefleisch hervorgerufen. Die Inlandsnachfrage stagnierte. Im Außenhandel waren Ein- und Ausfuhr rückläufig; die Interventionslager wurden abgebaut.

Die Rindermärkte entwickeln sich ruhig, die Preise sind stabil. Ende Juli wurden die Preisbänder für Stiere um 1 S, für Kühe um 70 g je kg angehoben. Die weitere Entwicklung der für die Einkommen der Bauern in den Grünlandgebieten wichtigen Viehpreise wird von Maßnahmen im Außenhandel abhängen (Exportstützungen, Einfuhren und Importabschöpfungen). Der extrem hohe Schweineberg 1979/80 ist überwunden. Der Schweinemarkt hat sich ab Mai mit nachlassendem Angebotsdruck zügig erholt, die Preise zogen an. Im Juli und August wurden Schweine in Wien-St. Marx bereits zu 22 S je kg lebend gehandelt, um rund 4,50 S höher als im April. Damit war auch die Obergrenze des Preisbandes erreicht. Die hohen Vorratslager wurden rasch abgebaut. Ab Mitte August sind zur Deckung des Bedarfs Importe erforderlich. Die sehr niedrigen Erlöse bis Mitte 1980 haben zu einer starken Verringerung der Schweinebestände geführt. Zur Deckung des Inlandsbedarfs sind bis etwa Mitte 1981 Einfuhren notwendig.

Milchanlieferung steigt seit Jahresmitte

Die Erfahrungen seit der Reform des Milchmarktes Mitte 1978 zeigen, daß die Bauern auf scharfe Ände-

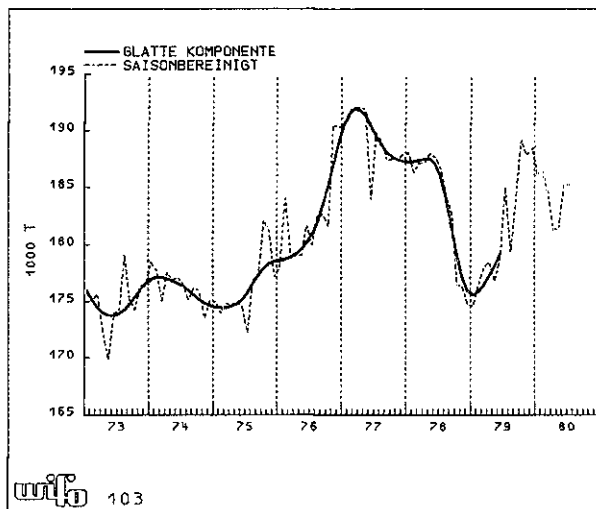
rungen der Absatzförderungsbeiträge (und damit ihrer Erlöse) mit entsprechenden Änderungen der Milchlieferung reagieren. So ließ z. B. die kräftige Erhöhung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags mit 1. Jänner 1980 die Anlieferung sinken. Im Mai und Juni wurden dann von den Bauern keine Beiträge zur Überschußfinanzierung eingehoben; ab 1. Juli gilt ein allgemeiner Absatzförderungsbeitrag von 14 g und ein zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag von 95 g je kg Milch. Die Bauern haben erneut

prompt reagiert: Im April und Mai erreichte die Milchlieferung (saisonbereinigt) ihren Tiefstand; im Juni und Juli war bereits ein kräftiger Anstieg festzustellen.

Verglichen mit dem Vorjahr wurde im II. Quartal um 2,7% mehr Milch angeliefert (Juli +0,2%). Die Nachfrage nach Trinkmilch war witterungsbedingt etwas schwächer. Käse und Schlagobers wurde mehr verkauft, der Butterabsatz wurde durch eine Verbilligungsaktion stimuliert. Die Einfuhr von Käse steigt weiterhin rasch.

Im Milchwirtschaftsjahr 1979/80 wurden nach vorläufigen Ergebnissen 2,222 Mill. t Milch angeliefert. Damit wurde die für diesen Zeitraum geltende Gesamtrichtmenge von 2,144 Mill. t um rund 78 000 t oder 3,6% übertroffen. Die über die Richtmenge hinaus angelieferte Milch wird zur Gänze auf Kosten der Bauern und vor allem im Export verwertet. Die dabei erzielten Erlöse sind sehr niedrig. Für das laufende Wirtschaftsjahr 1980/81 gilt eine Gesamtrichtmenge von 2,178 Mill. t. Die seit Juni steigende Tendenz der Milchlieferung läßt erwarten, daß diese Zielgröße auch im laufenden Wirtschaftsjahr deutlich übertroffen wird.

Milchlieferung
(Monatswerte)



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1979 ¹⁾			1980 ²⁾			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II Qu	1 Hj	1000 t	II Qu	1 Hj	1000 t	II Qu	1 Hj	1000 t
Milcherzeugung	3 474,2	964,5	1 824,5	+ 0,5	+ 5,4	+ 4,8			
Milchlieferung	2 172,8	603,3 ³⁾	1 136,7 ³⁾	- 1,5	+ 2,7 ³⁾	+ 4,4 ³⁾			
Erzeugung									
Butter	36,7	11,2	20,1	- 3,5	+ 16,8	+ 14,2			
Käse	72,4	18,9	36,7	+ 1,5	- 2,7	+ 1,6			
Vollmilchpulver	18,5	2,8	7,1	- 23,0	- 38,4	- 17,8			
Inlandsabsatz									
Trinkmilch	492,6	129,6 ⁴⁾	253,1 ⁴⁾	+ 2,6	- 1,7 ⁴⁾	+ 0,5 ⁴⁾			
Schlagobers	14,5	4,4	7,6	+ 6,7	+ 2,3	+ 2,6			
Rahm	12,4	3,5	6,5	+ 5,0	- 2,2	- 0,6			
Butter ⁵⁾	34,5	11,0	18,9	- 7,9	+ 35,6	+ 27,2			
Käse ⁶⁾	33,5	8,9	17,3	- 0,2	+ 1,9	+ 2,0			
Vollmilchpulver	4,8	1,1	1,9	+ 12,2	- 1,6	- 13,2			
Einfuhr⁷⁾									
Butter	0,0	0,0	0,0						
Käse	6,3	1,8	3,5	+ 21,6	+ 11,3	+ 20,7			
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0						
Ausfuhr⁷⁾									
Butter	0,4	0,0	0,0	- 79,2					
Käse	30,4	7,1	13,8	- 5,3	- 4,7	- 2,0			
Vollmilchpulver	15,1	1,8	5,7	- 20,6	- 62,2	- 29,6			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt. Dekadenmeldungen — ³⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch. — ⁴⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁵⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — ⁶⁾ Ohne Importe — ⁷⁾ Ohne Vormerkverkehr

Grüner Bericht 1979

Dem "Grünen Bericht" ist zu entnehmen, daß die über ein Buchführungsnetz erfaßten landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe 1979 im Bundesmittel ein Landwirtschaftliches Einkommen von 72.417 S je Familienarbeitskraft erwirtschaftet haben. Das gesamte Erwerbseinkommen (einschließlich öffentlicher Zuschüsse) wird mit 84.270 S je Gesamt-Familienarbeitskraft ausgewiesen. Im Vergleich zu 1978 bedeutet dies eine Einbuße von 6% und 4%. Die bäuerlichen Einkommen sind damit (im Bundesmittel) erstmals seit 1968 geschrumpft. (Der Abstand zu den Verdiensten der Unselbständigen wurde größer.) Regional und nach Betriebstypen waren die Ergebnisse sehr unterschiedlich. Scharfe Einbußen im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland (Landwirtschaftliche Einkommen -24% und -16%) stand eine günstige Entwicklung der Betriebe in den Produktionsgebieten Alpenostrand (+23%) und Hochalpen (+20%) gegenüber. Für das Südöstliche Flach- und Hügelland wurde eine Zunahme des Landwirtschaftlichen Einkommens je Familienarbeitskraft um 6% ermittelt. Im Wald- und Mühlviertel (+2%), im Kärntner Becken (0%) und im Voralpengebiet stagnierten die Agrareinkommen. Die Bergbauernbetriebe erzielten ein Landwirtschaftliches Einkommen von 61.593 S je Familienarbeitskraft (+14%) und ein Gesamterwerbseinkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse von 77.811 S je Gesamt-Familienarbeitskraft (+13%). Einbußen in den günstigeren Lagen

und gute Ergebnisse in den einkommenschwachen Regionen haben die innerlandwirtschaftlichen Einkommensdifferenzen verringert.

Matthias Schneider

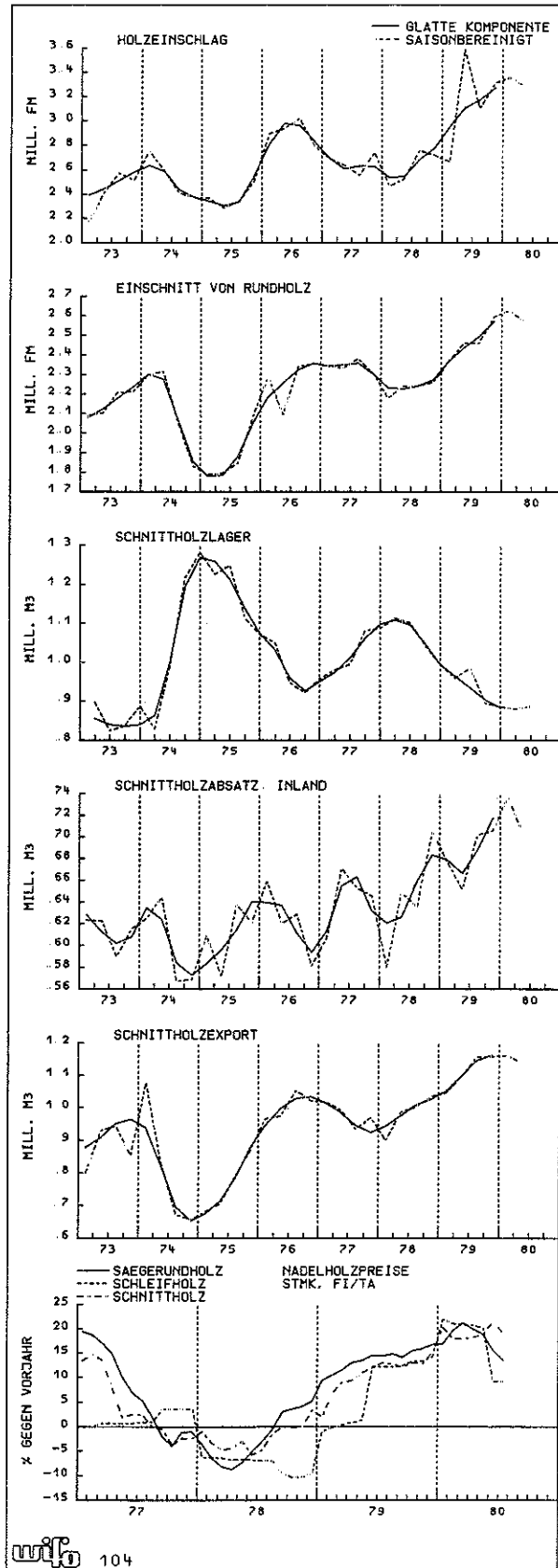
Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Schnittholzkonjunktur schlägt um

Die europäische Schnittholznachfrage hat sich im II Quartal spürbar beruhigt und der Angebotsdruck geringfügig verstärkt. Kanada versuchte, die in den USA nicht absetzbare Produktion in Europa und auf den Levantemärkten unterzubringen. Andererseits wurde das Angebot durch generelle Streiks in Kanada und Schweden sowie durch den Streik der finnischen Seeleute etwas zurückgestaut. Die ersten kanadischen Lieferungen waren Lagerware, die von der Dimension und der Qualität her kaum die österreichischen Exportsortimente konkurrenzieren. Die skandinavische und osteuropäische Produktion des laufenden Jahres ist zum überwiegenden Teil bereits verkauft, sodaß von dieser Seite in den nächsten Monaten kein stärkerer Druck auf die Preise zu erwarten ist. Die seit Mai 1978 steigenden Schnittholzpreise kamen im Laufe des II. Quartals zum Stillstand. Im April war der Exportpreis für Nadelschnittholz um 25% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres und um 37% höher als im Mai 1978. Die inländischen Preise für Nadelsäger rundholz erreichten im Mai (+19% gegen 1979) ihren Höhepunkt und haben in den letzten Monaten wieder leicht nachgegeben. Auf dem internationalen Zellstoffmarkt wurde der Nach-

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Holzpreise

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis Nadelschnittholz ⁴⁾		
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefällend		
	Stmk. ²⁾	OÖ. ²⁾	Stmk. ²⁾	OÖ. ²⁾	Stmk. ²⁾	OÖ. ²⁾	
	S je fm		S je m ²		S je m ³		
Ø 1977	993	1 005	571	540	2 086	2 077	1 984
Ø 1978	970	1 002	527	525	2 043	2 056	1 930
Ø 1979	1 104	1 078	566	547	2 263	2 204	2 190
1979 I Qu	1 045	1 047	528	533	2 157	2 110	2 017
II Qu	1 087	1 057	551	550	2 217	2 153	2 121
III Qu	1 120	1 083	590	550	2 293	2 243	2 233
IV Qu	1 163	1 123	597	555	2 383	2 310	2 364
1980 I Qu	1 247	1 180	640	625	2 560	2 397	2 420
II Qu	1 283	1 227	641	625	2 650	2 500	2 572

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw. Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

frageüberhang weiter abgebaut Die papiererzeugende Industrie meldete im II Quartal einen Produktionszuwachs von 6,3%, die Auftragsbestände waren um 10% höher als im Vorjahr. In der Holzverarbeitung ist die Produktion saisonbereinigt seit Mitte 1979 leicht rückläufig. Die angespannte Lage in der Möbelerzeugung schlägt sich auch in der Insolvenzstatistik nieder. Die paritätische Kommission genehmigte eine 7,2-prozentige Anhebung der Möbelpreise ab 1 Juli 1980. Die Spanplattenproduktion nahm noch kräftig zu. Die Schleifholzpreise sind im Berichtsquartal weiter gestiegen, im Juli zahlte die Industrie für Nadel-schleifholz um 9% mehr als vor einem Jahr.

Schneebruch aufgearbeitet

Die Schneebruchkatastrophe des Frühjahrs 1979 wirkte sich auch noch auf den Einschlag des II. Quartals 1980 aus. Es wurden insgesamt 2,64 Mill. fm Holz geschlägert (-8,5% gegen 1979), davon waren 0,93 Mill. fm Schadholz. Mit 35% lag der Schadholzanteil weit über dem langjährigen Durchschnitt. Das Katastrophenholz ist nun weitgehend aufgearbeitet, im 2. Halbjahr kann wieder mit einem durchschnittlichen Einschlag gerechnet werden. Die lebhafteste Schwachholznachfrage (Schleifholz für die Papier- und Plattenindustrie, Rohholz für Schwachholzzerspaner) bewog die Waldbesitzer, stärker zu durchforsten (Vornutzung +14,7%). Auch die Brennholznutzung wird angesichts der hohen Heizölpreise wieder forciert, an Laubbrennholz fiel um 20,5% mehr an als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Einschlagentwicklung nach Besitzkategorien wurde vornehmlich durch die Schadholzmengen geprägt. Im Bauernwald, in dem üblicherweise Schäden sehr rasch beseitigt werden, betrug der Schadholzanteil nur noch 31%, der Einschlag war um 19% niedriger als im Vorjahr. Die privaten Forstbetriebe meldeten eine Zunahme der Schadholzaufarbeitung um 9,5% und des gesamten Holzeinschlags um 6%. Es wurde auch viel mehr durchforstet als im Vorjahr (+27%). Die Bundesforste schlägerten um 1,6% weniger als im Vorjahr. Die Arbeitskapazitäten wurden verstärkt in der Schadholzaufarbeitung und in der Durchforstung (+31%) eingesetzt. Die vorjährige Schneebruchkatastrophe prägte auch die regionale Einschlagentwick-

lung. In Oberösterreich, dem Zentrum des Schneebruchs, ging der Einschlag um 51% zurück. Mehr geschlägert wurde im Burgenland (+51%), in Tirol (+32%), Kärnten (+24,6%) und Salzburg (+23,3%). Am 9. August 1980 wurde zwischen dem Bund und dem Land Kärnten ein Vertrag (gemäß Artikel 15 a der Bundesverfassung) über gemeinsame Maßnahmen zur Sicherung eines ausgewogenen Verhältnisses von Wald und Wild abgeschlossen (Forstwesen ist Bundes-, Jagdwesen ist Landessache). Durch diesen Vertrag verpflichteten sich Bund und Land, gemeinsam die Wildschäden auf ein Maß zurückzuführen, bei dem die Rohstoffversorgung der heimischen Holzwirtschaft und die Sozialwirkungen des Waldes weiterhin gesichert sind. Im Rahmen der letzten Forstintentionen wurde festgestellt, daß die Wildschäden rapid zugenommen haben. So sind die Schälschäden im Hochwald-Wirtschaftswald von 14,2 Mill. Vorrats-fm (Inventur 1961/1970) auf 23,5 Mill. Vorrats-fm (1971/1975) gestiegen. Der Bund will vor allem bei der Vergabe von Förderungsmitteln Prioritäten für Gebiete setzen, wo kein Wald/Wildproblem besteht, und wo Maßnahmen durch gemeinsamen Beschluß von Jagd- und Forstbehörden gesichert sind, mit denen Wildschäden bekämpft und verringert werden.

Wende im Schnittholzlagerzyklus

Im II. Quartal wurden 1,75 Mill. m³ (+3,4% gegenüber 1979) Schnittholz erzeugt. Mit 1,23 Mill. m³ (+4,2%) wurden 70% der Produktion exportiert. Im Inland wurden 0,72 Mill. m³ (+7,9%) Schnittholz verbraucht. Der Schnittholzlagerzyklus scheint im Berichtsquartal seine Talsohle durchschritten zu haben. Die Lager waren mit 0,89 Mill. m³ wohl um 9,7% niedriger als im Vorjahr, saisonbereinigt sind sie aber seit dem Vorquartal wieder gestiegen. Mit einer Dauer von acht Quartalen hielt der Lagerabbau in diesem Zyklus relativ lang an. Die Sägeindustrie war im II. Quartal gut mit inländischem Rundholz versorgt, zusätzlich bezog sie 0,32 Mill. fm Nadelrundholz aus dem Ausland (+38% gegen 1979). Die Zellstoff- und Plattenwerke führten 0,50 Mill. fm Rohholz ein (+17%).

Holzeinschlag

	1979		1980		1979		1980		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	
Starkholz	7 753,8	1 626,3	3 293,8		+15,7	- 5,6	+5,9		
Schwach- und Brennholz	4 998,6	1 009,1	2 198,9		+30,0	-12,9	+7,2		
Insgesamt	12 752,4	2 635,4	5 492,7		+20,9	- 8,5	+6,4		

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1979	1980		1979	1980		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 m ³	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj		
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 887	2 672	5 205	+10,7	+4,6	+7,5	
Produktion von Schnittholz	6 549	1 753	3 426	+9,6	+3,4	+6,8	
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 740	722	1 396	+6,4	+7,9	+8,1	
Schnittholzexport ²⁾	4 457	1 226	2 306	+13,4	+4,2	+7,2	
Schnittholzlager ³⁾	860	889	889	-11,2	-9,7	-9,7	

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ in 1 000 fm - ²⁾ Anfanglager - Endlager + Produktion + Import - Export. - ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. - ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1979		1980		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	1. Hj.
	1 000 fm						
Einfuhr insgesamt	4 211,2	1 382,1	2 422,1		+30,7	+22,5	+27,6
davon							
Schnittholz ¹⁾	764,7	255,3	457,1		+25,5	+27,5	+23,6
Nadelrundholz	879,3	319,1	529,3		+10,1	+38,3	+34,0
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 617,1	501,2	890,4		+44,8	+17,0	+30,4
Ausfuhr insgesamt	7 324,8	2 045,6	3 845,5		+12,3	+6,0	+8,9
davon							
Schnittholz ²⁾	6 580,0	1 818,0	3 416,2		+13,3	+4,3	+7,1
Nadelrundholz	150,7	44,9	85,0		+0,2	+17,8	+24,8
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	277,9	88,7	165,9		+12,8	+41,7	+36,3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 4

Hohe Energiepreise und volle Lager dämpfen die Energienachfrage

Die Energienachfrage war im Winter 1979/80 schwach, bis zum Sommer dieses Jahres belebte sie sich nur wenig. Das relativ kräftige Wirtschaftswachstum (BIP real II. Quartal +4,2%) und ungünstige Witterungsbedingungen hoben den Verbrauch im II. Quartal zwar merklich über das Niveau des Vorjahres (+4,0%), die Lagerkäufe gingen jedoch stark zurück. Im Frühjahr 1979 lagerten Produzenten und Verbraucher wegen der rasch steigenden Energiepreise und aus Angst vor Versorgungsstörungen einen großen Teil ihrer Brennstoffbezüge. Heuer verfügten die Konsumenten bereits zu Quartalsbeginn über hohe Vorräte. Die bereits starke Verteuerung und der nachlassende Preisauftrieb sowie die zunehmende Entspannung auf dem internationalen Energiemarkt verringerten den Anreiz für zusätzliche Lagerkäufe. Die Zunahme des Energieverbrauchs erklärt sich vor allem mit den besonders niedrigen Temperaturen im Frühjahr (die Zahl der Heizgradtage lag um 16% über dem Vorjahr und 30% über dem langjährigen Durchschnitt), verbrauchs-dämpfend wirkte die spürbare Verteuerung der Energie (im Quartalsdurchschnitt lagen die Energiepreise für Haushalte um 23% über dem Niveau des Vorjahres). Am stärksten nahm der Verbrauch der Kleinabnehmer zu (+11%), der Energieaufwand für Verkehrsleistungen war nur wenig höher

als vor einem Jahr (+1%). Zwar entwickelte sich der Ausländerreiseverkehr günstig, die Erhöhung der Treibstoffpreise zog jedoch merkliche Verbrauchseinschränkungen der Inländer nach sich. Die Energienachfrage der Industrie ging zurück (—5%), der Verbrauch dürfte allerdings zugenommen haben. Unterschiedliche, statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen erschweren den Vorjahresvergleich. Die kräftige Ausweitung der Industrieproduktion (insgesamt +6,5%) wäre ohne zusätzlichen Energieeinsatz nicht möglich gewesen.

Die starken Preiserhöhungen auf dem internationalen Energiemarkt im Jahr 1979 wirkten sich nicht unmittelbar auf die österreichischen Verbraucherpreise aus. An der Jahreswende 1979/80 mußten dann allerdings kräftige Korrekturen durchgeführt werden, und erst im späten Frühjahr ließ im Inland der Preisauftrieb nach. Im Durchschnitt des II. Quartals war Heizöl (gemessen am Raffinerieabgabepreis) je nach Sorte um 47% bis 65% (Heizöl leicht +47%, mittel +65%, schwer +58%, Gasöl für Heizzwecke +52%) teurer als vor einem Jahr, Normalbenzin um 21% und Super um 19%. Für Kleinabnehmer verteuerte sich Koks um 18%, Gas um 12% und elektrischer Strom um 11%.

Die Preisänderungen dämpften insgesamt die Nachfrage, wirkten sich aber je nach Energieträger unterschiedlich stark aus: Die Koks- und Erdgasbezüge lagen jeweils um 5% unter dem Niveau des Vorjahres, die Treibstoffkäufe stagnierten, und die Zuwachsrate des Stromverbrauchs wurde auf 3%, die des Verbrauchs von Gasöl für Heizzwecke auf 4% gedrückt. Ohne Auswirkung auf die Nachfrage scheint die besonders starke Erhöhung der Heizölpreise geblieben zu sein. Der Heizölabsatz war insgesamt um 11% höher als 1979.

Im 1. Halbjahr produzierte die österreichische Wirtschaft um 5,2% mehr als vor einem Jahr, der Energieaufwand nahm im gleichen Zeitraum nur um 1,1% zu. Es wäre verfrüht, aus diesen Ergebnissen bereits eine Entkopplung des Energieverbrauchs vom Wirtschaftswachstum abzuleiten. Unterschiedliche Witterungsbedingungen und statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen bei den Letztverbrauchern erschweren nicht nur die Interpretation unterjähriger Ergebnisse, sondern auch einzelner Jahresdaten (1977 nahm das reale Brutto-Inlandsprodukt um 4,4% zu, der Energieverbrauch um 1,6% ab, 1978 stieg das reale Brutto-Inlandsprodukt um 1,0%, der Energieverbrauch um 4,9%). Der Rückgang des Energieverbrauchs im 1. Halbjahr 1980 erklärt sich zum Teil aus kurzfristigen Verbrauchseinschränkungen, die durch die Erhöhung der Energiepreise ausgelöst wurden. Ob es auch zu nachhaltigen Änderungen der Verbrauchsgewohnheiten gekommen ist und welchen Beitrag energiesparende Investitionen lieferten, läßt sich bisher nicht feststellen. Zum Teil drückten aber auch unterschiedliche, statistisch nicht erfaßte Lager-

bewegungen in der Industrie die Zunahme. Der tatsächliche Zuwachs des Energieverbrauchs dürfte merklich höher gewesen sein, als statistisch ausgewiesen wurde: Es ist nicht möglich, daß die Industrie um 7,9% mehr produzierte als 1979, jedoch dafür um

2,0% weniger Energie benötigte (Realistischer erscheint eine Verbrauchszunahme der Industrie um etwa 3½%, wodurch die Zuwachsrate des gesamten Energieverbrauchs im 1. Halbjahr von 1,1% auf mehr als 3% angehoben würde)

Energiebilanz für das II. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾							
Kohle								
1979	8 441	36 400	37	- 7 306	37 498	19 832	12 307	29 973
1980	8 755	33 475	66	- 4 069	38 096	19 995	12 595	30 696
% gegen Vorjahr	+ 3,7	- 8,0	+ 78,4		+ 1,6	+ 0,8	+ 2,3	+ 2,4
Erdöl und Mineralölprodukte								
1979	20 096	98 096	52	- 17 234	100 905	96 628	85 139	89 416
1980	15 172	109 471	154	- 15 466	109 023	107 589	88 409	89 843
% gegen Vorjahr	- 24,5	+ 11,6	+ 198,2		+ 8,0	+ 11,3	+ 3,8	+ 0,5
Gas								
1979	15 701	28 796		- 7 979	36 518	7 457	138	29 199
1980	12 505	27 810		- 5 500	34 815	5 017	148	29 946
% gegen Vorjahr	- 20,4	- 3,4			- 4,7	- 32,7	+ 7,2	+ 2,6
Elektrischer Strom								
1979	37 222	1 400	7 470		31 153	37 222	36 972	30 902
1980	38 551	1 705	7 960		32 298	38 551	38 074	31 820
% gegen Vorjahr	+ 3,6	+ 21,9	+ 6,6		+ 3,7	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,0
Fernwärme								
1979							2 256	2 256
1980							2 661	2 661
% gegen Vorjahr							+ 18,0	+ 18,0
Insgesamt								
1979	81 460	164 692	7 559	- 32 520	206 074	161 140	136 812	181 746
1980	74 983	172 462	8 180	- 25 035	214 231	171 152	141 887	184 967
% gegen Vorjahr	- 8,0	+ 4,7	+ 8,2		+ 4,0	+ 6,2	+ 3,7	+ 1,8

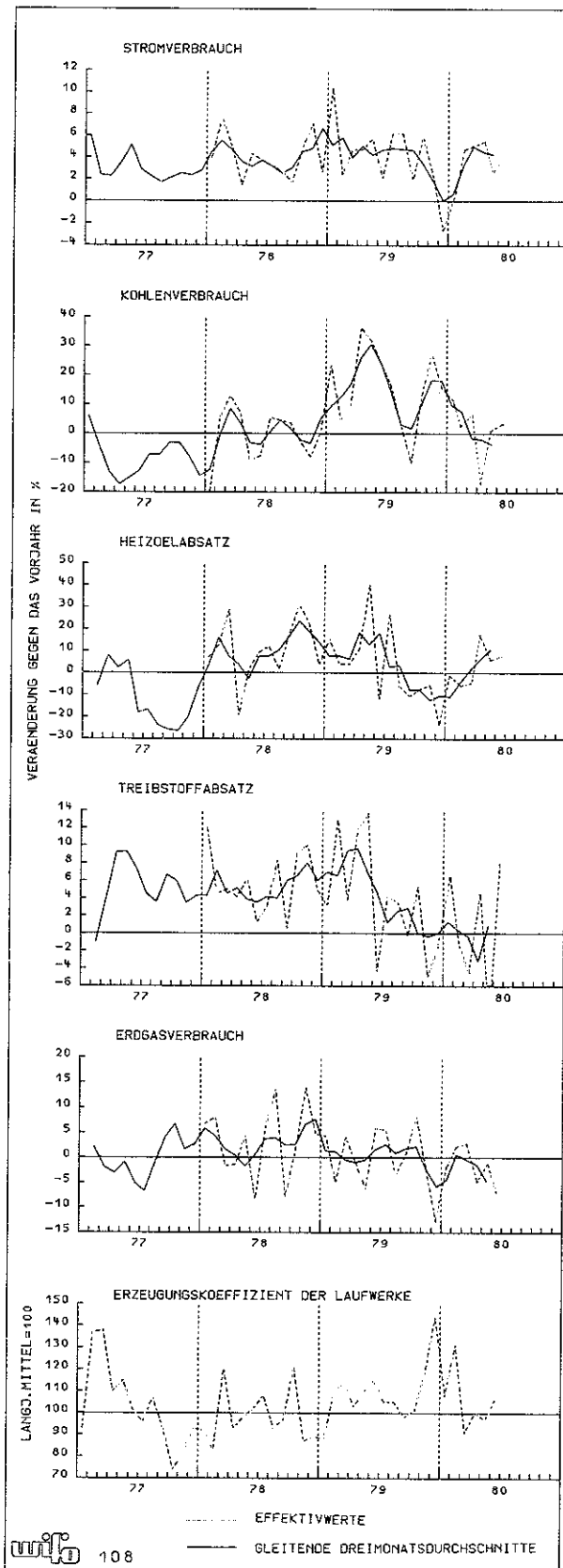
Energiebilanz für das I. bis II. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾							
Kohle								
1979	17 420	61 779	52	- 3 545	75 284	46 403	23 681	52 562
1980	17 581	62 120	157	+ 974	80 519	49 304	25 226	56 441
% gegen Vorjahr	+ 0,9	+ 0,6	+ 202,0		+ 7,0	+ 6,3	+ 6,5	+ 7,4
Erdöl und Mineralölprodukte								
1979	39 883	211 365	118	- 5 004	246 126	236 671	189 954	199 408
1980	34 290	222 683	358	- 12 910	243 705	237 533	187 535	193 707
% gegen Vorjahr	- 14,0	+ 5,4	+ 203,4		- 1,0	+ 0,4	- 1,3	- 2,9
Gas								
1979	45 453	48 117		- 7 210	86 361	17 151	432	69 641
1980	38 023	47 375		- 506	84 892	12 875	458	72 475
% gegen Vorjahr	- 16,3	- 1,5			- 1,7	- 24,9	+ 6,1	+ 4,1
Elektrischer Strom								
1979	61 097	5 029	11 243		54 883	61 097	73 289	67 075
1980	65 825	5 807	12 902		58 729	65 825	76 169	69 073
% gegen Vorjahr	+ 7,7	+ 15,5	+ 14,8		+ 7,0	+ 7,7	+ 3,9	+ 3,0
Fernwärme								
1979							8 033	8 033
1980							8 377	8 377
% gegen Vorjahr							+ 4,3	+ 4,3
Insgesamt								
1979	163 854	326 290	11 731	- 15 759	462 654	361 322	295 387	396 719
1980	155 719	337 985	13 417	- 12 441	467 845	365 536	297 764	400 073
% gegen Vorjahr	- 5,0	+ 3,6	+ 14,4		+ 1,1	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,8

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	29 00 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42 90 TJ/1 000 t	Heizöl	41,30 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	29 00 TJ/1 000 t	Superbenzin	42 90 TJ/1 000 t	Naturgas	37 19 TJ/Mill m ³
Braunkohle	12 85 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43 50 TJ/1 000 t	Stadtgas	19 17 TJ/Mill m ³
Braunkohlenbriketts	19 68 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43 50 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4 52 TJ/GWh
Erdöl roh	42 18 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42 91 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3 6 TJ/GWh
Flüssiggas	45,80 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42 91 TJ/1 000 t	Fernwärme	3 6 TJ/GWh

Entwicklung des Energieverbrauchs



Erdölüberangebot drückt Preise auf dem Spotmarkt

Die heimische Energieförderung war im II. Quartal um 8,0% niedriger als vor einem Jahr. Entsprechend dem langfristigen Produktionsprogramm der Mineralölwirtschaft ging die Erdölförderung um 24,5%, die Erdgasförderung um 20,4% zurück. Die Witterungsbedingungen waren für die Stromerzeugung aus Wasserkraft nicht so günstig wie 1979, nur dank dem Kapazitätzugang seit dem Vorjahr war es möglich, die Stromerzeugung in hydraulischen Anlagen um 3,6% zu erhöhen. Zusätzliche Energiebezüge aus dem Ausland mußten den Rückgang der heimischen Förderung ausgleichen. Gemessen am Wärmewert stiegen die Importe um 4,7% auf 172,5 PJ, und die Belastung der Handelsbilanz vergrößerte sich um 58,6% auf 11,8 Mrd. S. Der implizite Preis für importierte Energieträger lag 51,5% über dem Niveau des Vorjahres, am stärksten verteuerten sich Erdöl roh (+76,3%) und Erdgas (+51,2%), am wenigsten Kohle. Der Preisaufrieb bei Erdöl und Erdölprodukten kam im Frühjahr zum Stillstand; nur die Preisgleitklausel für Erdgas sieht auch für die kommenden Quartale weitere Preisadjustierungen vor. Österreich bezog im II. Quartal weniger Erdöl aus der UdSSR, dem Irak und Algerien und mehr aus Saudi-Arabien und Libyen. Der wichtigste Erdöllieferant war der Irak vor Libyen, Saudi-Arabien und der UdSSR, die jeweils etwa gleich viel zur Inlandsversorgung beitrugen. Der Preis für Erdöl aus Saudi-Arabien lag merklich unter dem Durchschnitt (um 15%), der für Erdöl aus Libyen merklich darüber (um 15%), Saudi-Arabien korrigierte seine Ausfuhrpreise seit dem Vorjahr unterdurchschnittlich (+74%), Libyen überdurchschnittlich (+81%).

Der weltweite Aufbau von Erdöllagern ging an der Jahreswende 1979/80 zu Ende. Es gelang den erdöl-exportierenden Staaten zwar, noch in der ersten Jahreshälfte 1980 Preiserhöhungen durchzusetzen, die Anspannungen auf dem internationalen Erdölmarkt ließen jedoch rasch nach. Der Erdölbedarf der westlichen Industriestaaten ging mit dem Konjunkturabschwung zurück, und es entstand ein Erdölüberangebot, das vor allem auf dem Spotmarkt die Preise fühlbar drückte. Mitte Juni einigten sich die OPEC-Staaten auf einen neuen gemeinsamen Erdölrichtpreis (marker crude) von 32 \$ je Barrel, mit Zuschlägen für Qualität und geographische Lage bis zu 5 \$ je Barrel. Saudi-Arabien, der größte Erdölproduzent der OPEC-Staaten, erhöhte den Preis für Arabian Light 34° jedoch nicht, sondern beließ ihn auf der Anfang April festgelegten Höhe von 28 \$ je Barrel. Zur Jahresmitte lagen die Erdölpreise der Förderstaaten um 41% (Algerian Blend 44°) bis 46% (Arabian Light) über dem Niveau vom Jahresende 1979. Auf dem Spotmarkt betrug die Preise zu Jahresbeginn 36 \$ bis 37 \$ je Barrel, im Frühjahr gaben sie nach und sanken wäh-

Mineralölprodukte

	1978	1979 II Quartal	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1000 t			
Erzeugung	1 806	2 016	2 091	+ 3,7
Einfuhr	459	447	612	+ 36,9
Ausfuhr	1	1	3	+ 200,0
Lager + Statistische Differenz	-178	-249	-402	
Verbrauch	2 086	2 213	2 298	+ 3,8
davon				
Flüssiggas	35	29	33	+ 13,8
Normalbenzin	155	169	214	+ 26,6
Superbenzin	432	448	400	- 10,6
Leuchtpetroleum	2	4	9	+ 125,0
Flugpetroleum	12	35	36	+ 2,9
Dieseltreibstoff	352	387	394	+ 1,8
Gasöl für Heizzwecke	251	251	260	+ 3,6
Heizöle	847	890	952	+ 7,0

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

rend der Sommermonate sogar unter die offiziellen Staatsverkaufspreise. Wenn die OPEC-Staaten die Erdölförderung nicht merklich drosseln, fehlen derzeit die Marktbedingungen für neuerliche Preisänderungen. Im Mittelpunkt der OPEC-Konferenz Mitte September in Wien stand daher die längerfristige Erdölpreispolitik. Die Förderstaaten wollen eine quartalsweise Anpassung der Erdölpreise unter Berücksichtigung der Inflationsraten und des Wirtschaftswachstums in den westlichen Industriestaaten sowie unter Berücksichtigung von Änderungen der Wechselkurse. Die OPEC-Staaten konnten sich in Wien jedoch weder auf eine Preisgleitklausel noch auf eine Kürzung der Erdölförderung einigen. Allerdings erklärte sich Saudi-Arabien überraschend bereit, einen Beitrag zur Vereinheitlichung der Rohölpreise zu leisten und seinen Exportpreis von 28 \$ je Barrel auf 30 \$ je Barrel anzuheben.

Mäßige Zunahme des Stromverbrauchs

Trotz des kalten Frühjahrswetters und der hohen Produktionszuwächse der Industrie stieg der Stromverbrauch im II. Quartal nur um 3,0% (1. Halbjahr +3,0%). Für den Betrieb der Pumpen in den Speicherkraftwerken wurde um 36,0% weniger Strom benötigt (Stromverbrauch ohne Pumpstrom +4,3%), der Verbrauch der Industrie erhöhte sich um 3,7%, jener der Bahn um 9,2%, und die Kleinabnehmer verbrauchten um 4,7% mehr. Auf Grund der niedrigen Temperaturen wäre eine stärkere Verbrauchszunahme zu erwarten gewesen, die Erhöhung der Strompreise zu Jahresbeginn dämpfte offensichtlich den Verbrauchsanstieg, elektrische Heizgeräte wurden in der Übergangszeit weniger eingesetzt. Die Deckung des Strombedarfs bereitete keine Schwierigkeiten, obwohl die Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke bei weitem nicht so günstig waren

Elektrischer Strom

	1978	1979 II Quartal	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	GWh			
Erzeugung	9 608	10 270	10 576	+ 3,0
davon				
Wasserkraft	7 447	8 235	8 529	+ 3,6
Wärmekraft	2 161	2 035	2 047	+ 0,6
Einfuhr	342	389	474	+ 21,9
Ausfuhr	1 792	2 075	2 211	+ 6,6
Verbrauch	8 158	8 584	8 839	+ 3,0

Q: Bundeslastverteiler

wie vor einem Jahr. Dank der Inbetriebnahme neuer Kraftwerke seit dem Vorjahr lieferten die hydraulischen Anlagen dennoch mehr Strom (+3,6%), und ohne spürbare Erhöhung der Erzeugung in Wärmekraftwerken (+0,6%) konnten die Stromlieferungen an das Ausland noch gesteigert werden (Importe +21,9%, Exporte +6,6%, Exportsaldo +3,1%). Die Elektrizitätswirtschaft setzte zur Kesselfeuerung in den Wärmekraftwerken mehr Heizöl und weniger Erdgas und Braunkohle ein und stockte ihre Brennstoffvorräte auf. Zu Quartalsende waren die Braunkohlenbestände um 11,2% und die Heizölbestände um 39,6% höher als vor einem Jahr.

Schrumpfende Roheisenerzeugung verringert Kohlebedarf der Industrie

Im Frühjahr ließ die bis dahin rascher wachsende Nachfrage nach festen Brennstoffen spürbar nach. Die Lagerbildung war geringer als vor einem Jahr und der statistisch erfaßte Verbrauch nur noch um 2,4% (bereinigt um Doppelzählungen um 1,6%) höher. Die Industrie schränkte ihre Bezüge um 6,5% ein, die Wärmekraftwerke und Fernheizkraftwerke verfeuerteten um 3,4% weniger Kohle. Infolge der schwachen Koksnachfrage stieg auch der Kohlendurchsatz der Kokerei nur um 1,7%, ausschließlich die Bezüge der Kleinabnehmer lagen abermals weit über dem Niveau

Kohle

	1978	1979 II Quartal	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	1 131	1 081	1 116	+ 7,3
Einfuhr	990	1 330	1 233	- 7,3
Ausfuhr	9	3	5	+ 66,7
Lager + Statistische Differenz	-402	-422	-312	
Verbrauch	1 710	1 986	2 032	+ 2,3
davon				
Steinkohle	601	696	742	+ 6,6
Steinkohlenkoks	667	767	729	- 5,0
Braunkohle	352	425	438	+ 3,1
Braunkohlenbriketts	90	98	123	+ 25,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

des Vorjahres (+ 16,0%) Der Bedarfsrückgang in der Industrie erklärt sich aus dem Konjunkturunbruch in der Eisen- und Stahlindustrie Der weitau überwiegende Teil des Kohleverbrauchs der Industrie entfällt auf den Kokeinsatz im Hochofen für die Roheisenerzeugung. Diese war im II. Quartal um 3,9% niedriger als vor einem Jahr. Ein großer Teil der anhaltend hohen Kohlenachfrage der Kleinabnehmer erklärt sich aus der relativen Verbilligung der festen Brennstoffe (gemessen am Preis der Substitutionskonkurrenten), die steigenden Kokspreise dämpften allerdings die Nachfrage bereits merklich.

Steigende Treibstoffpreise, stagnierende Nachfrage

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten war höher als vor einem Jahr, der statistisch erfaßte Verbrauch nahm um 3,8% zu Der Treibstoffverbrauch stagnierte (0,5%), der Heizölverbrauch nahm zu (+ 7,1%). Diese Steigerung des Heizölverbrauchs trotz der starken Preisanhebung überrascht. (Ende April wurden die Raffinerieabgabepreise für Heizöl schwer um 7,0%, für mittel um 12,5%, für leicht um 11,6% und für Gasöl für Heizzwecke um 8,7% angehoben, die Preise lagen zu Quartalsende um 35,3%, 71,7%, 64,1% und 56,3% über dem Niveau des Vorjahres.) Die Elektrizitätswirtschaft verfeuerte mehr als doppelt so viel Heizöl wie im Vorjahr, wiewohl andere Energieträger zu Verfügung standen; der Mehrbedarf der Haushalte erklärt sich aus den besonders ungünstigen Witterungsbedingungen im Frühjahr. Die Statistik ließe auf eine Verringerung des Verbrauchs der Industrie um fast 13% schließen, tatsächlich dürften unterschiedliche, statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen das Ergebnis drücken Die Erhöhung der Treibstoffpreise Ende April (Normalbenzin + 10,4%, Superbenzin + 9,5%, Vorjahresabstand zu Quartalsende + 18,1% und + 16,5%) senkte den Treibstoffabsatz auf das Niveau des Vorjahres (das damals allerdings infolge der Preiskorrekturen Ende März und Ende Mai monatlich stark schwankte) und zog eine merkliche Verlagerung der Nachfrage vom teureren Superbenzin (- 10,7%) zum billigeren Normalbenzin (+ 26,6%) nach sich Der Erdgasverbrauch ging um 4,7% zurück, die Elektrizitätsversorgungsunternehmen verfeuerten um

Erdgas

	1978	1979 II Quartal	1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		Mill. m ³		
Förderung	488	422	336	- 20,4
Einfuhr	650	774	748	+ 3,4
Lager + Statistische Differenz	- 148	- 215	- 148	
Verbrauch	990	982	936	- 4,7

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

36,4% weniger Gas, die Industriebetriebe um 1,6% mehr und die Haushalte um 6,0% mehr. Da es offensichtlich für die Elektrizitätswirtschaft wirtschaftlicher war, Heizöl statt Erdgas zu verbrauchen, bereitete die Deckung des Gasbedarfs trotz des Rückgangs der Erdgasimporte keine Schwierigkeiten. Es war sogar möglich, die Vorräte etwa im gleichen Maße wie im Jahr 1978 aufzubauen.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

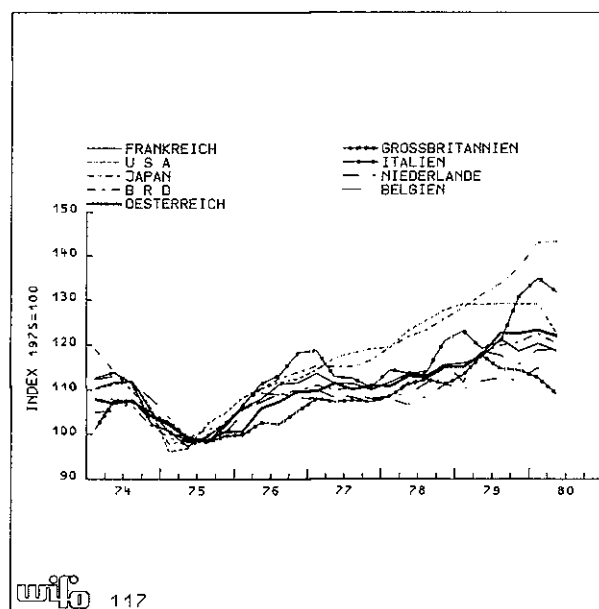
Im Frühjahr trat in fast allen westeuropäischen Ländern der seit Jahreswechsel erwartete Wendepunkt in der Industriekonjunktur ein Auch die österreichische Industrie produzierte (ohne Energie, um Saisoninflüsse und unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen bereinigt) im II. Quartal um rund 1/2% weniger als im I. Quartal dieses Jahres Im Vergleich zum Vorjahr war die Industrieproduktion noch um 6,5% höher

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	Ø 1979	I Qu	1980 ²⁾ II Qu	I Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+ 6,3	+ 9,1	+ 6,5	+ 7,8
Beschäftigte	- 0,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Produktivität	+ 6,8	+ 7,5	+ 5,0	+ 6,2

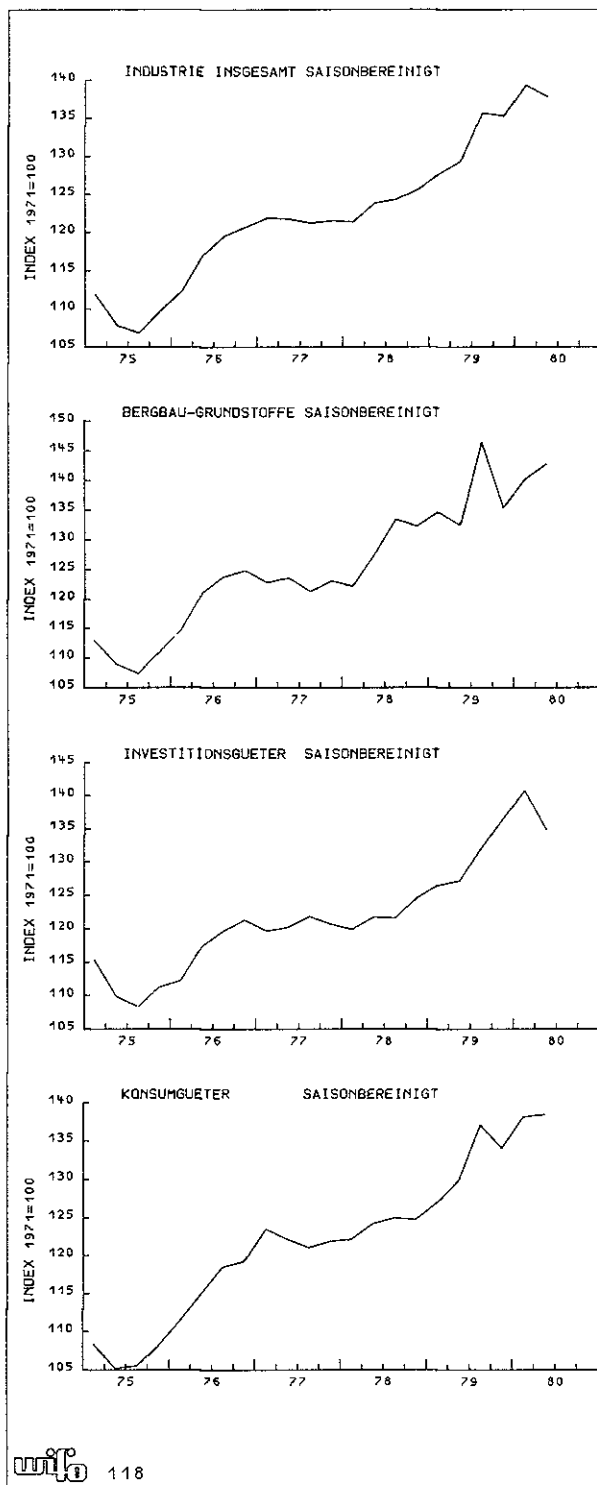
¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse

Internationale Industriekonjunktur



(nach +9,1% im I. Quartal) Die Industriebeschäftigung stagnierte und lag ähnlich wie im vorigen Quartal um rund 1½% über dem Niveau des Vorjahres. Da die Produktion zurückging, schwächte sich das im I. Quartal überdurchschnittlich hohe Produktivitätswachstum (+7,5%) im II. Quartal deutlich ab (+5%)

Entwicklung der Industriekonjunktur



Der (saisonbereinigte) Rückgang der Industrieproduktion begann im April. Im Juni wurde zwar, mit Ausnahme des Bergbausektors, wieder ein etwas günstigeres Ergebnis erzielt, wahrscheinlich brachte aber die besondere Lage der Feiertage (Kurzurlaube) und in einigen Bereichen auch die ungewöhnlich kühle Witterung im Mai eine Produktionsverschiebung in den Juni. Im Juli ging die Produktion saisonbereinigt wieder zurück. Die Ergebnisse des Konjunkturtests von Ende Juli und die Zahlen der amtlichen Auftragsstatistik bis einschließlich Juli lassen künftig eher eine Fortsetzung des Abschwungs der Industrieproduktion erwarten. Die weitere Entwicklung der Industrieproduktion wird wesentlich von der internationalen Konjunktur abhängen, über die allgemein große Unsicherheit besteht. Einerseits brachte das II. Quartal absolute Produktionsrückgänge und somit einen klaren Konjunkturwendepunkt in fast allen westlichen Industriestaaten, andererseits lassen letzte Meldungen über die positive Entwicklung einzelner Konjunkturindikatoren in den USA und über saisonbereinigte Zuwächse von Aufträgen und Industrieproduktion in der BRD eine weniger scharfe Rezession als 1974/75 bzw. eine raschere Erholung der Industrie als damals erwarten

Wendepunkt in der Investitionsgüterindustrie am stärksten ausgeprägt

Vom Produktionseinbruch im II. Quartal war vor allem die *Investitionsgüterindustrie* betroffen. Vorprodukte, Baustoffe und fertige Investitionsgüter wurden jeweils weniger produziert als im Vorquartal. Insgesamt ging die Produktion (saisonbereinigt und teilweise arbeitstägig bereinigt) in diesem Bereich um mehr als

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)**

	Ø 1979	I Qu	II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 6,3	+ 8,6	+ 6,2	+ 7,3
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+ 6,3	+ 9,1	+ 6,5	+ 7,8
Bergbau und Grundstoffe	+ 7,2	+ 3,9	+ 7,9	+ 5,9
Bergbau und Magnesit	+ 12,8	+ 11,8	+ 24,1	+ 18,2
Grundstoffe	+ 6,1	+ 2,7	+ 5,1	+ 3,9
Energieversorgung	+ 6,2	+ 4,1	+ 2,8	+ 3,5
Elektrizitätswirtschaft	+ 6,5	+ 4,1	+ 3,4	+ 3,8
Gaswerke	+ 2,1	+ 4,2	- 6,2	- 0,5
Investitionsgüter	+ 6,5	+ 11,3	+ 6,1	+ 8,5
Vorprodukte	+ 8,8	+ 8,8	+ 5,0	+ 6,9
Baustoffe	+ 2,7	+ 14,3	+ 10,0	+ 11,8
Fertige Investitionsgüter	+ 6,5	+ 11,9	+ 5,4	+ 8,4
Konsumgüter	+ 5,9	+ 8,9	+ 6,5	+ 7,7
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,7	+ 4,5	+ 2,5	+ 3,4
Bekleidung	+ 6,1	+ 9,6	+ 6,8	+ 8,1
Verbrauchsgüter	+ 9,4	+ 9,6	+ 8,7	+ 9,1
Langlebige Konsumgüter	+ 2,3	+ 11,5	+ 7,6	+ 9,5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

3% zurück. Der Vorjahresabstand verringerte sich deutlich (von +11,3% im I. Quartal auf +6,1% im II. Quartal). Diese Entwicklung war eine Folge der stark verringerten Exportdynamik, einer merklichen Abschwächung der Baukonjunktur und der hohen Importneigung der inländischen Investoren. Im Vorproduktbereich, wo die Produktionseinbußen am größten waren, wirkte die internationale Stahlflaute noch zusätzlich dämpfend. Im Vorjahresvergleich konnte nur die Glasindustrie ihre Produktion von Vorprodukten ausweiten, größtenteils auf Grund der vermehrten Erzeugung von Isoliermaterial; im Vergleich zum Vorquartal wurde aber auch in diesem Bereich weniger produziert.

Im Baustoffsektor konnte der Produktionsanstieg, der durch das starke Wachstum des Baunebengewerbes und den Trend zu energiesparenden, baustoffintensiven Bauweisen in letzter Zeit begünstigt worden war, nicht fortgesetzt werden. Die Baustoffproduktion folgte dem neuerlichen Abschwung der Baukonjunktur sehr deutlich. Im Vorjahresvergleich waren die Zuwächse allerdings noch beachtlich.

Am meisten überraschte der Produktionsrückgang im Bereich fertiger Investitionsgüter, da die Industrieinvestitionen nach dem Investitionstest des Institutes als Stütze der heimischen Industrie für das Jahr 1980 angesehen wurden. Noch Ende April war für heuer nach Angaben der Unternehmer ein Wachstum der Industrieinvestitionen von real 14% erwartet worden, nach einem Rückgang von 5% im letzten Jahr. Da laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung die Investitionen des nichtindustriellen Sektors ebenfalls über dem Niveau des Vorjahres lagen, war die inländische Investitionsgüternachfrage merklich höher als im letzten Jahr. Sie scheint jedoch in erster Linie durch erhöhte Importe von Investitionsgütern gedeckt worden zu sein. Das schlug sich in der Außenhandelsstatistik in großen Importsteigerungen z. B. bei Maschinen und Verkehrsmitteln nieder. Durch die verstärkte Verlagerung der heimischen Investitionsgüternachfrage ins Ausland konnte der durch schwächere Exporte bedingte Nachfrageausfall für die inländischen Investitionsgüterproduzenten nicht kompensiert werden.

Die Unternehmer dürften von dieser Entwicklung selbst etwas überrascht worden sein, wie die Angaben über umfangreiche Lageraufstockungen in der Investitionsgüterindustrie im Konjunkturtest von Ende Juli annehmen lassen. Die Verlagerung der Investitionsgüternachfrage ins Ausland war zum Teil konjunkturbedingt. Sollten auch strukturelle Komponenten von Bedeutung sein, würde dies auch langfristig eine zusätzliche Belastung der Zahlungsbilanz bedeuten.

Abgesehen von der verstärkten Importneigung könnten auch die Investitionspläne infolge der Unsicherheit über die weitere Konjunkturentwicklung stärker

als erwartet hinunterrevidiert oder aufgeschoben worden sein, was ebenfalls eine geringere effektive inländische Nachfrage nach Investitionsgütern als vermutet bedeuten würde. Diese Möglichkeit kann erst zu Jahresende, an Hand der Ergebnisse des Investitionstests vom November, näher überprüft werden.

Im *Bergbau- und Grundstoffsektor* wurde die Produktion neuerlich ausgeweitet, obwohl der kleine, größtenteils spekulativ bedingte internationale Lagerzyklus vom I. Quartal ausgelaufen ist. (Im II. Quartal wurde ein Rückgang der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe auf Dollarbasis von rund 5% beobachtet, nach einem Anstieg von rund 10% im I. Quartal.)

Der merkliche Produktionsanstieg gegenüber dem Vorjahr ist teilweise eine Folge längerfristiger Kapazitätserweiterungen: Im Bereich der Grundstoffe wurde das Zellstoffwerk Rechberg erst Mitte vorigen Jahres wiedereröffnet, im Bergbau kommt der Ausbau des Westfeldes in Mittersill erst heuer voll zum Tragen: Hohe Steigerungsraten der Produktion von Wolfram sind die Folge.

Die Produktionszahlen im Bergbau lassen sich wegen der in diesem Bereich üblichen starken Produktionsschwankungen von Quartal zu Quartal nur schwer interpretieren. In einzelnen Bereichen mit sehr energieintensiven Produktionstechniken, wie sie gerade für den Grundstoff- und Bergbausektor typisch sind, dürfte der günstigere Stromtarif in den wärmeren Monaten verstärkten Anreiz zu Produktionsverlagerungen in die Sommermonate bieten.

Die *Konsumgüterproduktion* wuchs im Vorjahresvergleich etwas schwächer als im I. Quartal, aber noch deutlich stärker als die realen Masseneinkommen. Saisonbereinigt blieb sie auf dem Niveau des I. Quartals und entsprach damit der Stagnation der Realeinkommen. Die einzelnen Untergruppen entwickelten sich allerdings recht unterschiedlich: Während die Gruppe der Nahrungs- und Genussmittel, durch die Exportentwicklung begünstigt, gegenüber dem I. Quartal die Produktion nur geringfügig einschränkte, wurden saisonbereinigt deutlich weniger langlebige Konsumgüter erzeugt. Der Vorjahresabstand verringerte sich in beiden Fällen. Der scharfe saisonbereinigte Rückgang der Produktion langlebiger Konsumgüter im II. Quartal stützt die Hypothese, daß der steile Aufschwung im I. Quartal, der weder durch eine entsprechende Einkommensentwicklung im Inland noch im Ausland gedeckt war, vor allem von Vorziehkäufen (in Erwartung steigender Inflationsraten) getragen war. Im I. und II. Quartal zusammengekommen ergibt sich ein durchschnittlicher Anstieg gegenüber dem 2. Halbjahr 1979 von über 4%. Dies bedeutet, auch wenn man eine ziemlich hohe Einkommenselastizität langlebiger Konsumgüter annimmt, noch einen überdurchschnittlichen Produktionszuwachs.

Im Bekleidungssektor — und hier insbesondere in

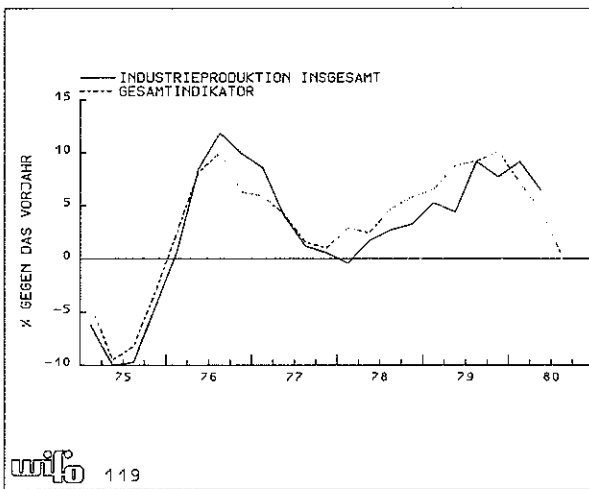
der Lederverarbeitung — setzte sich der seit 1978 anhaltende steigende Trend beinahe ungebrochen fort. Diese Entwicklung verdient in Anbetracht der starken internationalen Konkurrenz im In- und Ausland besondere Beachtung.

Die Produktion von Verbrauchsgütern, die einerseits wegen des hohen Anteils von Büromaterial von der allgemeinen Geschäftsentwicklung der Industrie abhängt, andererseits wegen des Anteils von Gütern des täglichen Bedarfs (Haushaltsreiniger, Geschirr, Kosmetik) von der Kaufkraftentwicklung der privaten Haushalte getragen wird, stagnierte saisonbereinigt

Unternehmererwartungen sprechen für weitere Abschwächung der Industriekonjunktur

Nach den Ergebnissen vom letzten Konjunkturtest (Stichtag 31. Juli 1980) wird die Lage der Industrie insgesamt von den Unternehmern durchwegs schlechter als Ende April eingeschätzt. Dementsprechend zeigt der durch statistische Zusammenfassung

Tatsächliche und erwartete Industrieproduktion



Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1978	-33	-19	-30	-39
Ø 1979	+ 4	+27	- 2	+ 1
1979 Jänner	-14	+14	-22	-18
April	+ 6	+30	- 1	+ 4
Juli	+13	+41	+ 6	+ 9
Oktober	+11	+24	+ 8	+ 8
1980 Jänner	+ 6	+39	- 8	+ 6
April	± 0	+ 8	± 0	- 2
Juli	-11	- 6	-13	-12

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie ins- gesamt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1978	-40	-37	-35	-46
Ø 1979	- 7	- 8	- 6	- 8
1979 Jänner	-22	-29	-21	-21
April	- 4	+ 6	- 2	- 8
Juli	+ 2	+20	- 1	+ 1
Oktober	- 5	-22	± 0	- 5
1980 Jänner	-10	+32	-21	- 8
April	- 9	+11	-11	-12
Juli	-26	-21	-27	-23

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

der einzelnen Befragungsergebnisse errechnete "Gesamtindikator" eine weitere Abschwächung der Industriekonjunktur an. Erstmals seit zwei Jahren waren die Firmen, die die gegenwärtige Auftragslage und die Produktionsaussichten für die nächsten drei Monate ungünstiger einschätzten, zahlreicher als jene, die die Situation günstiger als in der Vergangenheit beurteilten.

Seit dem Frühjahr hat sich vor allem die Beurteilung der Exportauftragslage stark verschlechtert. Der Aufbau von Fertigwarenlagern blieb dagegen in Grenzen, da die Unternehmer schon zu Beginn des Jahres vorsichtiger disponierten. Die Kapazitätsauslastung war geringer als zu Jahresbeginn und deutlich niedriger als im April. Die Preiserwartungen waren im allgemeinen neuerlich pessimistischer. Infolge der allgemein ungünstiger eingeschätzten Konjunkturlage wird in keinem der drei Sektoren der Industrie ein Produktionsaufschwung erwartet. Am wenigsten haben sich die Produktionserwartungen und die Beurteilung der Fertigwarenlager im Grundstoffbereich verschlechtert. In diesem Bereich waren die Unternehmer in Hinblick auf die künftige Entwicklung schon im April pessimistischer gewesen.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1978	+32	+10	+33	+37
Ø 1979	+12	+ 4	+14	+12
1979 Jänner	+20	+ 8	+15	+29
April	+19	+ 5	+22	+19
Juli	+ 9	+ 4	+10	+ 7
Oktober	+ 1	± 0	+ 9	- 7
1980 Jänner	+ 8	+ 1	+17	+ 3
April	+ 9	+ 2	+14	+ 7
Juli	+15	+ 5	+22	+11

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten			
∅ 1978	- 2	- 2	± 0	- 4
∅ 1979	+ 7	+ 4	+ 7	+ 7
1979 Jänner	+ 4	+ 1	- 1	+ 7
April	+13	+ 4	+14	+12
Juli	+ 8	+ 7	+13	+ 5
Oktober	+ 3	+ 4	+ 1	+ 4
1980 Jänner	+12	+ 6	+ 8	+16
April	+ 6	± 0	+ 4	+ 8
Juli	- 7	- 7	- 8	- 6

Anmerkung: + = Steigende Produktion
 - = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	... % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
∅ 1978	68	50	76	69
∅ 1979	56	48	63	54
1979 Jänner	62	50	70	60
April	59	48	67	58
Juli	52	48	57	51
Oktober	49	46	56	46
1980 Jänner	51	49	57	49
April	43	32	51	42
Juli	56	49	65	53

als in den anderen Sektoren, was durch die tatsächliche Produktionsentwicklung im II. Quartal nicht gerechtfertigt wurde. Der Umschwung in der Grundstoffindustrie könnte jedoch indessen eingetreten sein, da sich die Einschätzung der Auftragslage, insbesondere von Exportaufträgen, und Kapazitäten Ende Juli im Vergleich zu den anderen zwei Sektoren am deutlichsten verschlechtert hat.

In der Investitionsgüterindustrie hat sich die Einschätzung der Auftragslage ebenfalls stark verschlechtert, nachdem dieser Bereich als einziger im April höhere Aufträge als im Jänner gemeldet hatte. Wie in den anderen Sektoren gingen vor allem die Exportaufträge deutlich zurück. Die Produktionserwartungen haben sich stärker verschlechtert als in der Grundstoffindustrie, aber weniger als in der Konsumgüterindustrie. Bei der Einschätzung der Kapazitätsauslastung war es genau umgekehrt. Die Preiserwartungen wurden drastisch reduziert.

In der Konsumgüterindustrie verschlechterte sich die Einschätzung von Kapazitätsauslastung und Auftragslage gegenüber April am wenigsten, wobei die Rückgänge von Auslands- und Inlandsaufträgen einander ungefähr die Waage hielten. Auch die Fertigwarenlager dürften nur sehr geringfügig gestiegen sein. Dennoch haben sich die Produktionserwartungen für

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1980

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	- 6	-48	-11	30	-20
Erdölindustrie	0	0	0	90	0
Eisenhütten	-20	-20	+42	100	- 1
Metallhütten	-23	-39	+22	32	-58
Stein- und keramische Industrie	-21	-34	+16	65	-17
Glasindustrie	- 5	-44	+ 1	54	0
Chemische Industrie	-10	-16	+16	37	+ 1
Papierherzeugung	+ 2	+ 3	- 5	20	-24
Papierverarbeitung	-11	-27	+16	62	+ 3
Holzverarbeitung	+ 3	-23	- 4	55	- 1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	-32	-50	+11	82	+12
Lederherzeugung	-14	-30	+68	72	+18
Lederverarbeitung	+10	+ 4	+27	31	+20
Textilindustrie	-20	-29	+15	46	-10
Bekleidungsindustrie	+ 3	-22	+21	31	+ 5
Gießereiindustrie	-37	-67	- 3	52	- 8
Maschinenindustrie	-12	-27	+ 1	54	-11
Fahrzeugindustrie	+ 1	- 5	+12	37	-34
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 7	-22	+20	67	0
Elektroindustrie	- 2	-48	+36	82	- 1
Industrie insgesamt	-11	-26	+15	56	- 7

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände - ²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten -
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

die nächsten drei Monate deutlicher als in den anderen Bereichen verschlechtert, nachdem sie schon im April stark gesunken waren. Die sehr pessimistische Haltung der Unternehmer dürfte daher ihre Wurzel weniger in der bisherigen Produktionsentwicklung haben, die im Vergleich zum Industriedurchschnitt nicht besonders ungünstig war, als in einer berechtigten Skepsis gegenüber der künftigen Entwicklung der effektiven Nachfrage. Die Preiserwartungen wurden nur mäßig revidiert.

Auftragslage der Industrie verschlechterte sich auch gemäß amtlicher Auftragsstatistik

Im I. Quartal waren die Auftragseingänge (und Bestände) der österreichischen Industrie (ohne Maschinen) um rund 15% höher als im Vorjahr, im II. Quartal betrug der Vorjahresabstand von Auftragseingängen nur noch rund +11% (von Beständen +12%). Saisonbereinigt nahmen die Auftragseingänge vorwiegend wegen des Rückgangs der Auslandsaufträge um rund 1½% ab, während die Bestände stagnierten. Im Vorjahresvergleich waren die Einbußen an Inlandsaufträgen größer als an Auslandsaufträgen. Die Entwicklung in den einzelnen Monaten zeigt eine ungewöhnlich starke Verschlechterung der Auftragslage im Mai mit darauffolgender Erhöhung im Juni. Ähnlich wie im Zusammenhang mit der Produktionsentwicklung wird vermutet, daß die kalte Witterung

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1980¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	136,31	+39,6	13.343	-1,5	159,19	+26,0	754,0	+6,3	169,17	-14,2
Magnesitindustrie	93,51	+10,3								
Erdölindustrie	93,59	-7,8	8.701	+1,4	85,86	-9,1	587,7	+7,8	287,24	+17,0
Eisenhütten	129,19	+1,9	39.733	+1,4	133,25	+0,5	2.253,3	+8,8	188,58	+6,8
Metallhütten	154,61	+7,6	8.187	+0,4	161,95	+7,2	383,3	+6,4	142,89	-1,2
Stein- und keramische Industrie	141,56	+7,2	26.138	-0,1	157,37	+7,3	1.288,2	+7,5	163,68	+0,5
Glasindustrie	149,90	+23,0	7.713	+4,9	191,40	+17,2	357,8	+20,0	133,70	-2,4
Chemische Industrie	185,00	+8,3	62.082	+1,8	181,73	+6,4	3.178,0	+11,3	143,67	+2,8
Papierherzeugung	146,81	+6,3	13.890	-1,0	186,37	+7,4	772,7	+5,2	137,46	-1,0
Papierverarbeitung	146,31	+12,3	9.124	-0,4	187,05	+12,7	387,3	+9,5	158,02	-2,5
Holzverarbeitung	150,88	-2,2	27.740	-1,2	149,00	-1,0	1.112,5	+5,8	170,74	+8,1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	131,84	+2,4								
Tabakindustrie	115,41	+3,9	49.529	-0,3	136,70	+2,8	2.259,2	+4,3	184,22	+1,7
Lederherzeugung	94,25	-12,9	1.262	-13,4	180,94	+0,7	38,0	-8,9	118,23	+4,5
Lederverarbeitung	130,20	+12,5	14.799	+6,6	149,59	+5,6	437,9	+11,4	159,90	-1,2
Textilindustrie	110,10	+3,8	46.077	+0,3	157,17	+3,5	1.609,9	+7,3	164,17	+3,4
Bekleidungsindustrie	127,78	+8,4	33.138	+1,9	147,82	+6,3	850,6	+7,3	158,00	-1,0
Gießereindustrie	106,21	+5,0	10.330	+3,7	131,20	+1,2	488,5	+15,4	185,63	+9,7
Maschinenindustrie	134,86	+0,1	80.580	+3,0	116,89	-2,9	4.030,5	+11,5	214,86	+11,3
Fahrzeugindustrie	143,66	+25,2	32.477	+6,6	129,66	+17,5	1.577,9	+14,5	203,80	-8,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	149,72	+7,1	60.975	-1,8	152,63	+9,1	2.530,5	+6,0	162,46	-1,2
Elektroindustrie	183,93	+13,2	72.328	+3,4	157,64	+9,4	3.171,8	+10,3	162,27	-2,7
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	142,46	+6,5	618.146	+1,4	148,25	+5,0	28.049,6	+9,0	172,84	+2,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

und die geringe Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden die Auftragsvergabe im Mai verzögerten und im Juni zu einer Häufung führten. Faßt man die Monate Mai und Juni zusammen, liegt der durchschnittliche monatliche Zuwachs der Auftragseingänge unter der Zuwachsrate vom April. Diese gegen eine Tendenzwende im Juni sprechende Interpretation der Monatsdaten wird auch durch die Ergebnisse der Auftragsstatistik vom Juli gestützt, wonach Auftragseingänge und -bestände saisonbereinigt wieder zurückgingen.

Trotz im allgemeinen ungünstiger Entwicklung hat sich die Auftragslage in einzelnen Branchen, zumindest im Vergleich zum Vorjahr, gebessert, und zwar vorwiegend in eher strukturschwachen Branchen wie der Lederherstellenden, der Holzherstellenden und der Textilindustrie sowie in der Stein- und Keramikindustrie.

Die Entwicklung in den einzelnen Branchen

Von der allgemein ungünstigen Entwicklung der Industrie im II. Quartal hebt sich die relativ günstige Lage im Bergbau, in der Papierindustrie und in der Lederherstellenden Industrie ab. Die *papierherstellende Industrie* konnte vorwiegend im Bereich qualitativ hochwertiger Massenprodukte Verkaufserfolge erzielen. Die Mehrproduktion wurde vor allem im Inland abgesetzt, da im Export kaum Zuwächse, sondern zum Teil sogar reale Rückgänge (von Papierfertigwaren)

zu verzeichnen waren. Der relativ starke Produktionsanstieg im Vergleich zum Vorjahr ist zum Teil auf Kapazitätsausweitungen zurückzuführen, z. B. wurde das Zellstoffwerk Rechberg, ein sehr wichtiger Zellstoffproduzent, erst Mitte vorigen Jahres wiedereröffnet. Aber auch in anderen Sparten wurden im Zuge der Modernisierung von Betriebsanlagen laufend kleine Kapazitätserweiterungen vorgenommen. In Hinblick auf die künftige Entwicklung gibt sich die papierherstellende Industrie optimistischer als die papierherstellende Industrie. Im *Bergbau* war der kräftige Produktionsanstieg vorwiegend auf die Mehrproduktion von Blei, Zink und Wolfram zurückzuführen. Dadurch konnte der inländische Bleibedarf der Akkumulatoren- und Nachrichtenkabelherzeugung zu einem größeren Teil durch inländische Produktion gedeckt werden. Der Anstieg der Zinkproduktion ist teilweise dadurch bedingt, daß der billigere Stromtarif im Sommer für die energieintensive elektrolytische Herstellung so weit wie möglich genutzt wurde. Im Wolframbergbau machte vor allem die fortschreitende Erschließung des Westfeldes in Mittersill eine Erhöhung der Produktion möglich. Daß auch die Magnesitindustrie, trotz weltweiter Stahlfaute und entsprechend verringerter Gesamtnachfrage nach feuerfesten Steinen, ihre Produktion steigern konnte, spricht für die Qualität ihrer Produkte, läßt aber Zweifel entstehen, ob diese günstige Entwicklung anhalten wird. Die Flaute in der *Stahlindustrie* ging von den USA aus, wo der starke Konjunktüreinbruch und insbesondere die Krise in der Fahrzeugindustrie die Nachfrage

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	Ø 1979		I Qu		1980 II Qu.		1 Hj	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	3 644,2	+ 5,9	989,4	- 0,2	832,0	- 11,9	1 821,4	- 5,9
Inland	1 244,7	+ 3,1	339,2	+ 4,4	282,2	- 10,4	621,4	- 2,9
Export	2 046,7	+ 8,9	522,9	- 6,9	474,5	- 13,8	997,4	- 10,3
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	749,2	+ 16,0	683,6	- 7,4	663,7	- 16,1	673,7	- 11,9
Inland	258,5	+ 9,4	259,5	+ 2,2	223,2	- 14,9	241,4	- 6,5
Export	492,7	+ 19,8	424,1	- 12,4	440,5	- 16,7	432,3	- 14,6

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

nach Stahl und anderen Metallen drastisch schrumpfen ließen. Mit dem Konjunktumschwung in den meisten europäischen Industriestaaten griff sie auch auf Europa über. In Österreich kündigte sich die ungünstige Entwicklung im Stahlsektor bereits Ende des I. Quartals an, als sich die Eingänge von Bestellungen verringerten. Dies wurde jedoch zuerst als vorübergehende Folge einer kurzfristigeren Bestellpolitik der Stahlabnehmer gedeutet. Im II. Quartal mußte die Produktion der Eisenhütten gegenüber dem I. Quartal um mehr als 6% eingeschränkt werden, schärfer war der Produktionsrückgang zuletzt 1975 gewesen. Im Vorjahresvergleich wurde noch ein geringer Produktionszuwachs von 1,9% erzielt, nach +6,7% im I. Quartal. Wie die Statistiken des Walzstahlbüros zeigen, sind die Produktionsrückgänge nicht auf mangelnde Exportmöglichkeiten beschränkt, sondern auch durch einen massiven Einbruch des Inlandmarktes bedingt. Dieser erklärt sich nur zu einem geringen Teil aus der allgemeinen Abschwächung der Industriekonjunktur im II. Quartal, zum größeren Teil geht er auf Lagerabbau (wegen höherer Zinsen und pessimistischer Zukunftserwartungen) zurück sowie auf Importkonkurrenz, nunmehr verstärkt aus dem Westen. Darüber hinaus dämpften der Rückgang der Baukonjunktur und besonders der Mangel an stahlintensiven Großprojekten die Stahlnachfrage im Inland.

In der *Nichteisen-Metallindustrie* war die Entwicklung etwas günstiger (saisonbereinigt +0,7%), obwohl sie unter den im Vergleich zum Industriedurchschnitt

starken Produktionseinschränkungen der Fahrzeug- und der Maschinenindustrie litt, die ihrerseits von der geringen Investitionsgüternachfrage überrascht worden waren. Die Elektroindustrie, die ebenfalls ein sehr wichtiger Investitionsgüterproduzent ist, verkräftete den Nachfrageausfall besser bzw. konnte ihn im Konsumgütersektor kompensieren und erzielte insgesamt einen Produktionszuwachs von saisonbereinigt 2,8%. Günstiger als die Gesamtindustrie entwickelte sich auch die Chemieindustrie, die, durch Exporte gestützt, vorwiegend im Grundstoffbereich, nicht jedoch im Baustoffsektor expandierte. Vom Rückgang der Bautätigkeit und der geringen Nachfrage nach feuerfesten Steinen doppelt getroffen, konnte die Stein- und Keramikindustrie einen stärkeren Einbruch nicht verhindern. Hier wie in der Glasindustrie setzte sich die teilweise Entkopplung von Baustoffproduktion und Bauvolumen, die sich in den letzten Monaten durch den Trend zu baustoffintensiven, energiesparenden Bauweisen und durch die wachsende Bedeutung des Baunebengewerbes ergeben hatte, nicht weiter fort. Sie bewirkte jedoch im Vorjahresvergleich (z. B. durch die deutliche Ausweitung der Erzeugung von Glasfasern und Glasgewebe) einen relativ hohen Produktionszuwachs. Relativ ungünstig entwickelten sich überdies jene Branchen, die auch unter konjunkturell günstigeren Bedingungen besonders stark durch Verdrängungskonkurrenz, vor allem aus Niedriglohnländern, bedroht sind: die Holzverarbeitende Industrie, die Bekleidungsindustrie, die Eisen- und Metallwarenindustrie und die Lederindustrie. Die Lederverarbeitende Industrie hingegen konnte trotz scharfer Konkurrenz ihre Produktion, vor allem auf Grund von vermehrten Exporten, deutlich erhöhen. Auch die Textilindustrie, die ebenso unter starker internationaler Kostenkonkurrenz steht, konnte durch Spezialisierung auf hochwertige Produkte ungebrochen expandieren. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die vor allem von der Inlandsnachfrage abhängig ist, entwickelte sich entsprechend der Entwicklung der Realeinkommen mäßig.

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1979		1980	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
Inlandbezug	58 802	18 025	14 391	32 416
Export	155 208	30 179	37 474	67 653
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	+ 6,8	+ 8,5	+ 6,8	+ 7,7
Export	- 3,8	- 15,9	- 3,1	- 9,2

Q: Walzstahlbüro

Waltraut Urban

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Bauproduktion stagniert — Baukonjunktur gespalten

Die Bauproduktion war im II. Quartal real nur gleich groß wie vor einem Jahr, die Bauleistungen stagnieren bereits seit Jahresbeginn (I. Quartal +0,5%, 1. Halbjahr +0,2%). Die erhoffte merkliche Belebung der Nachfrage ist bisher ausgeblieben und auch für das 2. Halbjahr kaum zu erwarten. Infolge der geringen Auftragsbestände war die Bauwirtschaft heuer auch bei der Aufnahme von Beschäftigten vorsichtiger (−0,4%), die Arbeitsproduktivität konnte jedoch dadurch nicht erheblich gesteigert werden.

Bauproduktion, Beschäftigung und Produktivität

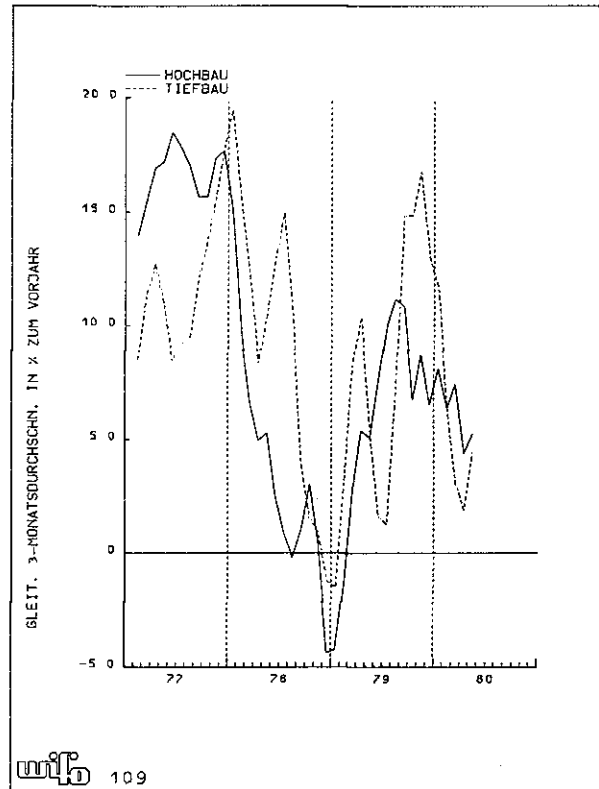
	1979 ¹⁾			1980 ¹⁾	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Reale Bauproduktion ²⁾	−1,6	+2,4	+4,0	+0,5	±0,0
Beschäftigte ³⁾	−0,4	+0,0	+0,1	+1,1	−0,4
Produktivität	−1,2	+2,4	+3,9	−0,6	+0,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Reale Wertschöpfung der Bauwirtschaft — ³⁾ Lt. Statistik des Sozialministeriums

Die Baukonjunktur ist derzeit gespalten, es gibt Bereiche mit lebhafter Nachfrage und hohen Produktionszuwächsen und Bereiche, die unter Auftragsmangel leiden und weniger produzierten als vor einem Jahr. Besonders gut beschäftigt ist das Baunebengewerbe, dessen Umsätze weit über dem Niveau des Vorjahres liegen. Diese Bauparte profitiert von den Energiesparbemühungen der Industrie und der Haushalte, die heuer durch steuerliche Begünstigungen noch zusätzlich gefördert werden. In der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe fehlen Aufträge, ihre realen Bauleistungen schrumpfen und sind viel niedriger als 1979. Es mangelt an Wohnbauaufträgen, Straßenbauaufträgen, Bauaufträgen der Landwirtschaft und mit der Fertigstellung großer Bauprojekte auch an Brückenbauaufträgen. Kräftig expandierten nur die Umsätze im industriellen Hochbau. Vor allem die Nachfrage privater Auftraggeber nach Leistungen der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes ist sehr schwach. Sie gaben im II. Quartal nominell weniger (−0,6%) für bauliche Investitionen aus, und nur die zusätzlichen Aufwendungen der öffentlichen Hand (+10,4%) verhinderten einen stärkeren Konjunkturerinbruch.

Die nominellen Auftragsbestände der Bauwirtschaft waren nach der Erhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes im II. Quartal um insgesamt 9,1% höher als 1979, die Aufträge, die innerhalb der

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



nächsten sechs Monate erledigt werden sollen, lagen sogar um 16,9% über dem Vorjahr. Nach diesen Ergebnissen müßte es im 2. Halbjahr zu einer kräftigen Belebung der Baukonjunktur kommen, allerdings eignete sich die Auftragsbestandstatistik bisher nur bedingt als voraussagender Indikator. (Vor einem Jahr ergab die Erhebung der Aufträge für die nächsten sechs Monate einen Zuwachs um 2,1%, tatsächlich stiegen sie um 9,9%).

Auftragsboom im Baunebengewerbe

Nach der monatlichen Baustatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes stiegen die Umsätze in der Bauindustrie um 1,1%, im Bauhauptgewerbe um 6,9%, insgesamt damit um 4,3%. Die nominelle Produktionsleistung nahm im industriellen Hochbau (+12,2%), im Kraftwerksbau (+7,6%), im Straßenbau (+7,0%) und im sonstigen Tiefbau (+6,3%) zu, im Wohnbau (−1,9%), Brückenbau (−8,2%) und landwirtschaftlichen Bau (−48,3%) ab. Die Umsätze für öffentliche Auftraggeber erhöhten sich um 10,4%, die für private Auftraggeber gingen um 0,6% zurück. Die verfügbaren Indikatoren weisen auf einen Nachfrageboom im Baunebengewerbe hin. Nach ersten vorläufigen Schätzungen nahmen die Umsätze in diesem Bereich um 12,9% zu.

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

		April	Mai		Juni	II Qu
			Mil. S	ohne MwSt		
1980	Insgesamt . .	5.210	5.520	6.270	17.000	
	davon Hochbau	2.610	2.668	2.967	8.248	
	Tiefbau	2.228	2.495	2.883	7.606	
	Adaptierungen	371	357	419	1.148	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1980	Insgesamt . .	+2,5	+0,4	+ 9,8	+4,3	
	davon Hochbau	+5,9	+0,9	+ 9,0	+5,3	
	Tiefbau	-0,3	+1,3	+12,3	+4,7	
	Adaptierungen	-3,2	-9,1	+ 0,0	-4,0	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Baupreise im Straßenbau 24% über dem Vorjahr

Wie erwartet, zogen die Baupreise heuer im Frühjahr kräftig an. Im Wohnungs- und Siedlungsbau stiegen sie gegen das Vorquartal um 3,2%, im Straßen- und Brückenbau um 6,9%, die Vorjahresabstände vergrößerten sich auf +8,4% und +22,6%. Die Auswirkungen der Lohnrunde waren heuer stärker als vor einem Jahr, und die Kosten für die Aufnahme von Fremdkapital sowie die Energiekosten stiegen fühlbar, was vor allem den Tiefbau belastete. Dennoch ist die Preiserhöhung im Straßenbau (+23,6%), insbesondere an-

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø	Veränderung	Ø	Veränderung	Ø	Veränderung
	1971/72 = 100	gegen das Vorjahr in %	1971/72 = 100	gegen das Vorjahr in %	1971/72 = 100	gegen das Vorjahr in %
Ø 1976	169,8	+4,9	163,4	+3,7	179,3	+6,7
Ø 1977	179,5	+5,7	173,2	+6,0	189,2	+5,5
Ø 1978	189,8	+5,6	184,0	+6,3	198,2	+4,8
Ø 1979	199,7	+5,3	193,4	+5,1	209,1	+5,5
1980 I Qu	208,3	+7,5	201,3	+7,3	219,0	+7,8
II Qu	215,0	+8,4	209,3	+8,5	223,7	+8,2

Preisentwicklung im Straßen- und Brückenbau

	Straßenbau		Brückenbau		Straßen- und Brückenbau	
	Ø	Veränderung	Ø	Veränderung	Ø	Veränderung
	1974 = 100	gegen das Vorjahr in %	1974 = 100	gegen das Vorjahr in %	1974 = 100	gegen das Vorjahr in %
Ø 1977	137,5	+22,8	100,0		100,0	
Ø 1978	151,0	+9,8	102,9	+2,9	108,5	+8,5
Ø 1979	176,7	+17,0	108,9	+5,8	124,9	+15,1
1979 I Qu	163,0	+11,6	103,3	+2,7	115,7	+10,0
II Qu	169,4	+18,0	105,5	+3,9	119,9	+15,4
III Qu	184,0	+18,6	111,9	+6,8	129,8	+16,5
IV Qu	190,5	+19,9	114,7	+9,4	134,2	+18,1
1980 I Qu	194,7	+19,4	115,3	+12,6	137,0	+18,4
II Qu	209,4	+23,6	121,0	+14,7	146,5	+22,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

gesichts der relativ ungünstigen Beschäftigungslage, auffallend groß. Im Hochbau scheint es nicht möglich gewesen zu sein, durch Produktivitätssteigerungen oder Gewinnkompression den Kostenanstieg merklich zu verringern.

Weniger Beschäftigte in der Bauwirtschaft

Die Arbeitsmarktlage hat sich leicht verschlechtert, die Flaute in der Bauwirtschaft spiegelt sich in den Beschäftigtenzahlen. Die Baufirmen nahmen heuer weniger Arbeitskräfte auf als vor einem Jahr, der durchschnittliche Beschäftigtenstand ging um 0,4% zurück. Auch die Daten des Arbeitsmarktes zeigen den tiefen Konjunkturreinbruch in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe und die gute Beschäftigungslage im Baunebengewerbe. Die Unternehmen des Bauhilfs- und Installationsgewerbe beschäftigten um 2,1% mehr Arbeitskräfte, die Bauindustrie und das Bauhauptgewerbe (gemäß Baustatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes) um 4,8% weniger. Besonders stark sank die Zahl der Beschäftigten im landwirtschaftlichen Bau, im Brückenbau, im Wohnbau und im Straßenbau.

Relativ günstig sind nach wie vor die Daten über die offenen Stellen und die Arbeitslosen in der Bauwirtschaft. Im Durchschnitt des II. Quartals blieben um 28% mehr Stellen für Bauarbeiter unbesetzt als vor einem Jahr, und die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter ging um 37% zurück. Die absoluten Werte erreichten

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

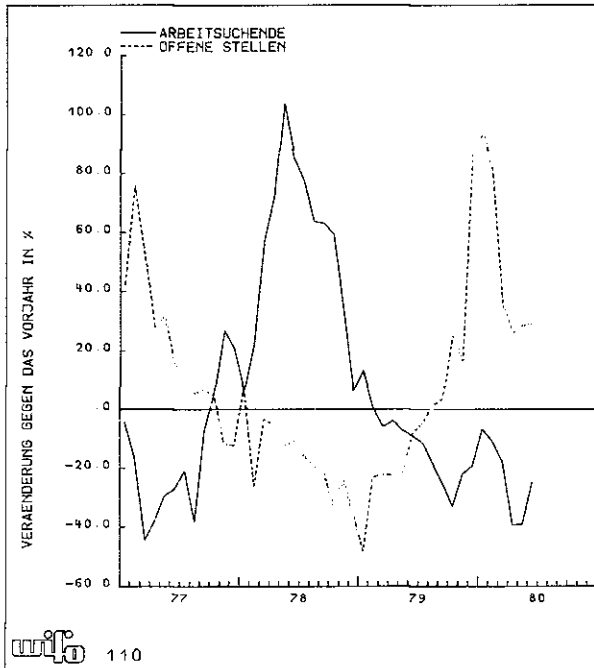
		Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		in Personen	absolut	in %
1979	Ø I Qu	231.638	-4.951	-2,1
	Ø II Qu	262.864	- 953	-0,4
	Ø III Qu	275.367	+ 121	+0,0
	Ø IV Qu	264.037	+ 574	+0,2
Ø 1979		258.477	-1.302	-0,5
1980	Ø I Qu	234.077	+2.439	+1,1
	Ø II Qu	261.906	- 958	-0,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

		April	Mai	Juni	II Qu
		Personen			
1980	Insgesamt	120.758	122.520	125.829	123.036
	Hochbau	66.694	66.498	67.952	67.048
	Tiefbau	41.373	43.312	44.318	43.001
	Adaptierungen	12.691	12.710	13.559	12.987
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1980	Insgesamt	-3,6	-6,2	-4,5	-4,8
	Hochbau	-5,0	-8,7	-8,0	-7,3
	Tiefbau	-0,9	-2,0	-0,5	-1,1
	Adaptierungen	-4,2	-6,4	+1,4	-3,1

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen		absolut	in %
	1979	1980		
April	6 431	3 900	-2 531	-39,4
Mai	3 589	2 194	-1 395	-38,9
Juni	2 197	1 657	-540	-24,6
Ø II Quartal	4 072	2 584	-1 489	-36,6
	Offene Stellen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1979	1980	absolut	in %
April	4 092	5 156	+1 064	+26,0
Mai	3 931	5 057	+1 126	+28,6
Juni	4 371	5 645	+1 274	+29,2
Ø II Quartal	4 131	5 286	+1 155	+28,0

etwa das Niveau des Jahres 1977. Die Nachfrage der Bauunternehmer nach Gastarbeitern war heuer merklich schwächer. Im Frühjahr beschäftigten die Unternehmen um 10%, von Jänner bis August durchschnittlich um 12% weniger Ausländer

Flaue Baukonjunktur — lebhafte Baustoffproduktion

Trotz geringer Umsatzsteigerung und real schrumpfender Produktion im institutionellen Baugewerbe verzeichnet die Baustoffindustrie hohe Produktionszuwächse: Die Baustoffproduktion lag im II. Quartal um 9,9% (I Quartal +14,2%) über dem Niveau des Vorjahres. Die lebhafte Nachfrage nach Isolierstoffen erklärt sich aus den höheren energiesparenden Investitionen, denen auch die besonders gute Auslastung des Baunebengewerbes zu danken ist. Die lebhafte Nachfrage nach Indikatorbaustoffen für den Rohbau

Baustoffproduktion¹⁾

	1980			
	April	Mai	Juni	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+12,4	+4,1	+13,7	+9,9
davon ²⁾				
Zement	-2,9	+0,5	+6,7	+1,5
Sand und Brecherprodukte	+15,3	+1,8	+15,9	+10,7
Hohlziegel	+18,7	+8,4	+7,2	+11,1
Betonmauersteine	+11,5	-0,4	+5,7	+5,1

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte — ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Nachfrage nach Baustahl

	1980			
	April	Mai	Juni	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragseingänge	+38,0	-49,0	+46,3	-5,2
Baustahllieferungen ¹⁾	+19,2	-35,6	+37,7	-8,3

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inlandlieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		
Ø 1976	2,5	18,1	12,3
Ø 1977	3,6	21,2	14,7
Ø 1978	4,2	17,0	19,9
Ø 1979	3,2	17,6	15,5
Ø I Qu 1980	3,2	15,1	17,3
Ø II Qu 1980	2,9	14,7	16,6

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

(Hohlziegel, Betonmauersteine u. a.) spiegelt sich bisher nicht in den Produktionsdaten der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes

Pessimistische Erwartungen der Bauunternehmen

Die Ergebnisse des Konjunkturtests haben sich verschlechtert. Vor einem Jahr besserte sich die Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen von der Befragung Ende April zu jener Ende Juli merklich, heuer nahm die Zahl der negativen Beurteilungen zu. Allerdings darf die Verschlechterung nicht überbewertet werden, einzelne Beurteilungen sind günstiger als im Vorjahr. So nahm zwar seit dem Frühjahr die Zahl der Firmen zu, die über zu niedrige Auftragsbestände klagen (im Vorjahr nahm sie in der gleichen Zeit stark ab), der Saldo der negativen Beurteilungen war aber etwas geringer als 1979. Das gleiche gilt für die Beurteilung der derzeitigen Geschäftslage. Sowohl im Vergleich zur Frühjahrserhebung als auch im Vorjahresvergleich ungünstiger beurteilt wurde im Sommer die zukünftige Geschäftslage. Merklich mehr

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1978	-43	-45	-39
Ø 1979	-47	-49	-43
1979 Jänner	-61	-65	-53
April	-55	-54	-58
Juli	-38	-38	-35
Oktober	-34	-40	-26
1980 Jänner	-42	-39	-48
April	-24	-20	-30
Juli	-30	-23	-45

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer gün- stigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saison- gemäß zu erwarten wäre		
Ø 1978	-53	-54	-51
Ø 1979	-39	-40	-38
1979 Jänner	-60	-58	-64
April	-36	-36	-38
Juli	-29	-32	-24
Oktober	-31	-34	-25
1980 Jänner	-27	-25	-31
April	-18	-13	-25
Juli	-38	-31	-48

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate stei- gende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1978	-16	-13	-23
Ø 1979	+ 1	+ 4	- 5
1979 Jänner	-10	- 6	-17
April	+ 4	+ 5	+ 2
Juli	+ 6	+11	- 2
Oktober	+ 4	+ 6	- 3
1980 Jänner	+ 6	+16	-16
April	+18	+25	+ 5
Juli	+ 2	+12	-13

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder un- günstiger als saisonüblich beurteilen		
Ø 1978	-50	-49	-53
Ø 1979	-42	-45	-37
1979 Jänner	-66	-58	-52
April	-46	-47	-46
Juli	-36	-36	-34
Oktober	-31	-39	-15
1980 Jänner	-27	-37	- 8
April	-20	-22	-18
Juli	-23	-20	-28

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Firmen rechnen mit einer ungünstigeren Entwicklung in den nächsten sechs Monaten, als saisongemäß zu erwarten wäre. Die Baukonjunktur wird von den Hochbauunternehmen anders eingeschätzt als von den Tiefbauunternehmen. Die Auftragslage im Tiefbau scheint sich verschlechtert, im Hochbau hingegen mäßig gebessert zu haben.

Karl Musil

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Geringes Konsumwachstum

Zu Jahresanfang war infolge einer deutlichen Verringerung der Sparneigung, einer steigenden Verschuldung der Haushalte sowie einer Verschiebung des traditionellen Weihnachtsgeschäfts zum Winter-schlussverkauf¹⁾ die Nachfrage der Konsumenten recht lebhaft gewesen. Im II. Quartal schwächte sie sich erwartungsgemäß ab. Nominell wurde bei weiter zunehmendem Preisauftrieb²⁾ von April bis Juni um

¹⁾ Siehe Monatsberichte 6/1980.

²⁾ Der implizite Preisindex war im I. Quartal um 5,5%, im II. Quartal aber um 6 3% höher als im Vorjahr

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Konsumkredite

	Privater Kon- sum ¹⁾ 2)	Nettoein- kommen der Un- selbstän- digen ¹⁾ 2)	Spar- ein- lagen ³⁾	Konsum- kredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1977	+ 11 2	+ 9 2	-29 6	- 45 5
1978	+ 2 9	+ 8 1	+67 4	- 66 5
1979	+ 9 0	+ 6 7	-33 8	+137 5
1980 I. Quartal	+ 9 0	+7 3	-31 2 ⁵⁾	
II. Quartal	+ 7 1	+6 5	- 9 2	⁶⁾
I. Halbjahr	+ 8 0	+ 6 9	-21 5 ⁵⁾	⁶⁾

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Absolute Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände. — ⁵⁾ Schätzung. Bereinigt um die Umschichtung wegen des Abbaus der grauen Zinsen im März des Vorjahres. — ⁶⁾ Negative Differenz

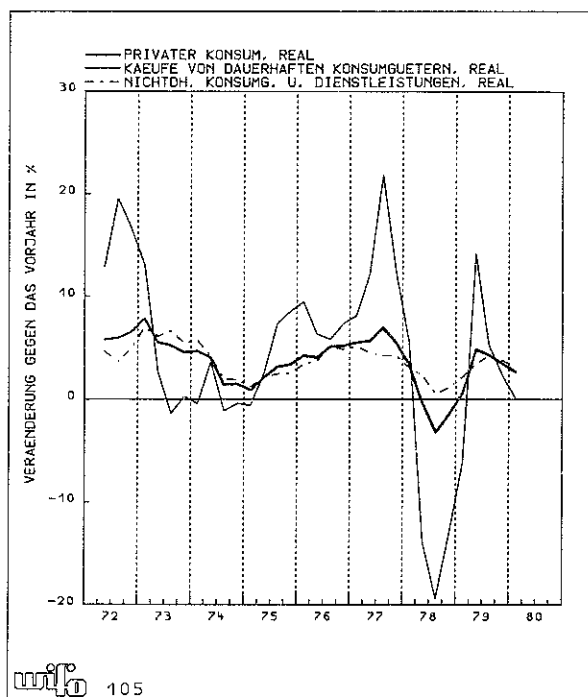
7,1%, real um 0,8% mehr für Konsumzwecke ausgegeben als vor einem Jahr, nach +9% und +3,3% im Durchschnitt der Monate Jänner bis März (1. Halbjahr nominell +8%, real +2%) Saisonbereinigt blieb die reale Verbrauchsnachfrage im II. Quartal um gut 0,5% unter dem Niveau des I. Quartals

Das schwächere Wachstum des privaten Konsums im Vorjahresvergleich ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Konsumenten ihre Ausgaben im II. Quartal der mäßigen Einkommensentwicklung besser anpaßten als vorher. Darüber hinaus verringerte die Verschlechterung des Konsumklimas die Verschuldungsbereitschaft der Verbraucher. Nach vorläufigen Berechnungen wuchs das *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) von April bis Juni durchschnittlich um 6,5%, nach +7,3% im I. Quartal (1. Halbjahr +6,9%). Aus der Gegenüberstellung von Masseneinkommen und Konsumausgaben ergibt sich zwar noch immer eine um rund 1/2 Prozentpunkt geringere Sparquote als im Vorjahr, im I. Quartal war sie aber noch um rund 1 1/2 Prozentpunkte zurückgegangen. Die leichte Besserung der Sparneigung läßt sich auch im *Kontosparen* nachweisen. Die Spareinlagen der Wirtschaftsunternehmungen und Privaten nahmen im II. Quartal per Saldo um rund 7 Mrd. S zu. Dieser Zuwachs war zwar noch immer um rund 9% geringer als vor einem Jahr, im I. Quartal war er aber um rund 30% niedriger, wobei Umschichtungen wegen des Abbaus der grauen Zinsen im Vorjahr berücksichtigt wurden. Gleichzeitig ist die *Verschuldung der Haushalte*, die im I. Quartal geringfügig zugenommen hatte, im II. Quartal leicht zurückgegangen. Nach Ergebnissen der Fortschreibung gingen die Konsumkredite (das sind Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppen) im II. Quartal um rund 3 Mrd. S zurück. Das dürfte mit der Verschlechterung der Konsumentenstimmung zusammenhängen. Der Indikator der erwarteten finanziellen Lage des Haushalts war nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) im Juni um rund 10% niedriger als im März, der der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern um 8%. Noch deutlicher haben sich die Stabilitätserwartungen (-11,5%) verschlechtert. Auch die Arbeitsplatzsicherheit wird pessimistischer eingeschätzt. Erwarteten im März 31% der Befragten mehr Arbeitslose, so waren es im Juni schon 36%. Diese Verschlechterung der Konsumentenstimmung läßt für den weiteren Jahresverlauf keine Belebung der Konsumnachfrage erwarten.

Die *Importquote* des privaten Konsums (Inländerkonzept) ist im II. Quartal saisonbedingt gestiegen. Nach einer groben Berechnung³⁾ entfielen 29,9% der gesamten Konsumausgaben auf Importe, nach 29% im I. Quartal. Gemessen am Inlandsangebot wurden vor

³⁾ Siehe dazu Monatsberichte 6/1977, S. 298ff.

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Drei-Quartals-Durchschnitte)



Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1979 ²⁾		1980 ³⁾	
	Ø	I Qu	II Qu	I Hj
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+ 26	+30	-06	+12
Tabakwaren	+ 34	+05	-41	-19
Kleidung	+ 70	+35	+19	+26
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+ 02	-15	-26	-21
Heizung und Beleuchtung	+ 57	+38	+87	+58
Bildung Unterhaltung Erholung	+ 39	+36	-28	+01
Verkehr	+122	+65	+55	+59
Sonstige Güter und Leistungen	+ 43	+49	+28	+39
Privater Konsum insgesamt	+ 47	+33	+08	+20
davon Dauerhafte Konsumgüter	+ 96	+24	-14	+04

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

allem mehr Motorräder sowie Teppiche als vor einem Jahr eingeführt, dagegen weniger Fernsehgeräte und Rasierapparate. Der Importanteil von Radio- und Tonbandgeräten ist annähernd gleich hoch geblieben

Rückläufige Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Erwartungsgemäß traf die Nachfrageabschwächung gegenüber dem Vorjahr vor allem die einkommenselastischen *dauerhaften Konsumgüter*. Nominell wurde zwar noch um 3,7% mehr für diese Güter ausgegeben, real gingen die Ausgaben aber um 1,4% zurück, nach einem Zuwachs von 7,7% und 2,4% im I. Quartal

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1979	1980		1979		1980		1 Hj
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj	Ø	I Qu	II Qu	
	nominell			real				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Landwirtschaftliche Produkte	+ 7,6	+ 7,4	+ 5,0	+ 6,0	+ 5,4	+ 7,8	- 4,6	+ 0,9
Textilien	+ 3,3	+15,4	+39,3	+27,1	+ 3,0	+ 9,4	+31,7	+20,3
Häute, Felle, Leder	+39,8	+ 9,3	-22,5	- 7,2	+ 0,1	+21,2	+24,9	+22,9
Holz und Holzhalbwaren	+42,3	+30,2	+18,6	+23,6	+31,1	+12,0	+ 0,9	+ 5,8
Baumaterialien und Flachglas	+14,6	+23,3	+32,3	+31,2	+ 9,7	+20,7	+22,6	+21,9
Eisen und NE-Metalle	+27,3	+16,9	+17,2	+17,1	+21,7	+10,5	+12,8	+11,7
Feste Brennstoffe	+ 5,4	+17,2	+17,8	+17,5	- 1,4	+ 2,0	- 3,6	- 1,1
Mineralerzeugnisse	+22,2	+34,4	+40,9	+37,7	+11,4	+ 7,6	+ 9,2	+ 8,4
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+13,9	+32,6	+26,6	+29,4	+ 1,3	+11,6	+13,4	+12,5
Nahrungs- und Genußmittel	- 9,3	+ 5,8	+ 2,5	+ 4,1	-10,2	+ 3,4	- 0,4	+ 1,4
Wein und Spirituosen	- 4,6	~ 0,5	- 9,7	- 5,1	- 4,8	- 1,2	-11,6	- 6,4
Tabakwaren	+22,9	-25,7	-27,6	-26,7	+21,2	-28,5	-31,5	-30,0
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+24,5	+ 6,0	+ 9,0	+ 7,4	+20,1	+ 1,0	+ 3,2	+ 2,1
Schuhe und Lederwaren	+81,2	+37,7	+21,0	+29,9	+73,1	+29,3	+13,6	+22,0
Heilmittel	+11,4	+18,4	+13,7	+16,0	+ 9,9	+17,1	+12,4	+14,7
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	- 2,2	+ 5,5	- 2,6	+ 1,5	- 4,1	+ 3,1	- 6,4	- 1,5
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 1,3	~ 2,1	- 6,9	- 4,9	- 3,8	- 8,5	-12,0	-10,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 2,2	+13,6	+12,3	+13,0	- 0,9	+ 8,0	+ 6,0	+ 7,0
Fahrzeuge	+29,4	+ 6,9	+ 6,1	+ 6,5	+23,3	+ 3,2	+ 1,2	+ 2,1
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+18,8	+12,8	+12,0	+12,4	+19,6	+11,9	+10,6	+11,2
Möbel und Heimtextilien	+ 9,8	+19,9	+ 7,3	+13,1	+ 6,5	+14,4	+ 2,6	+ 8,0
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	- 3,2	+ 5,7	- 0,1	+ 2,6	-12,2	- 8,4	-11,1	- 9,9
Papierwaren und Bürobedarf	+ 7,7	+27,7	+25,4	+26,5	+ 3,9	+22,4	+17,0	+19,6
Vermittlung von Handelswaren	+16,0	- 2,4	- 7,0	- 4,7				
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 8,8	+ 6,6	+ 7,3	+ 6,9	+ 5,1	+ 2,9	+ 5,1	+ 4,0
Übrige Waren	+ 1,0	+65,5	+48,0	+55,4	- 8,1	+35,2	+24,7	+29,2
Großhandel insgesamt	+11,0	+16,6	+14,9	+15,7	+ 5,5	+ 8,0	+ 3,8	+ 5,8
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 0,1	+ 6,3	+ 3,5	+ 4,7	- 1,0	+ 5,6	- 3,4	+ 0,7
Rohstoffe und Halbzeugnisse	+25,1	+29,4	+31,1	+30,3	+15,1	+ 9,8	+10,4	+10,2
Fertigwaren	+11,4	+11,7	+ 8,5	+10,0	+ 8,2	+ 7,4	+ 4,2	+ 5,7

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

(1. Halbjahr nominell +5,6%, real +0,4%). Konjunkturrell hat sich die Nachfrage aber kaum abgeschwächt: Saisonbereinigt ist die reale Nachfrage gegenüber dem Vorquartal nicht zurückgegangen. Die Ausgaben für die *übrigen Waren und Leistungen* lagen im II. Quartal nominell um 7,6%, real um 1,2% über dem Niveau des Vorjahres, im I. Quartal um 9,2% und 3,5% (1. Halbjahr nominell +8,4%, real +2,3%). Unter den dauerhaften Konsumgütern gingen Fahrräder (real +7,5%) weiterhin gut. Auch die realen Ausgaben für Pkw nahmen zu (+4,4%). Wie schon zu Jahresbeginn war eine Verlagerung zu kleineren, billigeren Fahrzeugtypen festzustellen. Dementsprechend stiegen die Neuzulassungen (+6,3%) stärker als die realen Ausgaben für Neukäufe. Motorräder und Roller (-5,4%) sowie Mopeds (-0,7%), die zu Jahresanfang noch lebhaft nachgefragt worden waren, wurden im II. Quartal weniger gekauft als vor einem Jahr. Auch die Einzelhandelsumsätze von elektrotechnischen Erzeugnissen (-4,1%), optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (-10,8%) sowie vor allem Uhren und Schmuckwaren (-31,3%), deren Preise weiterhin deutlich über dem Vorjahresniveau lagen, gingen stark zurück.

Von den übrigen Waren und Leistungen wuchsen die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung (real +8,7%) infolge der schlechten Witterung kräftig

Gasöl für Heizzwecke wurde um 3,9%, Strom um 7,5%, Holz um 10,2%, Gas um 11,3% und Kohle um 12% mehr verbraucht als vor einem Jahr. Auch für Kleidung (+1,9%) wurde mehr ausgegeben. Stark zugenommen haben die Kinobesuche (+9,9%), während die Theaterbesuche (-7,2%) deutlich zurückgingen. Für Urlaub wurde im Inland knapp mehr (+1,6%), im Ausland knapp weniger (-1,6%) ausgegeben als vor einem Jahr. Der Aufwand für öffentliche Verkehrsmittel (+1,5%), Post (+3,6%), Rundfunk und Fernsehen (+6,5%) sowie Telefon (+11,3%) war höher als im Vergleichszeitraum 1979. Demgegenüber unterschritten die Einzelhandelsumsätze von kosmetischen Erzeugnissen (-8,2%) das Vorjahresniveau deutlich. Auch für Nahrungs- und Genußmittel (-0,6%) wurde weniger als vor einem Jahr ausgegeben.

Mäßiger Geschäftsgang des Handels

Das niedrige Konsumwachstum und die schwächere Auslandsnachfrage dämpften die Zunahme der *Handelsumsätze*.

Der *Einzelhandel* verkaufte nominell um 6,3%, real um 0,1% mehr als vor einem Jahr, nach +8,3% und +3,4% im I. Quartal (1. Halbjahr nominell +7,2%, real

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1979	1980		1979	1980		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Ø	I Qu	II Qu	Ø	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
		nominell			real			
Nahrungs- und Genußmittel	+12,3	+ 5,8	+ 2,7	+ 9,0	+ 2,0	- 2,8	- 0,6	
Tabakwaren	+15,2	+ 5,2	+ 1,6	+13,4	+ 1,4	- 3,8	- 1,3	
Textilwaren und Bekleidung	+10,7	+ 9,4	+ 8,7	+ 8,4	+ 7,1	+ 5,4	+ 6,2	
Schuhe	+ 5,5	+ 6,6	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,4	- 2,8	- 0,5	
Leder- und Lederersatzwaren	- 1,7	- 2,8	- 0,1	- 5,0	- 8,6	- 6,6	- 7,5	
Heilmittel	+14,1	+10,0	+ 7,4	+10,3	+ 8,2	+ 5,7	+ 7,0	
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 6,6	- 4,6	- 3,7	+ 4,2	- 8,7	- 8,2	- 8,5	
Möbel und Heimtextilien	+ 6,5	+ 5,6	+ 5,2	+ 3,6	+ 1,1	- 0,5	+ 0,3	
Haushalts- und Küchengeräte	- 5,5	+ 8,2	+ 3,2	-10,7	+ 3,1	- 2,0	+ 0,2	
Gummi- und Kunststoffwaren	- 6,0	- 1,3	+ 2,4	-12,8	- 7,5	- 1,4	- 4,3	
Fahrzeuge	+23,6	+ 8,6	+15,5	+18,2	+ 5,5	+11,3	+ 8,5	
Näh- Strick- und Büromaschinen	+16,0	- 0,8	+ 4,7	+14,5	- 1,1	+ 3,9	+ 1,1	
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+10,0	+ 6,4	- 6,7	+ 9,6	+ 4,8	-10,8	- 3,5	
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 1,8	- 2,8	- 2,6	- 3,4	- 4,5	- 4,1	- 4,3	
Papierwaren und Bürobedarf	- 1,6	+ 1,1	- 1,0	- 2,2	+ 1,1	- 0,9	+ 0,1	
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	- 5,1	- 2,3	- 3,7	-10,1	- 7,9	- 9,5	- 8,7	
Uhren und Schmuckwaren	+ 5,7	+11,3	+ 3,3	-14,5	-35,7	-31,3	-33,3	
Spielwaren, Sportartikel u Musikinstrumente	+ 0,2	+24,9	+ 4,8	- 0,7	+20,8	+ 0,7	+11,8	
Brennstoffe	+27,2	+18,9	+48,9	+14,3	- 5,3	+11,2	+ 1,8	
Treibstoffe	+ 9,0	+16,2	+12,9	+ 1,4	+ 0,1	- 5,3	- 2,7	
Blumen und Pflanzen	+ 6,5	+ 4,6	- 1,6	+ 1,3				
Waren- und Versandhäuser	- 5,0	+16,7	+ 7,2	- 7,2	+13,4	+ 3,2	+ 8,0	
Gemischtwarenhandel	+13,8	+24,7	+10,2	+10,3	+20,5	+ 4,8	+11,9	
Übrige Waren	+ 1,0	- 6,0	- 4,7	- 5,3				
Einzelhandel insgesamt	+ 8,8	+ 8,3	+ 6,3	+ 5,4	+ 3,4	+ 0,1	+ 1,7	
Dauerhafte Konsumgüter	+11,6	+ 6,2	+ 8,1	+ 7,0	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,1	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,9	+ 9,0	+ 5,7	+ 4,9	+ 4,1	- 0,7	+ 1,6	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

+1,7%⁴⁾ Saisonbereinigt unterschritten die realen Umsätze das Niveau des I. Quartals um gut 2%. Infolge des niedrigen Ausgangsniveaus war die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern noch höher als vor einem Jahr (real +2,8%), konjunkturell hat sie sich aber erwartungsgemäß abgeschwächt. Saisonbereinigt lagen nämlich die realen Umsätze um mehr als 1% unter dem Niveau des Vorquartals. Für die Nachfrage nach nichtdauerhaften Konsumgütern weist die offizielle Statistik im Vorjahresvergleich wohl einen leichten Umsatzrückgang (-0,7%) aus, Falschmeldungen einzelner Firmen der Nahrungsmittelbranche im Vorjahr dürften aber das Ergebnis nach unten verzerren. Versucht man diese auszuschalten, so stagnierte die Nachfrage nach nichtdauerhaften Konsumgütern (-0,1%).

Der *Großhandel* setzte im II. Quartal bei weiterhin zunehmendem Preisauftrieb⁵⁾ nominell um 14,9%, real um 3,8% mehr um als vor einem Jahr, nach +16,6% und +8% im I. Quartal (1. Halbjahr nominell +15,7%,

⁴⁾ Diese Werte sind auf Grund von Falschmeldungen einzelner Firmen der Nahrungsmittelbranche im Vorjahr nach unten verzerrt. Versucht man sie auszuschalten, so ergeben sich im II. Quartal Zuwachsraten von nominell +6,8% und real +0,6%, nach +8,6% und +3,7% im I. Quartal (1. Halbjahr nominell +7,7%, real +2,1%).

⁵⁾ Der implizite Preisindex des Großhandels war im II. Quartal um 10,7% höher als vor einem Jahr im I. Quartal dagegen nur um 8%.

real +5,8%) Saisonbereinigt gingen die realen Umsätze gegenüber dem Vorquartal um rund 1,5% zurück. Dank der weiterhin günstigen Entwicklung der Industrieproduktion wuchsen die Verkäufe von Rohstoffen und Halberzeugnissen (real +10,4%) im Vorjahresvergleich kräftig und sogar stärker als zu Jahresbeginn. Auch Fertigwaren (+4,2%) wurden mehr umgesetzt als vor einem Jahr, Agrarprodukte (-3,4%) dagegen weniger.

Die *Lager* des Handels wurden im II. Quartal weiter aufgebaut. Die *Wareneingänge* wuchsen sowohl im Einzelhandel (+8,1%) als auch im Großhandel (+17,9%) stärker als die Umsätze.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1979	1980		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Ø	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
Großhandel					
Umsätze	+11,0	+16,6	+14,9	+15,7	
Wareneingänge	+13,5	+19,6	+17,9	+18,7	
Einzelhandel					
Umsätze	+ 8,8	+ 8,3	+ 6,3	+ 7,2	
Wareneingänge	+10,4	+10,7	+ 8,1	+ 9,4	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Michael Wüger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Die Konjunkturwende, die zu Beginn des II. Quartals einsetzte, wirkt sich seit Jahresmitte auch auf den Arbeitsmarkt aus. Die Beschäftigung, die bis Juli saisonbereinigt von Monat zu Monat leicht expandierte, war im August rückläufig (-0,2% gegen den Vormonat). Wie die Entwicklung aller anderen Arbeitsmarktindikatoren anzeigt, dürfte dieser Verlauf vorwiegend konjunkturbedingt sein. Allerdings könnte auch der statistische Bruch zur Jahresmitte 1979 auf Grund der Umstellung der Versicherung öffentlich Bediensteter auf EDV sowie die gleiche Maßnahme der Wiener Gebietskrankenkasse im Laufe des Jahres 1979 zu gewissen Verzerrungen geführt haben. Daß der saisonbereinigte Rückgang der Beschäftigung vor allem auf Konjunkturfaktoren zurückgeht, dafür sprechen auch die Verlangsamung der Beschäftigungsausweitung im industriell-gewerblichen Bereich seit

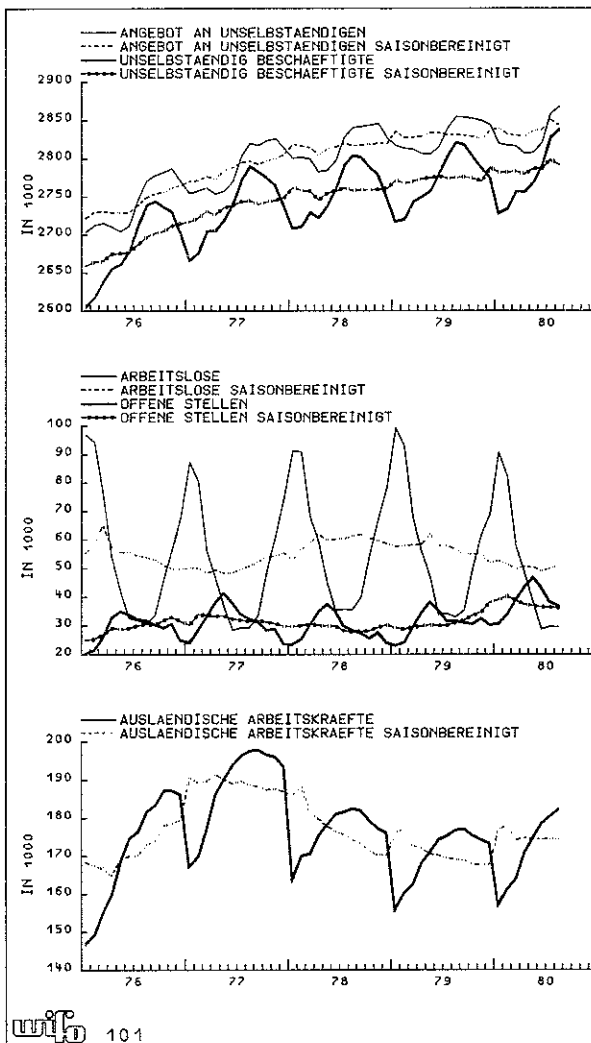
Juni und die rückläufige Beschäftigung in der Bauwirtschaft seit April.

Die Zahl ausländischer Arbeitskräfte nahm im Sommer im Vorjahresvergleich noch zu. Saisonbereinigt stagniert die Fremdarbeiterbeschäftigung jedoch schon seit März dieses Jahres. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 177.700 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 4.300 oder 2,5% mehr als im Vorjahr.

Der zusätzliche Einsatz ausländischer Arbeitskräfte hat sich auf die Arbeitslosigkeit der Inländer nicht negativ ausgewirkt, da Österreicher in ähnlichem Ausmaß wie im Vorjahr in die BRD, insbesondere nach Südbayern, abwanderten. Damit wurde die demographisch bedingte Steigerung des Arbeitskräfteangebotes gemildert. Die Arbeitslosigkeit konnte sogar merklich reduziert werden. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 35.000 Arbeitslose registriert, um 5.900 oder 14,4% weniger als im Vorjahr. Jedoch zeigt sich auch hier, sowohl im Vorjahresvergleich als auch saisonbereinigt, seit Juni eine Verlangsamung des Abbaus der Arbeitslosigkeit. Im Juli und August nahm die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat sogar schon zu; die saisonbereinigte Arbeitslosenrate verharrt schon seit Jahresbeginn durchschnittlich auf 1,8%.

Im Stellenangebot, das ein relativ guter Konjunkturindikator ist, trat die Wende schon im Frühjahr ein. Seit März verringert sich der positive Vorjahresabstand der offenen Stellen. Gemessen an der saisonbereinigten Stellenandrangziffer (Arbeitslose je offene Stelle) hat sich die Chance, einen Arbeitsplatz zu finden, seit Juni geringfügig verschlechtert. Während im Juni etwa 13 Arbeitslose auf 10 offene Stellen kamen, betrug das Verhältnis im August 14 : 10.

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Verlangsamung des Wachstums der Beschäftigung

Von April bis August betrug die offizielle Zahl der unselbständig Beschäftigten 2.797.600, um 13.900 oder 0,5% mehr als im Vorjahr. Dieser Vorjahresvergleich ist statistisch verzerrt, da ab 1. Juli 1979, als Folge der Umstellung der Versicherung öffentlich Bediensteter auf EDV, ein um 8.338 Personen niedrigerer Stand an pragmatisierten Beamten ausgewiesen wird. Demnach ist nur der Beschäftigungsstand seit Juli mit den Vorjahreswerten vergleichbar. Die konjunkturrelevante Vorjahresveränderung im Durchschnitt der Monate April bis August würde etwa 18.900 oder 0,7% betragen. Vermutlich ging aber auch die Umstellung der Wiener Gebietskrankenkasse auf EDV, die im Jahre 1979 vorgenommen wurde, nicht reibungslos vor sich, da die Beschäftigungsentwicklung in Wien allen anderen Indikatoren zuwider läuft. Im Jahresdurchschnitt 1979 dürfte der Bestand an unselbständig Beschäftigten in Wien um

etwa 10 000 vermindert worden sein. Die irreguläre Komponente der Saisonbereinigung weist darauf hin, daß die Korrekturen willkürlich auf die einzelnen Monate verteilt wurden. Auch zu Jahresbeginn 1980 dürften die Zahlen noch bereinigt worden sein. Angesichts dieser statistisch bedingten Verzerrung ist es schwer, die konjunkturelle Entwicklung der Beschäftigung herauszukristallisieren. Die Fortschreibung der Beschäftigten nach Wirtschaftsklassen des Bundesministeriums für soziale Verwaltung zeigt, daß die Verlangsamung der Beschäftigungsausweitung vor allem auf rückläufige Wachstumsraten der Beschäftigung im industriell-gewerblichen Bereich und eine rasch sinkende Beschäftigtenzahl in der Bauwirtschaft zurückzuführen ist. Der Dienstleistungssektor insgesamt ist nicht mehr so expansiv wie in der Vergangenheit; im Laufe des Sommers gab es jedoch keine Anzeichen einer weiteren Verlangsamung der Expansion in diesem Bereich. Demnach schwächte sich die Beschäftigung der Frauen weniger ab als die der Männer, da diese in stärkerem Maße als Frauen im konjunktur reagiblen Produktionsbereich beschäftigt sind. Im Juli 1980 wurden um 8 200 oder 0,5% mehr männliche Beschäftigte als im Vorjahr gezählt, im August betrug der Vorjahresabstand nur noch +2 900 oder +0,2%. Bei den Frauen verringerte sich die Wachstumsrate von 15 800 oder 1,4% im Juli auf 13 600 oder 1,2% im August.

Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte war im Durchschnitt der Monate April bis August mit 177 700 um 4 300 oder 2,5% höher als im Vorjahr. Etwa ein Drittel des Anstiegs der Fremdarbeiterbeschäftigung resultierte aus einem Abbau der Zahl arbeitsloser ausländischer Arbeitskräfte. Die restlichen zwei Drit-

tel beruhten auf Neuaufnahmen, entweder von schon im Lande anwesenden Familienmitgliedern oder von Zugängen aus den Ursprungsländern. Da der Zuwachs zum Großteil türkische Frauen betrifft, ist anzunehmen, daß vor allem schon anwesende Familienmitglieder von Türken erstmals eine Arbeit in Österreich aufnahmen. Der Rest von etwa 1 000 bis 2 000 zusätzlichen Fremdarbeitern dürfte aus einem direkten Zustrom vor allem aus Jugoslawien stammen. Die Entwicklung der Fremdarbeiterbeschäftigung nach Wirtschaftsbereichen spiegelt die besondere strukturelle Problematik des österreichischen Arbeitskräfteangebotes sowie die konjunkturelle Entwicklung wider. Im Durchschnitt der Monate April bis Mai wurden in Fremdenverkehrsberufen und in der Metallherzeugung deutlich mehr Fremdarbeiter beschäftigt als im Vorjahr. Die Bauwirtschaft hingegen hat seit Mai dieses Jahres Fremdarbeiter abgebaut. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden um 2 600 (11,8%) weniger Fremdarbeiter in der Bauwirtschaft beschäftigt als im Vorjahr.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1979 April	168.300	-7 300	-4,2
Mai	171.300	-7 200	-4,0
Juni	174.700	-6 600	-3,6
Juli	175.600	-6 300	-3,5
August	177.100	-5 600	-3,1
1980 April	171.100	+2 800	+1,6
Mai	175.300	+4 000	+2,3
Juni	178.900	+4 200	+2,4
Juli	180.800	+5 200	+3,0
August	182.600	+5.500	+3,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Entwicklung der Beschäftigung

	1979		1980		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Unselbständig Beschäftigte					
<i>Männer</i>					
April	+ 8 700	1 657 600	+11 400	+ 8 300	1 657 600 + 10
Mai	+ 8 600	1 666 200	+ 9 900	+ 8 300	1 665 800 - 300
Juni	+13 300	1 679 500	+10 400	+12 200	1 678 000 - 1 500
Juli	+12 100	1 691 600	+ 4 200	+21 800	1 699 800 + 8 200
August	+ 9 900	1 701 500	+ 7 300	+ 4 600	1 704 400 + 2 900
<i>Frauen</i>					
April	- 2 500	1 093 000	+16 200	- 9 100	1 099 800 + 6 800
Mai	- 800	1 092 300	+ 9 500	+ 4 200	1 104 000 +11 800
Juni	+ 9 900	1 102 100	+ 9 200	+10 100	1 114 200 +12 000
Juli	+11 500	1 113 700	+ 8 200	+15 300	1 129 500 +15 800
August	+ 7 400	1 121 100	+ 9 700	+ 5 200	1 134 700 +13 600
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	+ 6 200	2 750 600	+27 600	- 800	2 757 400 + 6 800
Mai	+ 7 800	2 758 400	+19 400	+12 500	2 769 900 +11 400
Juni	+23 200	2 781 700	+19 600	+22 300	2 792 200 +10 500
Juli	+23 600	2 805 200	+12 400	+37 100	2 829 300 +24 000
August	+17 400	2 822 600	+17 100	+ 9 800	2 839 100 +16 500

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Wendepunkt der Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft

Insgesamt beschäftigte die Industrie im Durchschnitt des II. Quartals 623 900 Arbeitskräfte, um 8 900 oder 1,4% mehr als im Vorjahr. Das bedeutet sowohl im Vorjahresabstand als auch saisonbereinigt eine leichte Verlangsamung der Beschäftigungsausweitung gegenüber dem Vorquartal (Durchschnitt I. Quartal +9 400, +1,5% gegen das Vorjahr). Von der Abschwächung wurden Männer und Frauen etwa im gleichen Ausmaß betroffen.

Im Durchschnitt des II. Quartals schwächte sich die Beschäftigungslage in den besonders konjunktur reagiblen Branchen wie der Textil- und Bekleidungsindustrie, der ledererzeugenden Industrie, der papierverarbeitenden Industrie, der Gießerei- und Metallindustrie, der Fahrzeugindustrie, der Eisen- und Metallwaren- sowie der eisenerzeugenden Industrie ab. Alle

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1980		Stand Ende Juni 1980	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø I. Qu. Veränderung in %	Ø II. Qu. Veränderung in %		absolut	in %
Bergwerke	-1,9	- 1,5	13 372	- 230	- 1,7
Eisenerzeugende Industrie	+2,0	+ 1,4	39 736	+ 459	+ 1,2
Erdölindustrie	+1,0	+ 1,4	8 709	+ 116	+ 1,3
Stein- und keramische Industrie	-1,1	- 0,1	26 463	+ 84	+ 0,3
Glasindustrie	+4,6	+ 4,9	7 721	+ 249	+ 3,3
Chemische Industrie	+1,3	+ 1,8	62 367	+1 135	+ 1,9
Papierherzeugende Industrie	-2,1	- 1,0	13 945	+ 16	+ 0,1
Papierverarbeitende Industrie	+0,3	- 0,3	9 171	+ 65	+ 0,7
Filmindustrie	+1,3	+ 2,0	1 857	+ 43	+ 2,4
Holzverarbeitende Industrie	-1,6	- 1,2	27 920	- 79	- 0,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-0,3	- 0,3	49 733	- 291	- 0,6
Lederherzeugende Industrie	+2,4	-13,4	1 153	- 335	-22,5
Lederverarbeitende Industrie	+5,5	+ 6,6	14 801	+ 934	+ 6,7
Gießereindustrie	+4,1	+ 3,7	10 307	+ 273	+ 2,7
Metallindustrie	+0,9	+ 0,4	8 174	- 16	- 0,2
Maschinen- und Stahlbauindustrie	+2,7	+ 3,0	80 946	+2 509	+ 3,2
Fahrzeugindustrie	+7,4	+ 6,6	32 519	+1 885	+ 6,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	+0,6	- 1,8	60 943	-1 244	- 2,0
Elektroindustrie	+1,5	+ 3,4	72 719	+2 752	+ 3,9
Textilindustrie	+1,4	+ 0,3	45 831	- 136	- 0,3
Bekleidungsindustrie	+2,7	+ 1,9	32 892	+ 361	+ 1,1
Gaswerke	+2,5	+ 3,9	3 896	+ 169	+ 4,5
Insgesamt	+1,5	+ 1,4	625 175	+8 719	+ 1,4
Männer	+1,5	+ 1,4	422 998	+5 760	+ 1,4
Frauen	+1,6	+ 1,5	202 177	+2 959	+ 1,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

übrigen Branchen stagnierten oder expandierten noch leicht gegenüber dem I. Quartal.

Besonders schwach ist die Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft. Während im I. Quartal noch 1.100 Bauarbeiter mehr als im Vorjahr beschäftigt wurden, war im Durchschnitt des II. Quartals der Bestand an Bauarbeitern um 1 000 geringer als im Vorjahr. Dabei hat sich die Beschäftigungslage im Laufe des II. Quartals von Monat zu Monat verschlechtert.

Die Verringerung des Wachstums der Industrieproduktion von (unbereinigt) +9,3% im Durchschnitt des I. Quartals auf +6,5% im Durchschnitt des II. Quartals wirkte sich auf die Entwicklung der Arbeitszeit aus. Während im I. Quartal gegenüber dem Vorjahr verstärkt Überstunden eingeschoben wurden, entsprach die Arbeitszeit je Arbeiter im II. Quartal etwa der im Vorjahr. Das Arbeitsvolumen nahm demnach nur im

Ausmaß der Beschäftigungsausweitung zu (+1,4%). Die Produktivität je Arbeiterstunde erhöhte sich im Durchschnitt des II. Quartals um 5,0% — merklich schwächer als im I. Quartal (+7,3%). Damit lag die Produktivitätssteigerung — wie es in einer konjunkturellen Abschwungphase zu erwarten ist — unter dem langjährigen Durchschnitt von 6,2%.

Verlangsamung des Abbaus der Arbeitslosigkeit

Im Durchschnitt der Monate April bis August waren 35 000 Arbeitslose gemeldet, um 5 900 oder 14,4% weniger als im Vorjahr. Dabei hat sich im Laufe dieser Zeit der Abbau der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr merklich verringert. Während im April und Mai jeweils durchschnittlich 8 100 oder 15,8% weniger Arbeitslose als im Vorjahr gezählt wurden, verringerte sich der negative Vorjahresabstand seither kontinuierlich und erreichte Ende August mit —3.300 oder —10,1% den bisher niedrigsten Wert. Saisonbereinigt nahm die Arbeitslosigkeit seit Juli wieder leicht gegenüber dem Vormonat zu. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate blieb im bisherigen Jahresverlauf mit rund 1,8% sehr stabil.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit nach dem Geschlecht entspricht dem Konjunkturverlauf. Während bis etwa Mai als Folge der Erholung der Beschäftigungslage im Produktionsbereich vor allem die Arbeitslosigkeit der Männer zurückging (Durchschnitt April/Mai Männer —5 900, —24,8%; Frauen —2.200,

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Be- schäftigte Ar- beiter	Geleistete Arbeiterstunden			
		monat- lich in 1 000	je Arbei- ter	Veränderung ge- gen das Vorjahr absolut in %	
1979 Ø I. Qu.	429 397	64 312	149,8	+1,7	+1,1
Ø II. Qu.	429 549	62 121	144,6	-1,7	-1,2
Ø III. Qu.	437 095	61 158	139,9	+1,6	+1,2
Ø IV. Qu.	439 823	64 860	147,5	+1,2	+0,8
1980 Ø I. Qu.	437 239	65 782	150,4	+0,6	+0,4
Ø II. Qu.	437 438	63 233	144,6		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1979		1980		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
April	- 12 300	27 400	- 20	- 11 200	20 900 - 6 400
Mai	- 6 900	20 400	+ 1 400	- 5 900	15 000 - 5 400
Juni	- 6 500	14 000	- 300	- 3 800	11 200 - 2 600
Juli	- 800	13 100	- 400	- 40	11 100 - 2 000
August	- 900	12 200	- 1 200	- 200	10 900 - 1 300
<i>Frauen</i>					
April	+ 800	28 800	- 3 400	+ 2 000	27 700 - 1 000
Mai	- 2 200	26 600	+ 300	- 4 500	23 200 - 3 400
Juni	- 6 800	19 800	- 1 200	- 5 800	17 400 - 2 400
Juli	+ 1 300	21 200	- 1 000	+ 1 100	18 600 - 2 600
August	- 500	20 700	- 1 500	+ 200	18 700 - 2 000
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	- 11 500	56 100	- 3 400	- 9 200	48 700 - 7 400
Mai	- 9 100	47 000	+ 1 700	- 10 500	38 200 - 8 600
Juni	- 13 300	33 800	- 1 500	- 9 600	28 600 - 5 200
Juli	+ 500	34 300	- 1 400	+ 1 100	29 700 - 4 600
August	- 1 400	32 900	- 2 700	- 100	29 600 - 3 300

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

—8,0%), stabilisierte sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den Männern in den folgenden zwei Monaten etwa auf dem Niveau der Frauen. Im August verringerte sich die Arbeitslosigkeit der Frauen etwa im gleichen Ausmaß wie in den vorhergehenden Monaten, der Rückgang bei den Männern war hingegen merklich schwächer (Frauen —2 000, —9,5%; Männer —1 300, —11,0%), da sich die Beschäftigungsexpansion im industriell-gewerblichen Bereich verlangsamte und die Beschäftigung in der Bauwirtschaft abnahm.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 1979 bis 1980				Stand Ende August 1980
	Ø I	Qu	Ø II	Qu	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	- 275	- 111	- 35	- 16	335
Steinarbeiter	- 472	- 209	- 100	- 23	179
Bauberufe	- 2 543	- 1 488	- 357	- 113	1 349
Metallarbeiter, Elektriker	- 1 438	- 1 222	- 741	- 409	2 669
Holzverarbeiter	- 488	- 280	- 45	- 48	613
Textilberufe	- 379	- 282	- 207	- 138	348
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 472	- 295	- 325	- 258	1 542
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	- 201	- 182	- 115	- 53	403
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 779	- 725	- 290	- 174	2 409
Handelsberufe	- 460	- 612	- 574	- 537	3 771
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	- 151	+ 261	- 236	- 227	2 009
Reinigungsberufe	- 286	- 266	- 140	- 107	1 747
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	- 416	- 636	- 837	- 732	6 085
Sonstige	- 1 160	- 1 104	- 615	- 478	6 170
Insgesamt	- 9 499	- 7 150	- 4 618	- 3 313	29 629
Männer	- 6 981	- 4 886	- 2 025	- 1 341	10 905
Frauen	- 2 519	- 2 263	- 2 593	- 1 972	18 724

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Im Durchschnitt der Monate April bis August war die Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen geringer als im Vorjahr. Bis Ende des Sommers verringerte sich der negative Vorjahresabstand in allen Produktionsberufen sowie in einigen konjunkturereagiblen Dienstleistungsberufen, wie etwa den Handelsberufen. In den allgemeinen Verwaltungs- und Büroberufen dagegen hat sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit noch verstärkt.

Wende in der Entwicklung des Stellenangebotes

Im Laufe des Frühjahrs endete die seit der zweiten Jahreshälfte 1979 zu beobachtende Expansion des Stellenangebotes. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 42 000 offene Stellen bei den Arbeitsämtern gemeldet. Das waren zwar noch um 7 400 oder 21,3% mehr als im Vorjahr, der positive Vorjahresabstand verringerte sich aber von +9 000 oder +25,7% im April auf +5 100 oder +16,0% im August. Saisonbereinigt war das Stellenangebot seit März leicht rückläufig. Die Dämpfung des Stellenangebotes traf entsprechend der konjunkturellen Entwicklung Männer stärker als Frauen. Besonders stark verringerte sich das Stellenangebot für Bauberufe, Textilberufe, Bekleidungs- und Schuhhersteller sowie Hilfsberufe allgemeiner Art.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1979		1980		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
April	+ 1 200	18 600	- 1 100	+ 100	22 800 + 4 200
Mai	+ 1 000	19 500	- 900	+ 1 000	23 800 + 4 300
Juni	- 600	18 900	- 1 300	- 200	23 700 + 4 700
Juli	- 600	18 300	- 200	- 1 600	22 000 + 3 700
August	+ 200	18 500	+ 600	- 800	21 200 + 2 700
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
April	+ 3 500	14 800	+ 600	+ 4 000	18 000 + 3 200
Mai	+ 2 400	17 200	+ 1 200	+ 2 100	20 100 + 2 900
Juni	- 2 700	14 500	+ 600	- 3 700	16 500 + 2 000
Juli	- 3 300	11 200	+ 700	- 3 300	13 200 + 2 000
August	- 400	10 800	+ 1 200	- 600	12 600 + 1 800
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
April	+ 400	1 600	+ 200	+ 400	3 100 + 1 500
Mai	+ 500	2 100	+ 500	+ 300	3 400 + 1 400
Juni	+ 300	2 400	+ 1 000	- 100	3 400 + 1 000
Juli	- 30	2 400	+ 1 200	- 200	3 200 + 800
August	+ 200	2 600	+ 1 500	+ 20	3 200 + 600
<i>Insgesamt</i>					
April	+ 5 100	34 900	- 300	+ 4 500	43 900 + 9 000
Mai	+ 3 900	38 800	+ 900	+ 3 500	47 300 + 8 600
Juni	- 3 000	35 800	+ 300	- 3 900	43 500 + 7 700
Juli	- 4 000	31 800	+ 1 800	- 5 100	38 400 + 6 500
August	+ 40	31 900	+ 3 300	- 1 400	37 000 + 5 100

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Gudrun Biffi

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Abschwächung im Güterverkehr

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen hat sich im II Quartal 1980 spürbar abgeschwächt. In den transportintensiven Branchen wurde saisonbereinigt durchwegs weniger produziert als im Vorquartal, im Vorjahresvergleich ergaben sich jedoch mit Ausnahme der Erdölindustrie (—7,8%) zum Teil noch beträchtliche Zuwächse (Baustoffe +9,9%, Papiererzeugung +6,3%, Schnittholz +3,4%, Nahrungsmittel +2,5%, Eisenhütten +1,9%). Die Transportnachfrage wird dadurch zusätzlich gedämpft, daß die prozyklische Rohstofflagerhaltung in diesen Branchen ihren oberen Wendepunkt überschritten hat. Auch die Binnen- und Außenhandelsdaten sind saisonbereinigt gegenüber dem I. Quartal rückläufig. Im Vergleich zum II. Quartal 1979 haben das Außenhandelsvolumen um 6,2% und die realen Einzelhandelsumsätze um 0,1% zugenommen.

Die Transportleistungen auf Inlandstrecken waren im statistisch erfaßten Güterverkehr mit 5,62 Mrd. n-t-km um 1% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Transportleistung der Bahn nahm um 3,5% zu, der saisonbereinigte Wert ist erstmals seit dem I. Quartal 1978 rückläufig. Die schwache Entwicklung im Berichtsquartal ist zum Teil auf die Transportprobleme der italienischen Anschlußbahnen zurückzuführen (Transit —2,4% gegen II. Quartal 1979). Die Strecke Tarvis-Udine mußte zeitweilig gesperrt werden. Die DDSG konnte ihr Transportaufkommen ge-

genüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 11,5% erhöhen. Besonders stark expandierte der Westverkehr mit Erz und Kohle von Regensburg nach Linz. Durch den Produktionsrückgang in den Linzer Hütten hat sich aber diese Transportrelation saisonbereinigt deutlich abgeschwächt. Der Südostverkehr hingegen belebte sich wieder. Der Durchsatz in den Rohrleitungen ist infolge der vollen Lager und des stagnierenden Mineralölverbrauchs um 6,2% zurückgegangen, wobei über die Transitleitungen um 17,1% weniger gepumpt wurde als im Vorjahr. Dagegen wurde mehr Heizöl auf der Donau eingeführt. Das Transportaufkommen in der Luftfahrt nahm kräftig zu (+11,7% gegen II. Quartal 1979), die AUA (—0,7%) verlor deutlich Marktanteile.

Schwacher Personenverkehr

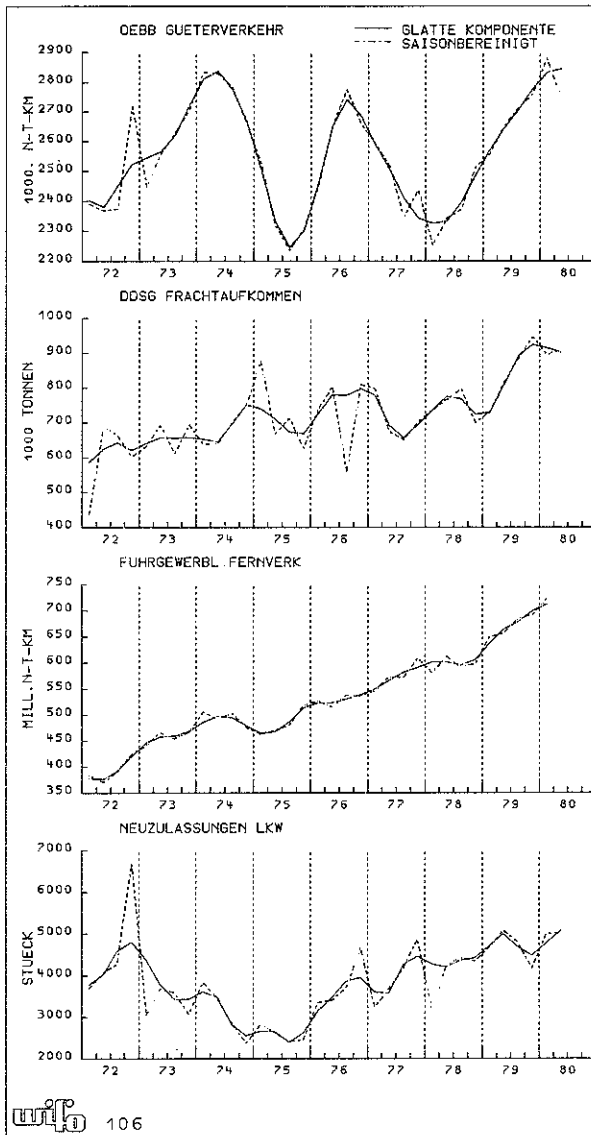
Bei geringem Beschäftigungswachstum (+0,3%) und lebhaftem Reiseverkehr (Übernachtungen +7,7%) haben sich die Verkehrsleistungen im Personenverkehr mäßig entwickelt. Die Personenkilometerleistung der Bahn war um 0,9% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, die sonstigen öffentlichen Verkehrsmittel meldeten durchwegs Frequenzrückgänge (innerstädtische Verkehrsbetriebe —2,5%, Luftfahrt —0,6%, davon AUA —7,1%). Gemessen am Benzinverbrauch (—0,4%) war auch der Individualverkehr auf der Straße sehr schwach. Hier ist allerdings zu beachten, daß im Berichtsquartal Benzin in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz billiger war als in Österreich und daher die Tankstellen in Grenz-nähe und auf den Transitstraßen besonders hohe Um-

Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

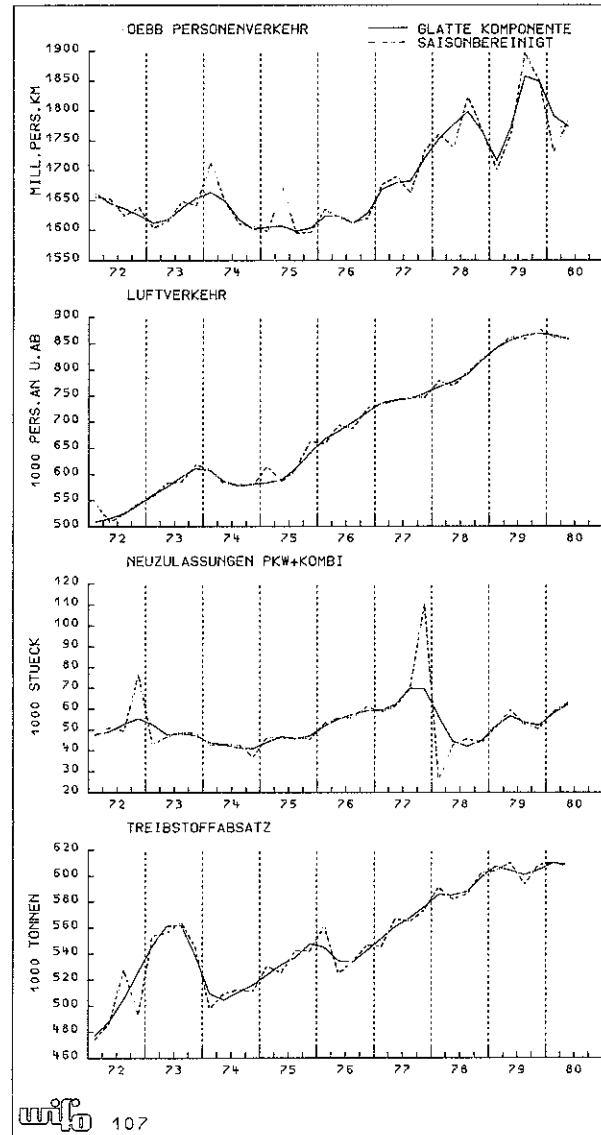
Transportleistung	1979	II. Qu 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	II Qu 1980
	Mill. n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10 697,8	2 740,0 ¹⁾	— 0,7	— 3,9	+12,6	+ 3,5
davon Transit	2 723,2	676,6	— 1,8	— 3,7	+ 2,2	— 2,4
Schiff	1 547,0	465,6	— 0,9	+ 2,1	+ 4,4	+ 7,1
davon Transit	366,6	111,3	— 4,4	— 9,0	+ 2,0	+ 3,5
Straße ²⁾	2 782,7	737,2 ²⁾	+ 6,3	+ 4,5	+ 9,9	+ 8,0
davon Transit	249,7	68,2 ²⁾	+ 13,7	+ 10,0	+ 13,7	+ 10,0
Rohrleitungen	7 795,0	1 694,2	+ 6,1	— 7,4	+ 12,4	— 6,2
davon Transit	3 833,7	791,8	+ 4,2	— 2,9	+ 13,8	— 17,1
Insgesamt	22 822,5	5 637,0	+ 2,1	+ 1,1	+ 11,6	+ 1,2
davon Transit	7 173,2	1 647,9	+ 1,4	— 3,2	+ 8,5	— 9,4
ohne Rohrleitungen	15 027,5	3 942,8	+ 0,4	— 1,8	+ 11,2	+ 5,1
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	50 541,0	12 910,0 ¹⁾	— 1,3	— 3,6	+ 12,6	+ 3,7
Schiff	7 631,0	2 287,6	+ 1,0	+ 3,5	+ 10,5	+ 8,1
davon DDSG	3 384,0	1 008,5	+ 4,5	+ 7,5	+ 12,2	+ 11,5
Straße ²⁾	13 132,8	3 426,7 ²⁾	+ 5,1	+ 4,1	+ 6,8	+ 6,0
Rohrleitungen	40 907,7	8 687,3	+ 5,4	+ 4,0	+ 11,3	— 13,6
Luftfahrt ³⁾	34,8	9,6	+ 4,5	+ 2,2	+ 4,5	+ 11,7
davon AUA	13,4	3,4	+ 8,1	+ 5,3	+ 8,2	— 0,7
Insgesamt	112 247,3	27 321,2	+ 1,7	+ 0,5	+ 11,3	— 1,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Fracht An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



satzeinbußen erlitten. Dennoch bestätigt die jüngste Entwicklung des Personenverkehrs, daß im Berufsverkehr wenig Neigung besteht, bei Benzinpreiserhöhungen (+20% gegen II. Quartal 1979) vom Auto auf

Massenverkehrsmittel umzusteigen. Einsparungen werden vielmehr bei Tagesausflügen gemacht, auf weiteren Geschäfts- und Freizeitreisen wird anstelle des Autos vermehrt die Bahn benutzt.

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1979	II. Qu. 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	II. Qu. 1980
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bahn	Mill. Pers.-km	7 241,0	1 697,0 ²⁾	+ 19	+ 50	+ 19	+ 0,9
Linienbus	Mill. Pers.	283,5	76,4	+ 2,6	+ 0,2	- 0,3	- 2,8
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	671,0	174,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,0	- 2,5
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers.	3 438,9	944,4	+ 8,0	+ 6,2	+ 8,9	- 0,6
davon AUA	1 000 Pers.	1 696,2	446,3	+ 11,5	+ 12,8	+ 6,7	- 7,1
Benzinverbrauch	Mill. l	3 175,2	808,7	+ 3,5	+ 4,8	+ 2,3	- 0,4

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Bundesbahn überschreitet oberen Wendepunkt

Mit dem Abflauen der Grundstoffkonjunktur kam auch die günstige Entwicklung der Bahn zum Stillstand. Die Tariferträge im Güterverkehr waren mit 2,13 Mrd S um 3,8% niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang der Einnahmen ist trotz des Leistungszuwachses (+3,5%) in erster Linie Folge der Abnahme im höher tarifierten Transitverkehr. Die Stauungen im Nord-Süd-Transit bewirkten, daß Österreich verstärkt umfahren wurde. Während die ÖBB im 1. Halbjahr

Entwicklung der ÖBB

		1979	II Qu 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	II Qu 1980
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariferträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill. S	3 871,5	1 060,4	+ 5,8	+ 10,0	+ 7,3	+ 4,7
Güterverkehr	Mill. S	8 747,9	2 129,0	+ 3,1	+ 0,5	+ 7,3	- 3,8
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 276,3	328,9	+ 1,7	- 2,6	+ 3,2	+ 2,9
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	377,7	92,4	- 3,0	- 2,8	+ 3,4	+ 2,0
Nahrungsmittel	1 000	117,3	22,2	+ 0,4	+ 10,2	+ 1,5	- 15,5
Baustoffe	1 000	98,3	31,1	- 9,4	- 8,6	- 1,2	+ 8,6
Papier Zellstoff	1 000	82,9	22,6	- 0,0	+ 2,3	+ 8,8	+ 16,7
Holz	1 000	105,4	36,1	+ 2,1	- 10,5	+ 42,8	+ 18,8
Metalle	1 000	151,8	37,9	- 1,1	+ 4,1	+ 5,4	+ 0,6
Erze	1 000	73,0	17,1	- 7,4	- 17,3	+ 17,5	- 13,5
Kohle	1 000	43,9	10,9	- 11,7	- 11,7	- 7,4	+ 17,2
Sonstige	1 000	371,6	88,2	- 0,8	- 4,5	+ 9,4	+ 3,1
Insgesamt		1 421,9	358,5	- 2,7	- 3,4	+ 7,4	+ 3,2

einen leichten Rückgang des Transitverkehrs melden, war der Transitverkehr in der Schweiz um 18 1/2% höher als im Vorjahr. Gemessen an den saisonbereinigten Werten der Wagenstellungen ist in den letzten Monaten vor allem die Transportnachfrage in den Bereichen Holz, Metalle, Nahrungsmittel, Erze sowie Stückgut deutlich zurückgegangen. Die Baustofftransporte nahmen hingegen wieder leicht zu, die günstige Entwicklung der Papier- und Zellstofftransporte hielt an. Das Reisezugangebot wurde um 2,9% erhöht. Die Tarifeinnahmen im Personenverkehr stiegen im II. Quartal um 4,7% auf 1,06 Mrd. S. Die gegenüber dem Leistungszuwachs überproportionale Zunahme der Tariferträge weist darauf hin, daß die Vollzahler vermehrt die Bahn benutzten und der Berufsverkehr eher stagnierte.

Für 1981 sind Tarifierhöhungen geplant; die seit 1. Februar 1978 unveränderten Gütertarife sollen um 14%, die zuletzt am 1. Jänner 1979 erhöhten Personentarife um 12% angehoben werden.

Hohe Kraftfahrzeugnachfrage hielt an

Im II. Quartal wurden 67 935 fabriksneue Pkw zugelassen (+ 6,3% gegen 1979). Die Zulassungen sind in der unteren Mittelklasse um 14,4%, in der oberen Mittelklasse um 6% gestiegen, in der Klasse über 2 000 cm³ haben sie um 5,6%, in der Klasse unter 1 000 cm³ um 21,6% abgenommen. Die saisonbereinigten Werte zeigen seit Jahresbeginn wieder einen deutlichen Trend zu den größeren Modellen. Für das zweite Halbjahr ist mit einem Nachfragerückgang auf dem Pkw-Markt zu rechnen. Das Institut prognostiziert für 1980 225 000 Neuzulassungen (+ 5% gegen 1979). Dieser Wert wird voraussichtlich auch 1981 erreicht werden.

Die Zahl der neu zugelassenen Lkw war im II. Quartal um 0,5% geringer als im Vorjahr. Leichte Transporter waren weniger gefragt (-2,5%), Schwerfahrzeuge

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1979	II. Qu 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	II. Qu 1980
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 000	19 527	4 974	- 8,0	- 51,6	+ 29,0	- 21,6
1 001—1 500	101 873	35 290	+ 4,5	- 46,8	+ 43,7	+ 14,4
1 501—2 000	74 708	22 429	+ 12,0	- 45,1	+ 31,4	+ 6,0
2 001 und mehr	18 187	5 242	+ 6,6	- 44,5	+ 18,0	- 5,6
Insgesamt	214 295	67 935	+ 5,1	- 46,5	+ 35,4	+ 6,3
davon Kombi	92 276	30 993	+ 20,6	- 42,6	+ 53,5	+ 14,9

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1979	II. Qu 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	II. Qu 1980
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	13 593	3 709	+ 11,7	+ 14,8	+ 9,7	- 2,5
2 000—6 999 kg	2 636	729	+ 4,1	- 13,0	+ 25,8	+ 3,8
7 000 kg und mehr	2 438	767	- 0,3	- 38,1	+ 29,1	+ 6,1
Insgesamt	18 667	5 205	+ 8,4	+ 0,8	+ 14,0	- 0,5
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	12 634	4 527	+ 54,2	+ 91,2	+ 10,3	+ 7,7
2 000—6 999 kg	655	156	- 5,2	- 8,3	+ 13,5	- 17,0
7 000 kg und mehr	1 898	531	+ 0,7	- 30,1	+ 11,3	+ 8,6
Insgesamt	15 187	5 214	+ 29,7	+ 51,6	+ 10,5	+ 6,8
Sattelfahrzeuge	788	240	+ 12,6	- 36,1	+ 24,7	+ 18,8

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

Lkw Nutzlast Anhänger Nutzlast	1979	II. Qu 1980	Ø 1974/1979	1978	1979	II. Qu 1980
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	45 558,8	13 317,1	+ 2,4	- 24,7	+ 21,1	+ 1,8
davon Fuhrgewerbe	9 865,6	2 840,4	+ 3,1	- 33,4	+ 27,0	+ 0,2
Anhänger Nutzlast	31 960,9	9 365,3	+ 3,0	- 21,5	+ 11,7	+ 8,8
davon Fuhrgewerbe	14 124,2	4 024,8	+ 2,7	- 37,8	+ 19,4	+ 13,4

stärker (über 7 t Nutzlast +6,1%, Sattelfahrzeuge +18,8%) Die neu zugelassene Nutzlasttonnage von Lkw und Anhängern war um 4,6% höher als im Vergleichsquartal 1979

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Starker Nächtigungszuwachs in den ersten drei Sommermonaten

In der ersten Hälfte der Sommersaison 1980 haben die Übernachtungen stärker als in den vergangenen Jahren zugenommen. Der kräftige Anstieg der Ausländernächtigungen (+5,4%) bei leicht überdurchschnittlicher Entwicklung der Inländernächtigungen (+1,1%) ergab mit +4,5% den höchsten Gesamtzuwachs in den ersten drei Sommermonaten seit 1975. Die günstige Entwicklung in der ersten Saisonhälfte ist jedoch ausschließlich auf das besonders gute Ergebnis im Mai zurückzuführen, als die Ausländernächtigungen (+29,1%) und die Gesamtnächtigungen (+20,4%) die größten Zuwachsraten seit über zehn Jahren erzielten. Im Juni und im Juli haben dagegen die Übernachtungen schwächer als im Vorjahr zugenommen. Infolge dieses ungewöhnlichen Saisonverlaufs erreichte der Anteil der Vorsaisonmonate an den Gesamtnächtigungen der ersten Saisonhälfte heuer zum erstenmal etwas mehr als 40%. Ein früher Ostertermin beeinflusst die Zahl der Übernachtungen im Winterhalbjahr positiv. Ähnlich dürfte der damit verknüpfte frühe Pfingsttermin auf die erste Hälfte der Sommersaison wirken. Die Pfingstfeiertage dürften umso eher für Kurzurlaube genutzt werden, je weiter sie vor den Haupturlaubsmonaten liegen. Da heuer Pfingsten in den Mai fiel, könnte es zu diesen Feiertagen mehr Kurzurlaube gegeben haben als im Vorjahr, als Pfingsten im Juni lag.

Trotz des starken Nächtigungsanstiegs in der ersten Saisonhälfte wird der Zuwachs in der gesamten Sommersaison 1980 voraussichtlich unter dem des Vorjahres liegen, als mit +5,4% die stärkste Nächtigungszunahme seit 1971 verzeichnet wurde. Wahrscheinlich wird sich das Wachstum der Ausländernächtigungen in der zweiten Saisonhälfte deutlich verlangsamen. Der Grund dafür liegt in der Verschiebung der Schulferien in Nordrhein-Westfalen, woher etwa 30% aller Österreicherurlauber der Bundesrepublik Deutschland kommen. Im Vorjahr lagen die Schulferien dieses Bundeslandes im August, heuer fielen sie in den Juli. Weil im Vorjahr auf die Übernachtungen von Urlaubern aus der Bundesrepublik Deutschland im August allein knapp über 50% aller Ausländernächtigungen der zweiten Saisonhälfte entfielen, könnte diese Ferienverschiebung das Gesamtergebnis der zweiten Saisonhälfte beeinträchtigen.

Internationaler Vergleich

Noch besser als in Österreich haben sich in der Schweiz die Übernachtungen in der ersten Hälfte der Sommersaison entwickelt. In der schweizerischen Hotellerie stiegen die Gesamtnächtigungen in diesem Zeitraum um 11,9%, die der Ausländer um 19,3% und die Inländernächtigungen um 2,3%. In Österreich wuchsen die gesamten Hotelübernachtungen nur um 5,6%, die der Ausländer um 6,9% und die Inländernächtigungen um 0,2%. Auch in Jugoslawien gab es in dieser Periode einen stärkeren Nächtigungszuwachs als in Österreich; allein im Juli nahmen die Übernachtungen der Ausländer um 15% zu. Für andere Länder sind noch keine endgültigen Statistiken der Übernachtungen verfügbar. In Spanien dürfte das Sommerhalbjahr neuerlich starke Nächtigungsrückgänge bringen. In Italien ging die Zahl der Einreisenden von Jänner bis August um 8% zurück, davon im Juli um 22%; im August stiegen hingegen die Ankünfte um 7%. In Griechenland lagen die Ankünfte im 1. Halbjahr 1980 um 11,9% unter dem Vorjahreswert. Sehr gute Ergebnisse werden dagegen in Tunesien, Bulgarien und Rumänien erwartet.

Reiseverkehr

		1980		1979	
		II. Quartal	Juli	Mai/Juli	Mai/Juli
	in 1.000	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr	in %	
Übernachtungen					
Inland	in 1.000	5.712	+ 1,3	-0,4	+ 1,1
Ausland	in 1.000	16.718	+10,1	+1,2	+ 5,4
Insgesamt	in 1.000	22.430	+ 7,7	+0,9	+ 4,5
Devisen¹⁾					
Einnahmen	in Mill. S	17.511	+ 8,1	+6,9	+ 7,7
Ausgaben	in Mill. S	10.461	+ 0,7	+3,2	+ 1,7
Saldo	in Mill. S	7.050	+21,3	+9,8	+14,1

¹⁾ II. Quartal vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO Monatsdaten lt. OeNB

Weiterhin hoher Überschuss der Reiseverkehrsbilanz

Wie in den vorangegangenen zwei Quartalen lag die Steigerungsrate der (vorläufig revidierten) Netto-Deviseneinnahmen im Reiseverkehr im II. Quartal über der 20%-Marke; sie blieb damit allerdings unter dem Wert im I. Quartal (+21,3% gegenüber +24,5%). Sowohl das Wachstum der Deviseneingänge (+8,1%) als auch jenes der Devisenausgänge (+0,7%) war deutlich niedriger als im Vorquartal.

Für das 1. Halbjahr 1980 ergibt sich ein Saldo der Rei-

severkehrsbilanz von 18,7 Mrd S, der um 23,3% über dem Wert des Vorjahres liegt. Eine ähnlich starke Zunahme der Netto-Deviseneinnahmen wurde zuletzt im 2. Halbjahr 1978 verzeichnet. In beiden Fällen stiegen die Devisenausgänge besonders schwach, während der Zuwachs der Deviseneinnahmen etwa dem langjährigen Durchschnitt entsprach. Im 1. Halbjahr 1980 erhöhten sich die Devisenausgänge nur um 3,2%, das ist mit Ausnahme des 2. Halbjahres 1978 der niedrigste Zuwachs seit 1961; die Deviseneingänge waren um 12,6% höher als im Vorjahr.

Die Entwicklung im Jahre 1978 war darauf zurückzuführen, daß sich die Konjunktur im Ausland in einer Aufschwungphase befand, während in Österreich eine stark restriktive Wirtschaftspolitik das Wachstum der Einkommen sehr gedämpft hatte. Zusätzlich wurde das Wachstum der Devisenausgänge dadurch verlangsamt, daß die Sparquote, die durch die Vorziehkäufe des Jahres 1977 deutlich gesenkt worden war, wieder auf ihr Normalniveau zurückgeführt wurde. Im Gegensatz dazu ist die Konjunktur in der ersten Hälfte des laufenden Jahres in Österreich und in Westeuropa viel einheitlicher verlaufen. Die Unterschiede in der Einkommensentwicklung dürften daher nicht ausreichen, den starken Anstieg der Netto-Deviseneingänge zu erklären.

Wie in Österreich gab es in den meisten Ländern Westeuropas in den ersten Monaten dieses Jahres einen Konsumboom, der über die Einkommenszuwächse hinausging und zu einem Rückgang der Sparquote führte. In Österreich erfaßte dieser Konsumstoß auch die Autokäufe der privaten Haushalte. Im 1. Halbjahr wurden (einschließlich Kombifahrzeuge) um 9,7% mehr Pkw neu zugelassen als im Vorjahr, in der Bundesrepublik Deutschland dagegen um 12,1% weniger. Dadurch ergaben sich beträchtliche Unterschiede in den für Urlaubsausgaben verfügbaren Einkommen. Sie dürften die wichtigste Ursache des im internationalen Vergleich sehr schwachen Wachstums der österreichischen Devisenausgänge und damit des starken Anstiegs des Saldos der Reiseverkehrsbilanz sein. So sind etwa in der Bundesrepublik Deutschland die touristischen Devisenausgänge im 1. Halbjahr (+15,7%) wie auch im II. Quartal (+8,1%) deutlich stärker gestiegen als in Österreich.

In der zweiten Jahreshälfte wird der Überschuß der Reiseverkehrsbilanz voraussichtlich schwächer wachsen als im 1. Halbjahr. Dennoch dürfte der Anteil des Saldos der Reiseverkehrsbilanz am nominellen Brutto-Inlandsprodukt des Jahres 1980 mit etwa 4,0% den höchsten Wert seit 1975 erreichen.

Rückgang des realen Nächtigungsaufwands

Im II. Quartal lag die Steigerungsrate der touristischen Deviseneinnahmen (+8,1%) unter jener der

Ausländernächtigungen (+10,1%). Der nominelle Aufwand je Ausländernächtigung war daher um 1,9% niedriger als im Vorjahr. Unter Berücksichtigung der touristischen Inflationsrate von 6,2% ergibt sich ein kräftiger Rückgang des realen Aufwands je Nächtigung (-7,6%). Im II. Quartal 1979 war der reale Nächtigungsaufwand mit -9,9% sogar noch stärker gesunken. Im Halbjahresvergleich freilich zeigt sich die außergewöhnlich schwache Entwicklung des Nächtigungsaufwands. Die Steigerungsrate des nominellen Aufwands je Übernachtung war mit 3,0% die geringste seit dem 1. Halbjahr 1969; der reale Aufwand ist zuletzt im 2. Halbjahr 1974 stärker gesunken als heuer (-2,4%).

Der Rückgang der realen Ausgaben der Ausländer je Übernachtung dürfte sich gleichfalls aus dem Konsumboom in den ersten Monaten dieses Jahres erklären. Infolge rückläufiger Pkw-Käufe haben sich zwar in anderen Ländern die für Urlaube verfügbaren Einkommen besser entwickelt als in Österreich, dennoch dürfte es auch dort Umschichtungen der Ausgaben privater Haushalte zu Lasten der touristischen Auslandsnachfrage gegeben haben. Dadurch sind die realen Ausgaben je Ausländernächtigung in Österreich stark gesunken, während wegen der Konjunkturbelebung im letzten Jahr eher eine Zunahme zu erwarten gewesen war.

Sondereinflüsse bei einzelnen Herkunftsländern

Die Übernachtungen von Urlaubern aus den Niederlanden und aus Belgien haben sich in den ersten drei Sommermonaten ungünstiger entwickelt als in der Vergangenheit. Die Wirtschaftsprobleme in beiden Ländern erklären diese Sonderentwicklung. Der Anteil der Übernachtungen niederländischer Touristen an den gesamten Ausländernächtigungen ist in der ersten Saisonhälfte um nur 2,0% gestiegen; dies ist die geringste Zunahme seit 1973. Die Übernachtungen belgischer Urlauber waren zum ersten Mal seit 1974 rückläufig.

Eine positive Sonderentwicklung war dagegen bei der Nachfrage aus Großbritannien und den USA festzustellen. Sie ist auf die alle zehn Jahre stattfindenden Passionsspiele im bayrischen Dorf Oberammergau zurückzuführen. Diese Veranstaltung hat eine große Anziehungskraft auf Urlauber aus diesen Zieländern, die nicht nur den Übernachtungen in Bayern zugute kommt. Vielmehr wird ein Besuch dieser Passionsspiele häufig mit Urlauben in den umliegenden Ländern Schweiz und Österreich verbunden.

In einer eben erschienenen Arbeit wurde der Einfluß dieser Veranstaltung auf die realen touristischen Devisenausgänge der USA in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz mittels Dummy-Variabler geschätzt. Auf Grund der Passionsspiele war

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft
Mai bis Juli

	1978	1979	1980	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil
	in %			in %
Insgesamt	- 2,8	+ 3,3	+ 4,5	100,0
Inländer	- 0,3	+ 1,9	+ 1,1	21,0
aus Wien	- 2,1	- 2,0	- 2,2	9,5
aus den übrigen Bundesländern	+ 1,5	+ 5,6	+ 4,1	11,5
Ausländer	- 3,5	+ 3,7	+ 5,4	79,0
aus der BRD	- 4,9	+ 1,4	+ 3,7	55,2
aus den Niederlanden	+ 1,5	+ 14,8	+ 7,5	11,1
aus Belgien/Luxemburg	+ 7,8	+ 10,8	- 1,2	2,7
aus Großbritannien	+ 10,6	+ 7,6	+ 62,3	2,0
aus Frankreich	- 2,9	+ 18,5	+ 8,1	1,3
aus den USA	- 14,3	- 17,4	+ 38,2	1,3
aus der Schweiz	- 3,2	+ 6,9	+ 2,3	1,2
aus Schweden	+ 4,4	- 4,6	- 2,3	0,8
aus Italien	+ 0,4	+ 8,9	+ 29,7	0,4
aus Jugoslawien	+ 6,0	- 4,3	- 3,4	0,2
aus den übrigen Ländern	- 3,8	+ 9,1	+ 0,5	2,9

die Wachstumsrate der realen Reiseverkehrausgaben der USA in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1960 um 0,16 Prozentpunkte und im Jahre 1970 um 0,33 Prozentpunkte höher, in der Schweiz im Jahre 1960 um 0,23 Prozentpunkte und im Jahre 1970 um 0,20 Prozentpunkte. Alle vier Variablen sind auf 95%-Niveau signifikant von Null verschieden, während ein Einfluß von Weltausstellungen oder Olympischen Spielen nicht nachgewiesen werden konnte¹⁾.

Die Ausländernächtigungen in den ersten drei Sommermonaten in Österreich werden davon noch stärker beeinflusst. Heuer haben die Ausländernächtigungen ohne jene von Touristen aus Großbritannien und den USA mit +4,0% nur gleich stark wie in der Vorjahresperiode zugenommen. In der ersten Hälfte der Sommersaison 1970 betrug die Wachstumsrate der gesamten Ausländernächtigungen 10,1%, die der Ausländernächtigungen ohne britische und amerikanische Touristen nur 7,8%. In allen dazwischenliegenden Jahren lieferte die Nachfrage Großbritanniens und der USA mit einer einzigen Ausnahme einen negativen Wachstumsbeitrag: Nur in den ersten drei Sommermonaten des Jahres 1976 ließen die Übernachtungen dieser beiden Herkunftsländer den Nächtigungsrückgang um 0,2 Prozentpunkte geringer ausfallen. Heuer wurden die Übernachtungen von Touristen aus Großbritannien und den USA noch zusätzlich durch die Stärke des Pfunds und des Dollars positiv beeinflusst.

Bestes Bundesländerergebnis wieder in Kärnten

Deutlich kräftiger als in allen anderen Bundesländern haben — wie im Vorjahr — die Übernachtungen in den ersten drei Sommermonaten in Kärnten zugenommen. Entscheidend war das bessere Abschnei-

¹⁾ J. S. Little: International Travel in the U. S. Balance of Payments, New England Economic Review Mai/Juni 1980 S 50f

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern
Mai bis Juli

	1978	1979	1980	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil
	in %			in %
Burgenland	+ 3,1	+ 0,3	+ 6,2	2,2
Kärnten	- 2,4	+ 9,2	+ 13,0	23,0
Niederösterreich	- 2,6	+ 2,0	- 0,2	5,4
Oberösterreich	- 5,3	+ 1,7	+ 0,7	8,2
Salzburg	- 4,0	+ 2,6	+ 3,3	16,1
Steiermark	- 1,9	- 0,4	- 0,0	7,4
Tirol	- 2,0	+ 4,0	+ 2,7	29,1
Vorarlberg	- 4,6	- 4,9	- 0,2	5,0
Wien	- 3,2	- 2,5	+ 5,9	3,7
Österreich	- 2,8	+ 3,3	+ 4,5	100,0

den im Juli, dem ersten Hauptsaisonmonat des Sommers: In Kärnten stiegen die Übernachtungen um 10,4%, während sie in den übrigen acht Bundesländern um 2,2% niedriger lagen als im Vorjahr. Bereits in den letzten fünf Fremdenverkehrshalbjahren erzielte Kärnten den stärksten Nächtigungszuwachs von allen touristisch bedeutenden Bundesländern. In der Sommersaison 1978 und in der Wintersaison 1978/79 lag es an zweiter Stelle nach dem Burgenland, dessen Anteil an den Gesamtnächtigungen aber noch immer sehr gering ist.

Unveränderte Entwicklung nach Unterkunftsarten

Wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres haben auch in der ersten Hälfte dieser Sommersaison alle Unterkunftsarten ihren Nächtigungsanteil auf Kosten der Hotels der Kategorie C/D und der Privatquartiere erhöhen können. Trotz des schlechten Wetters hat auch der Anteil der Übernachtungen auf Campingplätzen weiter zugenommen. Der starke Anstieg der Übernachtungen in den Sonstigen Fremdenunterkünften dürfte wie im letzten Winterhalbjahr zum Teil auf die bessere statistische Erfassung der Ferienwohnungen und -häuser zurückzuführen sein und deshalb die tatsächliche Nächtigungszunahme überzeichnen.

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten
Mai bis Juli

	1978	1979	1980	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil
	in %			in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	- 0,5	+ 3,8	+ 5,7	58,1
Kategorie A	+ 5,7	+ 6,0	+ 14,6	11,2
Kategorie B	+ 3,1	+ 8,6	+ 11,6	16,7
Kategorie C/D	- 3,8	+ 0,6	- 0,7	27,8
Privatquartiere	- 9,0	- 0,7	- 4,7	25,2
Campingplätze	- 6,8	+ 13,5	+ 8,4	8,0
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 23,9	+ 7,1	+ 54,7	4,6
Übrige Unterkünfte ¹⁾	+ 4,7	+ 5,4	+ 4,6	4,1
Insgesamt	- 2,8	+ 3,3	+ 4,5	100,0

¹⁾ Kinder-, Jugenderholungsheime, Jugendherbergen, -gästehäuser, Schutzhütten, Heil-, Pflegeanstalten und Sanatorien

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

	Hotelbetriebe insgesamt				Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere		
	Unter- künfte	Betten	Betten je Unter- kunft	Nächti- gungen	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Sommerhalbjahr 1977	+2,9	+2,3	-0,6	-0,1	-2,3	+4,6	-1,8	+3,2	-0,5	+1,4	-3,5	-0,7	-5,5
Winterhalbjahr 1977/78	+3,0	+2,9	-0,0	+7,1	+4,1	+7,5	+2,9	+3,1	+5,5	+1,7	+3,0	+1,2	+5,1
Sommerhalbjahr 1978	+0,3	+2,5	+2,2	+1,8	-0,7	+12,1	-3,7	+5,8	-1,0	-0,9	-0,7	-1,6	-3,0
Winterhalbjahr 1978/79	+1,4	+3,7	+2,3	+2,4	-1,3	+6,9	-1,4	+6,3	-1,3	+1,8	-2,1	+1,0	-3,6
Sommerhalbjahr 1979	-0,2	+1,4	+1,6	+6,0	+4,6	+1,4	+6,4	+7,9	+2,6	-1,3	+4,4	+0,8	+0,6
Winterhalbjahr 1979/80	-2,2	+0,4	+2,6	+5,7	+5,3	+3,6	+7,7	+6,3	+1,1	-3,2	+5,2	-3,4	+5,0

Angebotsentwicklung in der Wintersaison 1979/80

Die Bestandserhebung des touristischen Angebotes am Stichtag 29. Februar 1980 ergab die geringste Ausweitung der Bettenkapazität der Hotellerie (+0,4%) und den stärksten Rückgang der privaten Bettenkapazität (-3,4%), die seit der Neuregelung dieser Statistik im Jahre 1974 in einer Winter- oder Sommersaison erhoben wurden. Auch in den Hotels der Kategorie C/D war der Rückgang der Bettenzahl größer als je zuvor (-3,2%). Das Bettenwachstum in den Hotels der Kategorie A war niedriger als in allen vorangegangenen Winterzählungen (+3,6%), nur in der Sommerzählung 1979 wurde eine noch geringere Zunahme verzeichnet. Nur in den Betrieben der B-Kategorie lag die Kapazitätsausweitung über dem Durchschnitt der letzten Winterhalbjahre sowie über dem der vergangenen Sommerhalbjahre. Das schwache Wachstum des Bettenangebotes könnte die Folge der unbefriedigenden Nachfrageentwicklung in der Wintersaison 1978/79 gewesen sein, die den geringsten Nächtigungszuwachs seit mehr als 20 Jahren gebracht hatte.

Aus dem Zusammentreffen des langsamen Wachstums des Bettenangebotes mit der kräftigen Steigerung der Nachfrage ergab sich eine deutliche Zunahme der Kapazitätsauslastung. Nur in den B-Hotels lag die Zunahme der Kapazitätsauslastung unter dem Durchschnitt der vorangegangenen fünf Jahre.

Allerdings war auch im vergangenen Winterhalbjahr die Kapazitätsauslastung deutlich geringer als im letzten Sommer. In der Hotellerie war sie um 8,8 Prozentpunkte, bei den Privatquartieren um 11,8 Prozentpunkte niedriger. Den geringsten Abstand zwischen Sommer- und Winterauslastung hatten die A-Hotels mit 7,9 Prozentpunkten, es folgten die B-Hotels (8,3 Prozentpunkte) und die C/D-Hotels (9,9 Prozentpunkte).

Der Auslastungsgrad der Hotelbetten stieg von 24,1% in der Wintersaison 1974/75 auf 26,9% im Winterhalbjahr 1979/80. In diesem Zeitraum wurde die Qualität der Hotelzimmer außergewöhnlich stark verbessert. Der Anteil der Zimmer mit Bad oder Dusche und WC (Zimmer erster Qualität) am gesamten Zimmerangebot stieg von 27,1% auf 46,1% oder um 11,2% jährlich. Die Qualitätsverbesserung war in jenen Bundesländern am größten, in denen der Anteil der Zimmer er-

ster Qualität zu Beginn dieser Periode besonders niedrig lag. Im letzten Jahr war die Qualitätsverbesserung etwas schwächer als im Durchschnitt der gesamten Periode (+10,7% gegenüber +11,2%).

Qualität der Hotelzimmer in der Wintersaison¹⁾
Anteil der Zimmer erster Qualität²⁾ an der Gesamtzahl der Zimmer

	1975	1979	1980	1975/ 1980	1979/ 1980
	Anteil in %			Durchschnittliche Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Burgenland	31,5	41,0	49,9	+9,7	+21,8
Kärnten	28,8	44,2	47,5	+10,5	+7,3
Niederösterreich	17,2	30,8	35,1	+15,3	+13,9
Oberösterreich	22,3	35,0	40,7	+12,8	+16,4
Salzburg	30,1	45,2	49,3	+10,4	+9,1
Steiermark	20,4	32,8	36,2	+12,2	+10,3
Tirol	27,0	42,8	47,8	+12,1	+11,6
Vorarlberg	33,2	46,4	50,9	+8,9	+9,6
Wien	46,6	58,3	60,4	+5,3	+3,7
Österreich	27,1	41,7	46,1	+11,2	+10,7

¹⁾ Stichtag: letzter Februar — ²⁾ Zimmer mit Bad oder Dusche und WC

Klaus Haase

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Kritische Phase im Außenhandel

Der österreichische Außenhandel gerät seit dem Frühjahr zunehmend in eine kritische Phase: Die Exportdynamik schwächt sich infolge der Abflachung der internationalen Konjunktur deutlich ab, der Importsog bleibt hingegen wegen der hohen Inlandsnachfrage weiterhin kräftig. Diese Öffnung der Import/Export-Schere läßt das Handelsbilanzdefizit bedenklich wachsen.

Die Expansion der realen *Ausfuhr* erreichte im III Quartal 1979 (+16,7% im Vorjahresvergleich) ihren Höhepunkt, in den folgenden Quartalen schwächte sie sich auf +13,0% und +9,4% ab und sank im Berichtsquartal auf die geringste reale Exportzuwachs-

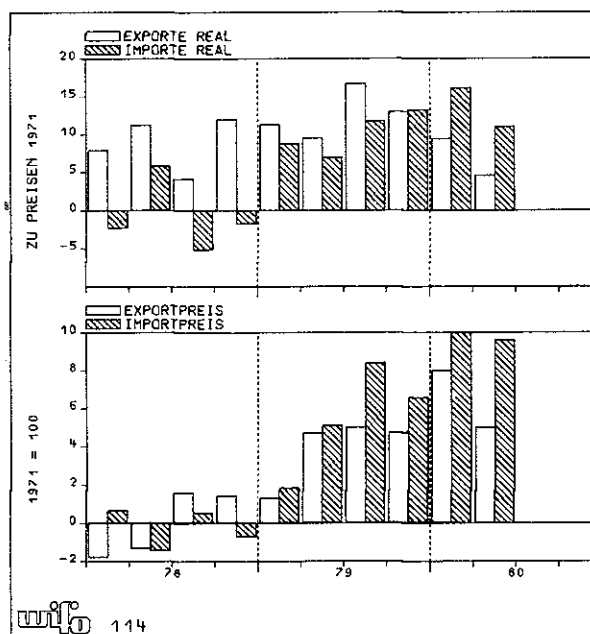
rate (+4,6%) seit dem Herbst 1978. Auch die Exportpreise sind im Berichtsquartal deutlich schwächer als im I. Quartal gestiegen (+5,0% gegen +8,0%). Zu laufenden Preisen wurde mit +9,8% nur ein etwa halb so hoher Zuwachs wie in den Vorquartalen erreicht. Die Zunahme der realen *Einfuhr* blieb zwar mit +11,0% unter dem besonders hohen Ergebnis des I. Quartals (+16,1%), war aber höher als im Durchschnitt des Jahres 1979. Der Anstieg der Importpreise war — im Gegensatz zu den Exportpreisen — im Berichtsquartal mit +9,6% etwa gleich hoch wie im I. Quartal. Die terms of trade haben sich um 4,2% verschlechtert, stärker als während des ersten Erdölshocks im Jahre 1974.

Das *Handelsbilanzdefizit* belief sich im Berichtsquartal auf 23,9 Mrd. S, das entspricht etwa 10% des nominellen Sozialproduktes¹⁾. Die Zunahme des Handelsbilanzdefizits im Vorjahresvergleich um 9,2 Mrd. S läßt sich statistisch in Komponenten zerlegen. Die Importe zu laufenden Preisen waren um 14,2 Mrd. S höher: Davon entfielen auf reale Mehrimporte von Erdöl und Erdölprodukten 0,6 Mrd. S, von sonstigen Waren 6,6 Mrd. S, auf Preissteigerungen bei diesen Warenkategorien 3,4 Mrd. S und 3,6 Mrd. S. Das Exportplus von 5 Mrd. S läßt sich zu etwa gleichen Teilen auf reale Mehrexporte und höhere Erlöse zurückführen. Der Zuwachs des realen Imports, ausgenommen Erdöl, war mit 6,6 Mrd. S fast dreimal so groß wie der Zuwachs des realen Exports (2,3 Mrd. S). Die Erdölverteuerung hat nur etwa ein Drittel des Defizitanstiegs verursacht, im I. Quartal fast die Hälfte.

Der *Juli* brachte etwas bessere Außenhandelsergebnisse: Der Export stieg im Vorjahresvergleich um 12,3%, der Import um 15,0%, das Bilanzdefizit war mit 7 Mrd. S "nur" um 1,3 Mrd. S höher als vor einem Jahr; im 1. Halbjahr hat sich das Bilanzdefizit monatlich im Durchschnitt um 2,9 Mrd. S verschlechtert.

¹⁾ Zur Entwicklung des österreichischen Handelsbilanzdefizits seit 1976 siehe näher Monatsberichte 6/1980, S. 337ff

Entwicklung des Außenhandels
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits im II. Quartal 1980 in Preis- und Mengenkomponte

		Importe		Exporte	Bilanz	
		Erdöl und -produkte ¹⁾	Sonstige Waren	Insgesamt	Insgesamt	
Zu laufenden Preisen						
1979 II. Quartal	Mrd. S	5,1	60,3	65,3	50,6	-14,7
1980 II. Quartal	Mrd. S	9,0	70,5	79,5	55,6	-23,9
Veränderung	in %	+78,5	+16,9	+21,7	+9,8	-62,6
	in Mrd. S	+4,0	+10,2	+14,2	+5,0	-9,2
Real ²⁾						
Veränderung	in %	+11,9	+11,0	+11,0	+4,6	-
	in Mrd. S ³⁾	+0,6	+6,6	+7,2	+2,3	-4,9
Preise						
Veränderung	in %	+59,5	+5,3	+9,6	+5,0	-4,2 ⁴⁾
	in Mrd. S ⁵⁾	+3,4	+3,6	+7,0	+2,7	-4,3

¹⁾ SITC 33 — ²⁾ Veränderungsrate zu laufenden Preisen deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise (Sonstige Waren sind per Differenz gerchnet) — ³⁾ Zu Preisen 1979 — ⁴⁾ Veränderung der terms of trade — ⁵⁾ Einschließlich des Kreuzgliedes

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr			Einfuhr			Handelsbilanz		Terms of Trade		
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr			
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd. S	in Mrd. S			
1978	176,1	+ 8,8	-0,0	+ 8,8	231,9	- 1,6	- 0,3	- 1,2	-55,8	+18,0	+0,2
1979	206,3	+17,1	+3,9	+12,6	269,9	+16,4	+ 5,4	+10,2	-63,6	- 7,8	-1,5
1979 I. Quartal	45,7	+12,7	+1,3	+11,3	60,2	+10,7	+ 1,8	+ 8,7	-14,4	- 0,7	-0,5
II. Quartal	50,6	+14,6	+4,7	+ 9,5	65,3	+12,4	+ 5,1	+ 7,0	-14,7	- 0,7	-0,4
III. Quartal	52,3	+22,5	+5,0	+16,7	68,5	+21,1	+ 8,4	+11,8	-16,2	- 2,3	-3,1
IV. Quartal	57,6	+18,3	+4,7	+13,0	75,9	+20,7	+ 6,5	+13,3	-18,3	- 4,1	-1,7
1980 I. Quartal	54,0	+18,1	+8,0	+ 9,4	76,8	+27,7	+10,0	+16,1	-22,8	- 8,4	-1,8
II. Quartal	55,6	+ 9,8	+5,0	+ 4,6	79,5	+21,7	+ 9,6	+11,0	-23,9	- 9,2	-4,2
Juli	20,6	+12,3	+5,8	+ 6,1	27,6	+15,0	+ 8,5	+ 6,0	- 7,0	- 1,3	-2,5

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Exporte von Rohstoffen weiterhin besonders dynamisch

Zur Zunahme des Exports zu laufenden Preisen um 10,9%²⁾ hat der Zuwachs des Exports in die OPEC-Länder um 38,7% maßgeblich beigetragen. Im allgemeinen noch kräftig stieg auch die Ausfuhr in die Europäischen Gemeinschaften (+15,9%), wobei einem Rückgang des Exports nach Großbritannien um 6,7% gegenüberstand. Die Dynamik der Ausfuhr in die BRD hat sich von +22,5% 1979 bzw. +21,9% im I. Quartal 1980 auf +13,2% im II. Quartal abgeschwächt. Auch die Wachstumsrate der Ausfuhr in die EFTA, insbesondere in die Schweiz, war viel niedriger als im I. Quartal. Der Export in die Industriestaaten in Übersee war rückläufig (-9,5%), vor allem infolge des schrumpfenden Exports in die USA (-16,0%). Ein Rückgang mußte auch im Export nach Südosteuropa in Kauf genommen werden (-10,3%, davon Jugoslawien -15,0%, Griechenland -10,7%); in den erdölimportierenden Entwicklungsländern wurde nur um 4,7% mehr abgesetzt. Die Ausfuhr in die "Schwellenländer", die zu den wichtigsten Zukunftsmärkten zählen, ging um 7,6% zurück.

Die Exportdynamik hat sich im Berichtsquartal bei fast allen Warenbergruppen gegenüber dem I. Quar-

²⁾ Mit Ausnahme der Übersichten "Entwicklung des Außenhandels" und "Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits", die Daten laut amtlicher Außenhandelsstatistik enthalten wurden im vorliegenden Beitrag um den Reparaturvorkverkehr mit Flugzeugen und Schiffen bereinigte Zahlen verwendet. Die Differenz zwischen bereinigten und unbereinigten Wachstumsraten beträgt im Gesamtexport 1,1 Prozentpunkte, im Gesamtimport 0,5 Prozentpunkte. Vergleiche hierzu näher Monatsberichte 6/1980, S. 340.

Österreichs Außenhandel mit den Schwellenländern¹⁾

	Export		Import		Handelsbilanz in Mill. S
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	das Vorjahr in %	
1977	+ 4,5	+14,0	6,7	3,7	+2 149
1978	+ 1,1	- 7,7	6,2	3,4	+2 931
1979	+29,3	+20,5	6,8	3,6	+4 494
1980 I. Quartal	+13,7	+24,0	5,9	3,3	+ 638
II. Quartal	- 7,6	+30,8	6,0	3,6	+ 464

¹⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

tal um 8 bis 10 Prozentpunkte abgeschwächt. Am kräftigsten stieg weiterhin der Export von Rohstoffen (+20,3%); die Zunahme des Investitionsgüterexports belief sich auf 11,0%, Konsumgüter wurden um 10,8%, Halbfertigwaren um 9,2% mehr exportiert; die Ausfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln ging um 1,7% zurück. Von den im Export wichtigen Warengruppen konnten u. a. Metallwaren und Möbel Erfolge

Aus- und Einfuhr nach Warenbergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1980		1980	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,5	- 1,7	+15,8	+11,8
Rohstoffe	+31,3	+20,3	+52,5	+42,7
Halbfertige Waren	+16,5	+ 9,2	+32,1	+17,7
Fertigwaren ¹⁾	+19,6	+10,9	+22,0	+17,7
davon Investitionsgüter ¹⁾	+13,9	+11,0	+18,4	+18,3
Konsumgüter	+23,1	+10,8	+23,7	+17,5
oder Maschinen, Verkehrsmittel ¹⁾	+18,7	+ 9,5	+20,3	+18,3
Andere Fertigwaren	+20,4	+11,9	+23,9	+17,1
Alle Waren ¹⁾	+19,2	+10,9	+28,7	+22,2

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkverkehr

Regionalstruktur der Ausfuhr¹⁾

	1980		1980	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr in %	
Westliche Industriestaaten ²⁾	+21,0	+11,9	75,7	74,0
Westeuropa ³⁾	+21,2	+13,7	72,1	70,1
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+22,0	+14,4	70,2	67,8
EG 73	+21,3	+15,9	57,1	56,1
BRD	+21,9	+13,2	32,5	30,8
Italien	+37,4	+36,9	11,0	12,2
Großbritannien	+ 1,5	- 6,7	3,8	3,9
EFTA 73	+25,0	+ 7,4	13,1	11,7
Schweiz	+27,7	+ 6,0	8,1	7,1
Südosteuropa ⁵⁾	+ 5,7	-10,3	4,9	5,5
Industriestaaten Übersee ⁶⁾	+21,0	- 9,5	4,0	4,4
USA	+17,8	-16,0	2,2	2,3
Japan	+22,6	+ 9,2	0,6	0,9
Oststaaten	+ 9,4	+ 6,9	10,7	11,7
OPEC	+42,3	+38,7	4,7	4,9
Entwicklungsländer ohne OPEC	+ 1,9	+ 4,7	5,4	5,6
Alle Länder	+19,2	+10,9	100,0	100,0

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkverkehr. — ²⁾ OECD-Länder — ³⁾ Europäische OECD-Länder — ⁴⁾ EG 73 und EFTA 73 — ⁵⁾ Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien — ⁶⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika

Wichtige Exportrelationen

SITC-rev 2 Klassen	I. Qu. 1980		II. Qu. 1980		Nominal ²⁾
	Real ¹⁾	Preise ²⁾	Real ¹⁾	Preise ²⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel ⁴⁾	-16,1	+19,0	- 5,0	+ 3,3	- 1,9
Rohstoffe	+17,2	+13,1	+ 4,1	+16,0	+20,7
davon Holz	+17,0	+15,9	+ 4,8	+17,4	+23,0
Brennstoffe	-36,1	+101,0	+31,3	- 5,9	+23,6
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	+10,7	+ 6,2	+ 4,8	+ 4,0	+10,3
davon Chemische Erzeugnisse	+ 2,2	+24,7	+ 5,1	+ 5,5	+10,9
Eisen, Stahl	- 4,3	+ 8,2	- 3,0	+ 5,7	+ 2,5
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	+ 9,7	+ 9,2	+ 2,6	+10,1	+13,4
Papier	+ 7,9	+11,2	+ 2,9	+11,2	+14,4
Textilien	+ 5,3	+ 8,0	- 3,8	+ 6,7	+ 2,6
NE-Metalle	+ 6,5	+25,3	- 1,9	+15,3	+13,1
Metallwaren	+11,8	+ 7,8	+ 9,3	+11,5	+21,9
Maschinen, Verkehrsmittel	+17,7	- 2,5	+ 7,2	- 1,4	+ 9,5
Konsumnahe Fertigwaren	+19,7	+ 2,7	+11,5	+ 0,7	+12,5
Möbel	+43,5	- 9,5	+41,2	- 3,5	+36,3
Bekleidung	+17,6	+ 0,3	+ 2,4	+ 4,1	+ 6,6
Schuhe	+ 6,4	+ 7,6	+ 7,8	+ 4,2	+12,3
Alle Waren	+ 9,4	+ 8,0	+ 4,6	+ 5,0	+10,9

¹⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise — ²⁾ Durchschnittspreisindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ³⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkverkehr — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

erzielen. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (+9,5%) entwickelte sich in den einzelnen Positionen sehr unterschiedlich: Verkehrsmittel +34,0%, Arbeitsmaschinen +7,0%, metallbearbeitende Maschinen -8,6%, Nachrichtengeräte -21,2%. Schwach waren u. a. die Exporte von Stahl, Textilien und Bekleidung

Die Exportpreise von Rohstoffen stiegen im Berichtsquartal um 16,0%, von industriellen Fertigwaren um 4,0%, wobei u. a. NE-Metalle, Metallwaren und Papier relativ hohe Erlöse brachten; auch im Export von Textilien, Stahl, chemischen Erzeugnissen sowie traditionellen Konsumgütern (Bekleidung, Schuhe) konnten Preissteigerungen um etwa 5% realisiert werden. Ungünstiger war die Erlössituation bei Maschinen und Verkehrsmitteln, wo die Exportpreise - ebenso wie 1979 und im I. Quartal 1980 - rückläufig waren. Ein Vergleich mit der BRD und der Schweiz zeigt, daß auch in diesen Ländern die Exportpreise von Maschinen (bzw. Investitionsgütern) nur schwach stiegen, was auf einen scharfen Wettbewerb auf diesem Sektor schließen läßt. Die Exporterlöse waren allerdings besser als in Österreich³⁾.

Der kräftige Importsog (+22,2% im Vorjahresvergleich) erstreckte sich auf fast alle wichtigen Warengruppen. Die Nachfrage nach Investitionsgütern (+18,3%) blieb etwa auf dem Niveau des I. Quartals, jene nach Konsumgütern (+17,5%) hat sich leicht, jene nach Halbfertigwaren (+17,7%) deutlich abgeschwächt. Der Import von Rohstoffen (ohne Brennstoffe) wuchs mit +22,9% weiterhin kräftig. Die Ein-

³⁾ BRD: Exportpreise 1979 0% I. Quartal 1980 +2,6% (Importpreise 0% bzw. +0,9%); Schweiz (Investitionsgüter): Exportpreise 0% bzw. -3% (Importpreise -5,1% bzw. +5,4%); Preise auf Basis nationaler Währungen

Regionalstruktur der Einfuhr¹⁾

	1980		1980	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten ²⁾	+24,5	+17,0	79,1	77,6
Westeuropa ³⁾	+23,3	+15,6	73,4	71,0
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+23,5	+15,8	72,5	70,3
EG 73	+24,1	+16,0	64,3	62,5
BRD	+23,5	+15,7	41,7	40,4
Italien	+24,6	+22,0	9,2	9,5
Großbritannien	+33,8	+9,9	3,0	2,8
EFTA 73	+19,1	+14,1	8,2	7,9
Schweiz	+12,0	+15,1	5,1	5,1
Südosteuropa ⁵⁾	+19,9	+8,5	1,6	1,5
Industriestaaten Übersee ⁶⁾	+39,1	+33,3	6,0	7,1
USA	+38,0	+27,9	3,2	3,5
Japan	+47,4	+49,5	1,9	2,3
Oststaaten	+58,5	+31,0	8,8	9,5
OPEC	+59,2	+90,9	6,5	6,9
Entwicklungsländer ohne OPEC	+20,2	+32,9	4,7	4,7
Alle Länder	+28,7	+22,2	100,0	100,0

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. - ²⁾ OECD-Länder - ³⁾ Europäische OECD-Länder - ⁴⁾ EG 73 und EFTA 73. - ⁵⁾ Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien - ⁶⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika

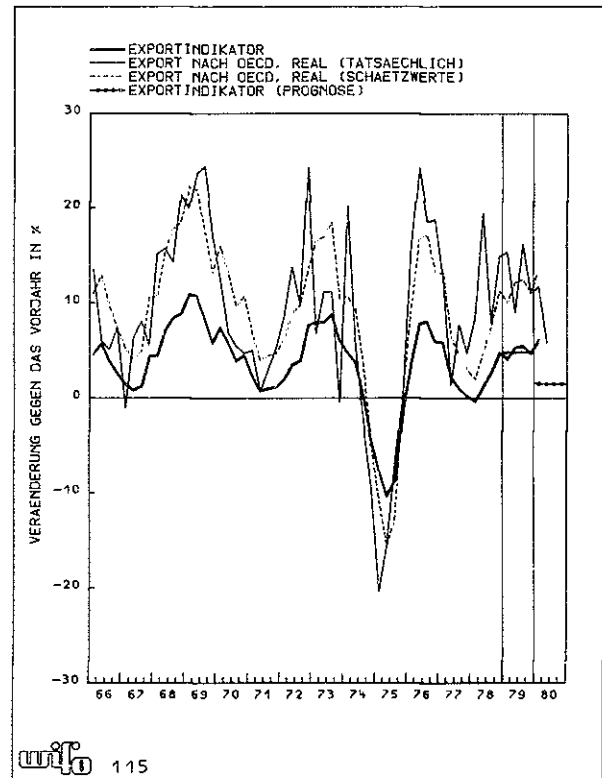
Wichtige Importrelationen

SITC-rev 2 Klassen	I Qu 1980		II Qu 1980		Nominal ³⁾
	Real ¹⁾	Preise ²⁾	Real ¹⁾	Preise ²⁾	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel ⁴⁾	+9,0	+4,8	+5,4	+3,0	+8,6
Rohstoffe	+14,3	+11,0	+12,0	+9,7	+22,9
Brennstoffe	+5,7	+62,0	+2,5	+54,8	+58,6
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	+17,7	+4,6	+12,3	+4,3	+17,9
davon Chemische Erzeugnisse	+13,0	+12,8	+4,6	+8,8	+13,8
Eisen, Stahl	+22,5	+7,6	+16,8	+4,8	+22,4
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	+18,2	+8,8	+12,7	+8,1	+21,8
Maschinen, Verkehrsmittel	+18,7	-1,2	+15,2	+1,2	+18,3
Konsumnahe Fertigwaren	+17,3	+5,5	+10,7	+4,1	+15,2
Alle Waren	+16,1	+10,0	+11,0	+9,6	+22,2

¹⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise - ²⁾ Durchschnittspreisindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ³⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr - ⁴⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 - ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 - ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

fuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln stieg um 18,3%, von Pkw um 15,7%. Der Importpreis von Brennstoffen (+54,8%) und Rohstoffen (+9,7%) stieg stärker als jener von industriellen Fertigwaren (+4,3%); der Importpreis von Maschinen und Verkehrsmitteln blieb nahezu konstant (+1,2%), der von konsumnahen Fertigwaren stieg um 4,1%.

Exportindikator



Höhepunkt der Verteuerung von Erdöl überschritten

Der Importpreis von Erdöl ist zwischen 1974 (1.710 S je t) und 1978 (1.482 S je t) gesunken, er zog dann aber 1979 zur Jahresmitte und nochmals zu Jahres-

ende kräftig an (Importpreis im IV. Quartal 1979: 2 463 S je t). Im I. Quartal 1980 stieg der Importpreis weiter auf 2 909 S je t (+ 18,5% gegenüber dem Vorquartal), zum Teil, weil die Erdölverteuerung infolge einer vorübergehenden Dollarstärke nicht mehr durch eine Schillingaufwertung abgefangen worden ist. Im II. Quartal betrug der Importpreis 3 168 S je t, um 8,9% mehr als im I. Quartal. Im Mai kostete eine Tonne Erdöl 3 171 S, im Juni 3 146 S, im Juli 3 044 S. Deutlich verringert hat sich der Vorjahresabstand der Importpreise: Er fiel von +95,4% im I. Quartal auf +76,2% im II. Quartal und dürfte im III. Quartal (wenn die Preise auf dem Niveau von Juli bleiben) nur +37% betragen. Die Importpreise von Heizöl und Benzin waren im Berichtsquartal um 4,0% und 3,4% höher als im I. Quartal, der Importpreis sonstiger Erdölprodukte ging stark zurück. Im Vorjahresvergleich verteuerten sich die Erdölprodukte um etwa 21%. Mengenmäßig

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1980		1980		1980		1980	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr							
	in %							
Rohöl¹⁾								
Mill. t	2 16	1 98	- 5 6	+ 5 7	- 8 2			
Mrd S	6,31	6,28	+ 85 3	+ 86 3	- 0 4			
Preis ²⁾	290,9	316,8	+ 95 4	+ 76 2	+ 8 9			
Heizöl								
Mill. t	0 24	0 33	+ 25 4	+ 59 6	+ 36 1			
Mrd S	0 50	0 71	+ 65 8	+ 95 9	+ 40 7			
Preis ²⁾	205 7	213 9	+ 31 2	+ 23 0	+ 4 0			
Benzin								
Mill. t	0 18	0 21	+ 18 8	+ 3 9	+ 15 3			
Mrd S	0 81	0 96	+ 79 7	+ 33 1	+ 18 8			
Preis ²⁾	454 0	469 4	+ 50 7	+ 28 1	+ 3 4			
Sonstige Erdölprodukte³⁾								
Mill. t	0 18	0 26	+ 55 6	+ 38 3	+ 49 3			
Mrd S	0 65	1 08	+ 122 4	+ 78 9	+ 26 7			
Preis ²⁾	486 6	411 8	+ 43 2	+ 29 1	- 15 4			
Erdöl und -produkte⁴⁾								
Mrd S	8 47	9 03	+ 86 6	+ 78 5	+ 6 6			
Erdgas								
Mrd S	0,84	1,34	+ 35,6	+ 46,0	+ 59,6			
Brennstoffe Energie⁵⁾								
Mrd S	10 64	11 76	+ 71 2	+ 58 6	+ 10 5			
in % des BIP	4,8	4,9						

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709.10. — ²⁾ S je 100 kg — ³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3

(real) wurde nur um 5,7% mehr Rohöl importiert als im Vorjahr, an Erdölprodukten wurde dagegen viel mehr bezogen (Heizöl + 59,6%). Die Aufwendungen für Energieimporte (einschließlich Erdgas und Kohle) beliefen sich im II. Quartal auf 11,8 Mrd. S (+ 58,6%), dies entsprach 4,9% des Brutto-Inlandsproduktes.

Marktanteilsverluste im I. Quartal 1980

Österreichs Marktanteil am Export der Industriestaaten — ein Maßstab für die Wettbewerbsstärke der österreichischen Exportwirtschaft — ist 1979 um

3,2% gestiegen, ging aber im I. Quartal 1980 um 1,6% zurück. Österreich hat vor allem in den Oststaaten viel an Marktanteilen verloren. In den Entwicklungsländern hingegen konnten Gewinne erzielt werden, wobei Erfolge in den OPEC-Staaten Verluste in den übrigen Ländern gegenüberstanden.

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr		Exportanteil 1980 I. Qu. in %
	1979 in %	1980 I. Qu. in %	1979 in %	1980 I. Qu. in %	
Staatshandelsländer	4 27	3 53	- 0 9	- 9 5	10,9
Europäische Oststaaten	5 21	4 43	+ 0 5	- 11 2	10,7
Asien	0 96	0 32	+ 29 4	- 47 0	0,2
Jugoslawien	7 26	6 84	+ 11 0	+ 11 9	3,0
Entwicklungsländer	0 63	0 64	+ 8 8	+ 1 8	10,3
OPEC	0 81	0 88	+ 7 4	+ 10 5	4,7
Andere Entwicklungsländer	0 55	0 52	+ 14 8	- 6 6	5,6
Mittlerer Osten	0 92	0 96	+ 12 8	+ 3 6	3,5
Ferner Osten	0 31	0 33	+ 13 6	+ 0 2	1,5
Afrika	1 12	1 02	+ 16 5	- 0 8	3,8
Amerika	0 35	0 37	+ 7 6	- 4 0	1,4
Nicht OECD-Länder	1 40	1 22	+ 9 0	- 6 2	24,3
OECD-Länder	1 50	1 45	+ 0 7	- 0 1	75,7
Welt	1 47	1 39	+ 3 2	- 1 6	100,0

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

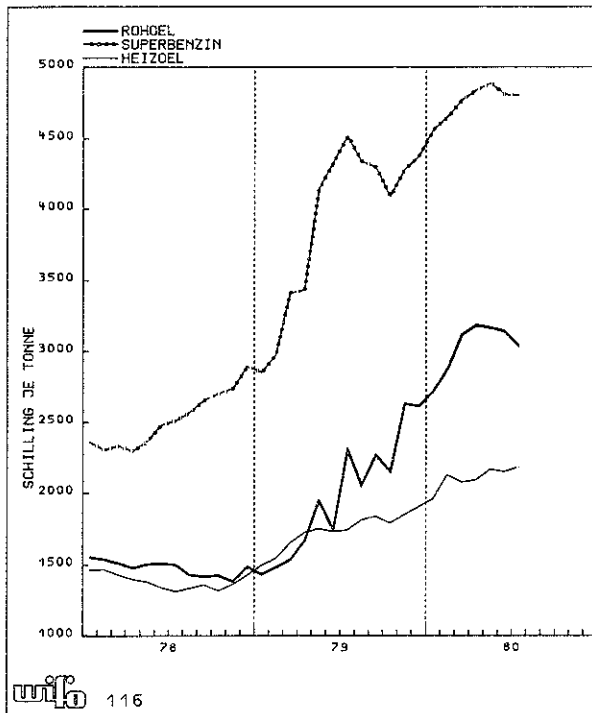
Der Darstellung der Marktanteilsentwicklung in den westlichen Industriestaaten ist, ebenso wie 1979, durch die Verteuerung von Energie verzerrt. Österreich hat im I. Quartal 1980 in fast allen westeuropäischen Ländern (ausgenommen Italien) Marktanteilsverluste erlitten, die vor allem in Großbritannien und Schweden sehr hoch waren. Ein um die Energieim-

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil am Gesamtimport ohne Energie			Exportanteil 1980 I. Qu. in %
	1979 in %	1979 in %	1980 I. Qu. in %	
Westeuropa ¹⁾	1 44	- 3 0	- 7 1	72,1
EG 73	1 39	- 1 8	- 7 6	57,1
BRD	2 91	- 1 1	- 4 6	32,5
Italien	1 95	+ 3 6	+ 12 2	11,0
Frankreich	0 51	- 8 7	- 13 4	3,7
Niederlande	0 65	- 11 3	- 20 4	2,8
Großbritannien	0 72	- 10 3	- 27 1	3,8
Dänemark	1 25	- 3 3	- 18 9	1,4
EFTA 73	2 10	- 7 4	- 6 5	13,1
Schweiz	3 76	- 3 9	- 3 4	8,1
Schweden	1 51	- 12 9	- 11 3	2,6
Norwegen	1 25	- 2 8	- 0 2	1,0
OECD-Übersee	0 17	- 15 0	- 6 7	3,6
USA	0 19	- 22 3	- 15 3	2,2
Kanada	0 16	- 0 3	+ 29 4	0,5
Japan	0 12	+ 18 3	+ 4 6	0,6
OECD-Total	1 00	- 2 6	- 6 0	75,7

¹⁾ Europäische OECD-Länder — ²⁾ Durchschnitt der ausgewiesenen Länder

Entwicklung der Energie-Importpreise



porte bereinigter Marktanteil, für den allerdings nur für einige Länder Daten verfügbar sind, zeigt, daß Österreich im I. Quartal seine Marktanteile etwa halten konnte; in der BRD wurde ein bereinigter Marktanteilsgewinn von 1,5% erreicht.

Als Exportindikator wird ein Index der Industriepro-

duktion westlicher Industrieländer, gewogen mit Anteilen am österreichischen Export, bezeichnet. Er zeigt die Entwicklung der für Österreich relevanten Auslandsnachfrage an. Die Wachstumsrate der realen österreichischen Exporte in die OECD beläuft sich längerfristig auf das 1,8fache der Wachstumsrate des Exportindikators. Der Indikator ist seit dem Tiefpunkt in der zweiten Jahreshälfte 1977 bis Mitte 1978 kräftig gestiegen und nahm seither weiterhin mäßig zu. Nach den jüngsten verfügbaren Prognosen⁴⁾ dürfte der Wert des Exportindikators von 4,9 im Durchschnitt 1979 auf 1,5 1980 zurückgehen.

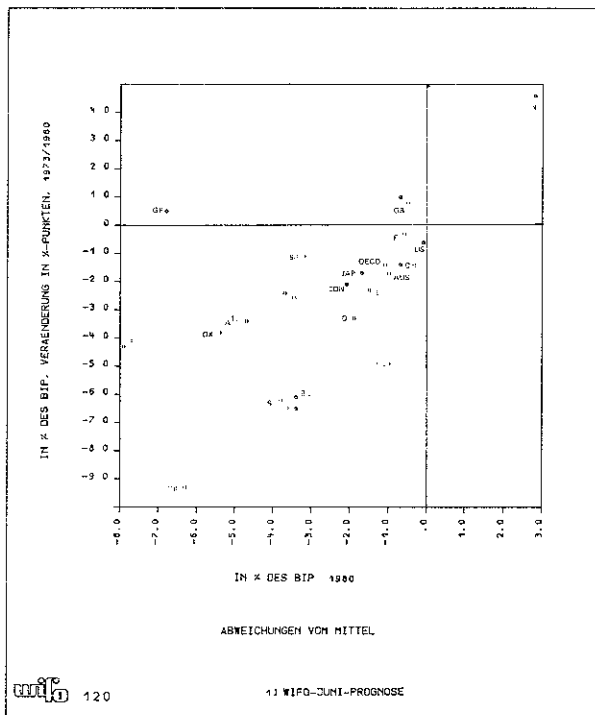
Österreichische Leistungsbilanz im internationalen Vergleich

Die aggregierte Leistungsbilanz westlicher Industriestaaten war nach der Vervielfachung der Erdölpreise (Jahreswende 1973/74) passiv, da die OPEC-Länder ihre zusätzlichen Deviseneinnahmen nicht zur Gänze in Importe von Gütern und Leistungen umsetzten. Die "Saldendrehung" belief sich zwischen 1973 und 1974 auf etwa 1% des Brutto-Inlandsproduktes (BIP) der OECD⁵⁾. Nach 1974 hat sich das Defizit der Industrieländer verringert, 1978 war die Leistungsbilanz sogar leicht aktiv (+0,2% des BIP). Die Erdölvertuerung im Jahr 1979 führte neuerlich zu einem Defizit, das 1979 0,6% des BIP erreichte und 1980 nach den jüngsten Prognosen etwa 1,1% betragen dürfte.

⁴⁾ OECD Economic Outlook, July 1980.

⁵⁾ Von +0,3% des Brutto-Inlandsproduktes der OECD im Jahr 1973 auf -0,7% im Jahr 1974.

Leistungsbilanz in den westlichen Industriestaaten



Entwicklung der Leistungsbilanz im internationalen Vergleich

	1979	1973	1979	1980	1973/1980	1979/1980
	in Mrd US-\$		in % des BIP			
	Veränderung in %-Punkten					
Österreich	-19	-13	-2,8	-3,7	-2,4	-0,9
Kanada	-43	0,1	-1,9	-2,1	-4,7 ¹⁾	-3,4 ¹⁾
USA	-03	0,5	-0,0	-0,1	-0,6	-0,1
Japan	-88	-0,0	-0,9	-1,7	-1,7	-0,8
Australien	-21	0,7	-1,7	-1,0	-1,7	+0,7
Frankreich	15	-0,3	0,3	-0,6	-0,3	-0,9
BRD	-57	1,3	-0,8	-1,9	-3,3	-1,2
Italien	52	-1,7	1,6	-0,7	+1,0	-2,3
Großbritannien	-52	-1,3	-1,3	-0,5	+0,8	+0,8
Belgien-Luxemburg	-38	2,6	-3,4	-3,4	-6,1	-0,1
Niederlande	-25	3,9	-1,7	-1,0	-4,9	+0,7
Irland	-14	-3,5	-8,9	-7,9	-4,3	+1,1
Dänemark	-30	-1,6	-4,5	-5,4	-3,8	-0,9
Norwegen	-12	-1,8	-2,5	2,8	+4,6	+5,3
Schweden	-25	2,4	-2,5	-3,8	-6,2	-1,3
Finnland	-0,3	-2,1	-0,7	-3,2	-1,1	-2,6
Schweiz	2,5	0,7	2,6	-0,7	-1,4	-3,3
Spanien	0,6	0,8	0,3	-1,5	-2,3	-1,9
Portugal	0,1	3,1	0,3	-3,4	-6,5	-3,7
Griechenland	-2,3	-7,3	-6,0	-6,8	+0,5	-0,8
Türkei	-1,1	2,9	-2,5	-6,3	-9,3	-3,9
OECD-Total	-37,4	0,3	-0,6	-1,1	-1,4	-0,5

Q: OECD Economic Outlook July 1980 - ¹⁾ WIFO-Prognose

Eine ausgeglichene Leistungsbilanz ist eigentlich kein Ziel der Wirtschaftspolitik an sich: Ein Defizit kann z. B. dann ohne weiteres in Kauf genommen werden, wenn es zur Finanzierung von Investitionsgüterimporten verwendet wird, die die Bilanz positiver beeinflussen als der Zinsendienst. Einen Ausgleich der Leistungsbilanz in Zeiten anzustreben, in denen die Gruppe der Industrieländer ein Defizit in Kauf nehmen muß, erscheint ebenfalls wenig sinnvoll. Eine andere Frage ist, wie hoch ein "angemessenes", auf die Dauer tragbares Leistungsbilanzdefizit sein kann. Für die Beantwortung dieser Frage liegen keine "objektiven" Kriterien vor⁶⁾, gewisse Anhaltspunkte kann ein internationaler Vergleich liefern, bei dem neben dem Niveau auch die Tendenz berücksichtigt wird. Das österreichische Leistungsbilanzdefizit dürfte 1980 nach der OECD-Prognose 3,7%, nach der WIFO-Prognose vom Juni 1980 4,7% des BIP betragen. Mit diesen Werten zählt Österreich zur Gruppe von Ländern mit überdurchschnittlich hohem Defizit, es wird unter den entwickelten Industriestaaten nur von Dänemark übertroffen. Auch gemessen an der Vergrößerung des Defizits seit der ersten Erdölkrise (1973 bis 1980), die 2,4 Prozentpunkte (WIFO 3,4 Prozentpunkte) ausmacht, schneidet Österreich ungünstig ab: Noch stärker hat das Defizit nur in Schweden und in den Benelux-Ländern zugenommen; Zuwächse vergleichbarer Größenordnung gab es in Dänemark und der BRD.

Im Zusammenhang mit der Leistungsbilanz wird auch auf die *Statistische Differenz*, die in Österreich in den vergangenen Jahren stets hohe Aktivsaldo brachte, hingewiesen. Der um die Statistische Differenz verringerte Leistungsbilanzsaldo wird als erweiterte Leistungsbilanz bezeichnet. Vielfach wird die Statistische Differenz zur Gänze der Leistungsbilanz zugeordnet, obwohl der Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen wichtige Hinweise dafür gefunden hat, daß zumindest Teile der Statistischen Differenz der Kapitalbilanz zugehören⁷⁾. Wird dennoch die Statistische Differenz ganz⁸⁾ mit der Leistungsbilanz saldiert, bleibt 1980 Österreich mit einem Defizit von 3,4% des BIP weiterhin auf einem der ersten Ränge; die ausgewiesene Verschlechterung wird durch diese Korrektur kaum beeinflußt⁹⁾. Auch in anderen Ländern ergeben sich positive Statistische Differenzen, die aber in der Regel nicht zur Leistungsbilanz gezählt werden: In den vergangenen zwei bis drei Jahren belief sich die positive Statistische Differenz in der Schweiz auf

6% bis 10% des BIP, in Norwegen auf etwa 4%, in Großbritannien und Schweden auf 1% bis 2%, in Belgien und Frankreich auf 0,5% des BIP; in den übrigen Ländern schwankt die Statistische Differenz um den Nullwert.

Osthandel: Schwacher Export und wachsendes Defizit

Die seit Mitte der siebziger Jahre anhaltend schwache Entwicklung der österreichischen Ostausfuhr hat sich auch im Berichtsquartal (+6,9% nach +9,4% im

Österreichischer Osthandel seit 1975

	Ost-staaten	Ausfuhr UdSSR	Ost-europa ¹⁾	Ost-staaten	Einfuhr UdSSR	Ost-europa ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bereinigt um den Reparaturvorrückverkehr						
1975/1979	+ 3,6	+12,0	+ 1,7	+ 8,5	+14,9	+ 4,9
1977	+ 2,0	+ 9,1	+ 0,5	+ 6,9	+15,8	+ 1,7
1978	+ 2,6	+13,5	+ 0,0	- 2,4	+ 3,3	- 6,2
1979	+ 7,0	+13,1	+ 5,4	+14,1	+10,3	+16,8
1980 I Quartal	+ 9,4	+ 6,0	+10,2	+58,5	+80,6	+45,8
II Quartal	+ 6,9	+15,3	+ 4,8	+31,0	+37,7	+26,7
Laut amtlicher Statistik						
1979	+10,2	+26,9	+ 5,4	+16,4	+15,8	+16,8
1980 I Quartal	+ 4,4	-14,6	+10,2	+49,9	+56,0	+45,8
II Quartal	+ 3,3	- 1,8	+ 4,8	+31,0	+37,7	+26,7

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

Österreichische Osthandelsbilanz

	Insgesamt	UdSSR	Oststaaten Osteuropa ¹⁾			ČSSR
			Insgesamt	Polen	Ungarn	
1977	2 700	-3 814	6 514	3 461	1 666	232
1978	3 786	-3 495	7 281	3 207	2 778	- 303
1979	2 911	-3 447	6 357	3 110	1 514	-1 396
1980 I Quartal	- 924	-1 696	773	527	104	- 608
II Quartal	-1 077	-1 674	596	578	130	- 829

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

I. Quartal)¹⁰⁾ fortgesetzt¹¹⁾. Der Importzuwachs hat sich zwar gegenüber dem besonders hohen Wert des I. Quartals (+58,5%) etwas abgeschwächt, blieb aber mit +31,0% weiterhin auf einem sehr hohen Niveau. Die Handelsbilanz, die im I. Quartal 1980 mit 0,9 Mrd S zum erstenmal seit 1963 passiv war, brachte im Berichtsquartal einen Importüberhang von 1,1 Mrd S.

Der Außenhandel mit der *Sowjetunion* verläuft nach wie vor sehr unbefriedigend. Seit 1971 muß Österreich Handelsbilanzdefizite in Kauf nehmen, die bis 1979 etwa 3½ bis 4 Mrd. S erreichten. Auf Grund der bisherigen Entwicklung muß heuer im Handel mit der

¹⁰⁾ Bereinigt um den Reparaturvorrückverkehr; laut amtlicher Statistik belief sich die Zuwachsrate auf 3,3%.

¹¹⁾ Vgl. hierzu näher *J. Stankovsky*: Österreichischer Osthandel: Bestandsnahme und Aussichten, Monatsberichte 2/1980, S. 69ff.

⁶⁾ Vgl. hierzu auch *J. Salop — E. Spittler*: Why does the Current Account Matter?, IMF, Staff Papers, Nr. 1/1980, S. 101ff.

⁷⁾ *Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen*: Statistische Differenz in der österreichischen Leistungsbilanz, Wien 1979.

⁸⁾ Sie dürfte laut WIFO-Prognose im Jahr 1980 etwa 14 Mrd. S bzw. 1,4% des BIP erreichen (die revidierte Statistische Differenz dürfte um mehr als 2 Mrd. S geringer sein).

⁹⁾ 1973 belief sich die revidierte Statistische Differenz auf 1 1% des BIP.

UdSSR mit einem Defizit von etwa 5½ bis 6½ Mrd. S gerechnet werden. Die Sowjetunion verwendet nur etwa zwei Drittel ihrer in Österreich erzielten Devisenerlöse — die zu etwa 80% aus dem Verkauf von Energie stammen — zu Einkäufen in unserem Land. Trotz des hohen Handelsbilanzdefizits muß ein großer Teil der österreichischen Ausfuhr in die Sowjetunion zu günstigen Konditionen finanziert werden. Die langfristigen Nettoforderungen österreichischer Banken gegenüber der Sowjetunion betragen Ende 1979 3,5 Mrd. S. Im Berichtsquartal konnte im Export in die Sowjetunion (+ 15,3%) ein etwas besseres Ergebnis als im I. Quartal (+ 6,0%) erreicht werden, das Bilanzpassivum (1,7 Mrd. S) nahm nicht mehr zu.

Die Mehrzahl der *osteuropäischen Länder* (außer der UdSSR) ist infolge einer hohen Devisenverschuldung sowie des steigenden Rohölpreises zur Drosselung ihrer Westeinfuhr gezwungen. Im I. Quartal konnte Österreich seine Ausfuhr nach Osteuropa noch um 10,2% vergrößern, im Berichtsquartal belief sich der Zuwachs nur auf 4,8%. Der Export nach Rumänien ist dabei um 28,6% zurückgegangen, nach Ungarn nur

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1980

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Mill S
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	387 1	+ 60,0	95,9	- 46,5	291 2
ČSSR ¹⁾	721 1	+ 6,9	1 550 4	+ 40,6	- 829,3
DDR	669 2	+ 24,5	529,5	+ 48,1	139,7
Polen	1.378 1	+ 10,4	800,3	+ 7,2	577 8
Rumänien ¹⁾	660 6	- 28,6	349,8	- 11,5	310,8
Ungarn	1.239 4	+ 2,5	1 109 4	+ 55,0	130 1
Osteuropa ¹⁾²⁾	5 087 7	+ 4,8	4 491 5	+ 26,7	596 2
UdSSR ¹⁾	1.418,7	+ 15,3	3.092,3	+ 37,7	- 1.673,6
Oststaaten ¹⁾	6.506 4	+ 6,9	7 583 8	+ 31,0	- 1 077 4
Jugoslawien ¹⁾	1 786 0	- 15,0	632 4	+ 19,0	1 153 6

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

um 2,5% gestiegen; günstig verlief die Ausfuhr nach Bulgarien und in die DDR. Der Zuwachs der Importe aus Osteuropa lag mit 26,7% unter jenem des I. Quartals (+ 45,8%), die Entwicklung war nach Ländern stark differenziert: Während aus Ungarn, der DDR und der ČSSR wertmäßig um etwa die Hälfte mehr als vor einem Jahr eingeführt wurde, sind die Importe aus Bulgarien und Rumänien stark zurückgegangen. Die Handelsbilanz war mit 0,6 Mrd. S aktiv, wobei vor allem der Warenaustausch mit Polen, der DDR und Bulgarien einen Exportüberschuß brachte; im Handel mit der ČSSR fiel hingegen ein Passivum von 0,8 Mrd. S an.

Der Export war in zwei wichtigen Positionen — Eisen und Stahl sowie Maschinen und Verkehrsmittel — im Berichtsquartal rückläufig (- 6,6%, - 6,2%); auch im I. Quartal hatten diese beiden Positionen die Entwicklung des österreichischen Ostexports spürbar ge-

dämpft. Der Rückgang der Maschinen- und Stahllexporte dürfte großteils auf die Drosselung der Investitionstätigkeit in den Oststaaten zurückzuführen sein¹²⁾. Weiterhin kräftig gestiegen ist der Export verschiedener Vorprodukte (Papier - 22,4%, NE-Metalle + 32,9%, Waren aus mineralischen Stoffen + 23,7%), von chemischen Erzeugnissen (+ 15,8%), Rohstoffen (+ 29,5%) sowie von konsumnahen Fertigwaren (+ 30,9%, davon Schuhe + 15,4%, Bekleidung + 14,0%).

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im II. Quartal 1980

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾
Nahrungsmittel ²⁾	+ 0,1	4,0	12,1	- 14,1	7,5	10,9
Rohstoffe	+ 29,5	4,7	5,9	+ 30,4	16,5	21,5
Brennstoffe	+ 45,1	1,6	10,6	+ 47,9	56,8	36,6
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 5,1	88,7	12,2	+ 17,4	18,5	2,5
davon Chemische Erzeugnisse	+ 15,8	17,0	23,0	+ 39,9	5,8	5,8
Eisen, Stahl	- 5,6	21,5	24,5	+ 7,2	2,8	8,3
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+ 18,1	22,5	10,0	+ 8,2	4,7	2,6
Maschinen, Verkehrsmittel ⁴⁾	- 6,2	21,4	9,3	+ 36,1	3,3	1,1
Konsumnahe Fertigwaren	+ 30,9	6,2	6,0	+ 5,4	2,0	1,5
Alle Waren ⁴⁾	+ 6,9	100,0	11,7	+ 31,4	100,0	9,5

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe — ²⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ Bereinigt um die Ausfuhr/Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ⁵⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

In der Einfuhr gab es den stärksten Zuwachs bei Brennstoffen, ferner bei chemischen Erzeugnissen und Rohstoffen; auch der Import von Maschinen und Verkehrsmitteln — auf den freilich nur 3,3% des Ostimports entfallen — stieg kräftig.

Ost-West-Handel und österreichische Marktanteile

In der ersten Hälfte der siebziger Jahre haben die Ostexporte der westlichen Industriestaaten bedeutend kräftiger expandiert als die Importe aus dem Osten. Die wachsenden Handelsbilanzdefizite haben die Oststaaten mit Hilfe westlicher Kredite finanziert. Seit Mitte der siebziger Jahre drosseln die Oststaaten ihre Bezüge aus dem Westen und sind um eine Ausweitung ihrer Lieferungen, u. a. mit Hilfe von Kompensationsgeschäften, bemüht. Als Folge dieser Entwicklung sind in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre (ausgenommen 1978) die Ostexporte der OECD schwächer als die Ostimporte gestiegen. Die Devisenverschuldung der Oststaaten hat, trotz Drosselung der Einfuhr und Ankurbelung der Ausfuhr, weiter zugenommen und Ende 1979 die Grenze von

¹²⁾ Siehe B. Askanas — F. Levciik: Die Wirtschaft der RGW-Länder an der Jahreswende 1979/80, Monatsberichte 4/1980

65 Mrd. \$ überstiegen¹³⁾. Auch in den nächsten Jahren dürfte die Devisensituation der Oststaaten nur eine begrenzte Ausweitung der Westeinfuhr erlauben, wobei die kleinen osteuropäischen Länder stärkeren Beschränkungen als die Sowjetunion ausgesetzt sein werden. Für Länder mit einem relativ hohen Ostexport wie Österreich wird sich dies als eine Strukturschwäche erweisen.

Im Jahr 1979 kam den Oststaaten die Verteuerung von Brennstoffen, die eine bedeutende Rolle unter ihren Exportgütern spielen, zugute. Die Ostimporte der OECD stiegen (auf Basis von US-\$) um 35,4%, wobei sich die Preissteigerungen auf über 20% belaufen haben dürften. Die Ostexporte nahmen 1979 um 19,4% zu. Die terms of trade westlicher Staaten im Osthandel (vor allem im Handel mit der Sowjetunion) haben sich um etwa 7% verschlechtert. Im I. Quartal

Entwicklung des Ost-West-Handels

	1979		Ost-		I Qu. 1980	
	Ost-	UdSSR	Ost-	Ost-	UdSSR	Ost-
	staaten		europa ¹⁾	staaten		europa ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in % ³⁾					
Exporte aus						
Westeuropa ²⁾	+15,3	+18,8	+12,9	+23,4	+30,6	+18,2
EG 7 ³⁾	+17,3	+20,4	+15,1	+25,5	+34,9	+18,8
BRD	+12,7	+15,2	+10,9	+14,1	+29,6	+3,6
Frankreich	+37,5	+37,1	+37,9	+34,0	+56,5	+14,5
Italien	+9,3	+7,8	+10,7	+14,8	+18,7	+12,0
Großbritannien	+10,1	+9,6	+10,5	+72,1	+82,4	+65,9
Andere Länder ⁴⁾	+10,5	+14,9	+7,5	+17,9	+19,6	+16,6
Österreich	+19,8	+38,8	+14,4	+11,1	-8,8	+17,1
Finnland	+3,1	+0,9	+18,0	+17,9	+15,5	+32,9
OECD-Übersee	+31,6	+30,7	+33,5	+29,2	+7,8	+78,8
USA	+54,4	+60,2	+45,4	+25,5	-18,3	+96,6
Japan	+1,2	-2,5	+14,6	+1,2	-5,6	+29,9
OECD-Gesamt	+19,4	+23,1	+16,0	+24,8	+22,8	+26,6
Importe nach						
OECD-Gesamt	+35,4	+43,5	+26,6	+50,0	+58,4	+41,0

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR — ²⁾ Auf Basis von US-\$ — ³⁾ OECD-Europa — ⁴⁾ OECD-Europa ohne EG 7

1980 lag die Wachstumsrate der Osteinfuhr des Westens mit +50,0% deutlich über jener der Ausfuhr (+24,8%).

Den höchsten Exportzuwachs konnten 1979 mit +54,4% die USA erreichen, die allerdings in die Oststaaten hauptsächlich Agrarprodukte liefern. Im I. Quartal 1980 sind die Ostexporte der USA um 25,5% gestiegen (in die UdSSR -18,3%, nach Osteuropa +96,6%). Unter den europäischen Ländern haben 1979 und auch im I. Quartal 1980 Frankreich und Großbritannien die besten Exportergebnisse erreicht, die BRD war hingegen weniger erfolgreich.

Die österreichische Wettbewerbsposition auf den Ostmärkten wird durch die Entwicklung der *Marktanteile*

angezeigt: Im Jahr 1979 konnte Österreich seine Marktstellung im Osten etwa halten, im I. Quartal 1980 mußten erhebliche Marktanteilsverluste in Kauf genommen werden; ins Gewicht fielen vor allem Marktanteilsverluste in der UdSSR (-25,7%), aber auch in der DDR, in Polen und Rumänien gab es Positionsverluste. Deutlich verbessern konnte Österreich seine Stellung in Bulgarien und der ČSSR, auch in Ungarn war Österreich im I. Quartal 1980 erfolgreich.

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾		Import-Marktanteil ²⁾	
	1979	1980	1979	1980
	I Qu	I Qu	I Qu	I Qu
	in %		in %	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bulgarien	7,79	7,26	+38,6	+14,3
ČSSR	7,89	7,38	-17,0	+14,0
DDR	7,08	5,95	-13,8	-17,9
Polen	7,21	6,25	+8,8	-17,8
Rumänien	5,85	4,86	+16,2	-15,1
Ungarn	11,84	11,07	-5,5	+5,6
Osteuropa	7,74	6,87	-1,4	-7,5
UdSSR	2,68	1,78	+12,8	-25,7
Oststaaten	5,21	4,43	+0,3	-11,0

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD nach den Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

Verschuldung der Oststaaten in Österreich

Die Nettoverschuldung der Oststaaten bei österreichischen Banken belief sich Ende 1979 auf 45,3 Mrd. S, Ende 1978 auf 39,5 Mrd. S, Ende 1974 nur auf 8,1 Mrd. S. In diesen Daten sind sowohl Forderungen österreichischer Banken im Rahmen von Exportfinanzierungen enthalten (gebundene Finanzkredite, Forfaitierung) als auch die Beteiligung österreichischer Kreditunternehmungen an frei verfügbaren Euromarktkrediten an die Oststaaten. Der Großteil der österreichischen Nettoforderungen

Nettoforderungen¹⁾ österreichischer Banken gegenüber den Oststaaten

	Langfristig ²⁾		Insgesamt ³⁾		
	1974	1978	1974	1978	1979
	in Mrd. S				
Bulgarien	0,9	1,8	1,8	2,1	1,7
ČSSR	0,3	2,7	3,3	3,5	3,7
DDR	1,5	7,0	8,3	8,3	8,8
Polen	1,2	15,0	17,4	16,6	19,4
Rumänien	0,0	0,9	1,1	0,7	1,6
Ungarn	1,5	2,9	3,5	2,2	5,9
Osteuropa	5,5	30,4	35,4	8,8	42,8
UdSSR	0,5	2,9	3,5	-0,7	1,8
Oststaaten	6,0	33,3	38,9	8,1	45,3

Q: Österreichische Nationalbank. Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmungen. Gegliedert nach Regionen und Währungen. — ¹⁾ Forderungen abzüglich Verpflichtungen — ²⁾ Ursprüngliche Laufzeit über 1 Jahr — ³⁾ Kurz- und langfristig

¹³⁾ J. Stankovsky: Ost-West-Handel 1979 und Aussichten für 1980, Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche, Forschungsbericht 58, März 1980

(38,9 Mrd. S) war langfristig, 6,4 Mrd. S waren kurzfristig. Die kurzfristigen Bruttoforderungen beliefen sich dabei auf 17,8 Mrd. S, die kurzfristigen Verpflichtungen auf 11,3 Mrd. S.

Fast die Hälfte der Kredite an die Oststaaten wurde Polen gewährt, der zweitgrößte Schuldner war mit einem Volumen von über 8 Mrd. S die DDR. Von den österreichischen Forderungen gegenüber Ungarn in der Höhe von 6,6 Mrd. S war fast die Hälfte kurzfristig; es dürfte sich dabei größtenteils um Euromarkttransaktionen handeln. Relativ gering war die Verschuldung der ČSSR, Rumäniens und Bulgariens in Österreich. Die österreichischen langfristigen Forde-

rungen gegenüber der Sowjetunion beliefen sich auf 3,5 Mrd. S, ihnen standen kurzfristige Nettoverpflichtungen (wahrscheinlich größtenteils aus der Abrechnung laufender Geschäfte) von 1 Mrd. S gegenüber.

Keine statistischen Unterlagen sind über die Forderungen österreichischer Exportunternehmungen gegenüber den Oststaaten (Handelskredite) verfügbar. Sie dürften mehr als 15 Mrd. S erreichen. Die Gesamtverschuldung der Oststaaten in Österreich belief sich somit Ende 1979 auf über 60 Mrd. S.

Jan Stankovsky